

# Ergebnisse

der Befragung der Lehrenden zum digitalen Semester  
an der Philosophischen Fakultät  
der Universität zu Köln  
**Sommersemester 2020**



erstellt vom  
**Büro für Qualitätsmanagement**  
der Philosophischen Fakultät  
der Universität zu Köln

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>INHALTSVERZEICHNIS</b>	<b>1</b>
<b>VORBEMERKUNG</b>	<b>2</b>
<b>ERLÄUTERUNGEN ZUR DARSTELLUNGSWEISE</b>	<b>3</b>
<b>AUSWERTUNG</b>	<b>4</b>
<b>1. PERSÖNLICHE ANGABEN</b>	<b>4</b>
<b>2. GESTALTUNG UND BEWERTUNG DER DIGITALEN LEHRE</b>	<b>4</b>
<b>3. BEWERTUNG DER INTERAKTION MIT DEN STUDIERENDEN</b>	<b>5</b>
<b>4. ALLGEMEINE FRAGEN ZUR LEHRVERANSTALTUNG</b>	<b>6</b>
<b>5. SELBSTEINSCHÄTZUNG</b>	<b>8</b>

## VORBEMERKUNG

In diesem Bericht wird die Auswertung der Ergebnisse aus der Befragung der Lehrenden zum digitalen Sommersemesters 2020 vorgestellt. Die Erhebung der Daten erfolgte durch eine Online-Befragung, die vom Büro für Qualitätsmanagement (QM-Büro) per Online-Befragung von Mitte Juli bis Ende September 2020 unter den Lehrenden der Philosophischen Fakultät durchgeführt wurden. Die Resonanz auf die Befragung war hoch, es nahmen insgesamt 240 Lehrende an der Befragung teil.

Der Fragebogen wurde von Studiendekanat, QM-Büro und QM-Kommission unter Zugrundelegung nationaler Standards und unter Berücksichtigung der spezifischen Gegebenheiten der Philosophischen Fakultät entwickelt. Die Befragungsdaten wurden mithilfe der Evaluationssoftware EvaSys von Melih Celik, Theresa Fischer, Lisa Lubomierski, und Sofia Ryndin ausgewertet.

Köln, im Januar 2021

Prof. Dr. Martin Becker

Jessica Käss, M.A.

QM-Beauftragter

Büro für Qualitätsmanagement

## **ERLÄUTERUNGEN ZUR DARSTELLUNGSWEISE**

Der anliegende PDF-Bericht wurde mithilfe der Evaluationssoftware EvaSys erstellt. Am Ende des Berichts werden die Freitextantworten der Befragten dargestellt.

Die Histogramme zeigen die Verteilung der Angaben zu den jeweiligen Fragekomplexen. Die Bewertung beruht auf der Skala, die an der Basis jeden Diagramms dargestellt ist. Die blauen Säulen im Diagramm stellen graphisch die relative Verteilung der Antworten auf einen Wert dar. Diese Verteilung ist nochmals numerisch oberhalb des Diagramms angegeben. Der blaue Balken stellt den Medianwert aller Antworten, der rote Balken den arithmetischen Mittelwert dar. Die waagerechte schwarze Linie zeigt die Standardabweichung an.

Bei allen Fragen wird die genaue Anzahl der abgegebenen Antworten mit der Angabe „n“ ausgewiesen.

Bei mehreren der Fragekomplexe wurde den Befragten die Möglichkeit zu offenen Antworten gegeben. In fast allen Fragebögen wurde diese Gelegenheit genutzt; diese Aussagen sind jeweils ungekürzt im zweiten Teil des Berichts wiedergegeben.

## **AUSWERTUNG**

### **1. Persönliche Angaben**

Die befragten Lehrenden stammen aus verschiedenen Statusgruppen: Neben 90 Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beteiligten sich 72 Professorinnen und Professoren (inkl. Juniorprofessuren, Apl und Vertretungen), aber auch 34 Lehrbeauftragte sowie eine Reihe Lehrkräfte für besondere Aufgaben und Privatdozent\*innen und vereinzelt auch Akademische Räte, Studienräte und WBH. Das Verhältnis von unbefristet (gut 46%) und befristet (knapp 48%) Beschäftigten war hierbei ungefähr ausgewogen.

### **2. Gestaltung und Bewertung der digitalen Lehre**

Die häufigsten von den befragten Lehrenden eingesetzten „Lernszenarien“ im digitalen Sommersemester waren Zoom-Sitzungen und die Bereitstellung von Materialien und Kommunikation von Arbeitsaufträgen über die E-Learning Plattform ILIAS oder per E-Mail, gefolgt vom Einreichen von Aufgaben oder Tests durch die Studierenden, zu denen diese eine Rückmeldung erhalten. Aber auch Audio- oder Videoaufzeichnungen und anspruchsvollerer ILIAS-Werkzeuge, wie Wiki, Glossar oder Etherpad, wurden wiederholt eingesetzt. Einige Lehrende nennen darüber hinaus weitere genutzte Lern- und Kooperationsplattformen sowie studentische Peer-Rückmeldungen, Gruppen- oder Projektarbeiten.

Eine Einweisung in diese Anwendungen gab es für die allermeisten Befragten nicht: fast 80% geben an, im Vorfeld an keiner Schulung zur digitalen Lehre teilgenommen zu haben.

Mit einer Entlastung durch die Einbindung digitaler Lehrelemente rechnet nur eine kleine Minderheit von unter 13% der Lehrpersonen, über 63% glaubt nicht an eine langfristige entsprechende Verringerung ihres eigenen Aufwandes. In der Frage, ob E-Learning die Chance einer vertieften Verarbeitung der Lerninhalte bietet, fällen die Befragten kein eindeutiges Urteil: Nur etwas mehr als 25% halten dies (eher) für zutreffend, über 38% stimmen (eher) nicht zu. Während mehr als 46% der Lehrenden unterschreiben würden, dass der Einsatz von digitalen Lehr-Elementen ihre Lehrveranstaltungen bereichert hat, halten etwas mehr als 28% dies für weniger oder gar nicht zutreffend. Ganz klar schränkt jedoch die

digitale Lehre in der Wahrnehmung der Lehrenden den Kontakt zu den Studierenden ein: Dies hält eine deutliche Mehrheit von über 83% für völlig oder eher zutreffend.

Entsprechend überwiegt bezüglich der Erreichbarkeit der Ziele einer Lehrveranstaltung mittels der digitalen Lehre, verglichen mit traditionellen Lehrformen, die Skepsis: Nur gute 15 % bejahen, dass dies ebenso gut möglich sei, 22,5% verneinen es und die klare Mehrheit von gut 60% sieht die Vergleichbarkeit nur teilweise gegeben. Dies erläutern die Befragten über ihre offenen Antworten sehr differenziert. Dabei wird vor allem die Bedeutung der Präsenz für Diskurs und vertiefte Diskussionen hervorgehoben, die in den Geisteswissenschaften im Mittelpunkt stünden. Die Lehrenden führen zudem aus, dass eine gelingende Lehre auf Kontakt und persönlicher Beziehung basiere, also auf einer Ebene, die durch eine rein digitale Kommunikation nicht herstellbar sei. Vor allem praktische Lehranteile (z.B. auch im Lehramtsstudium) und Sprachunterricht könnten nicht gleichwertig ersetzt werden, da analoge Fähigkeiten nicht digital überprüfbar seien. Wie die Befragten deutlich machen, ist die Erfassung einer „Lernatmosphäre im Raum“ essentiell, um den Studierenden differenzierte Rückmeldungen geben und unmittelbar auch auf die nonverbale Kommunikation reagieren zu können. Mimik, Gestik und Raumakustik seien aber in der digitalen Lehre stark eingeschränkt, vor allem, wenn Kameras und Mikrophone ausgeschaltet bleiben oder technische Störungen auftreten. Die Befragten befürchten weiter, dass diese Umstände vor allem weniger aktive, motivierte und (selbst)organisierte Studierende und diejenigen, denen die technischen Voraussetzungen fehlen, hemmen und letztlich „abhängen“. Als erstrebenswert empfinden viele dagegen eine gut durchdachte Kombination digitaler und traditioneller Lehrformen, mit Zielen, die auf den jeweiligen Kanal abgestimmt sind und Umsetzungen, die keinen dauerhaften Mehraufwand für die Lehrenden bedeuten.

### **3. Bewertung der Interaktion mit den Studierenden**

Der Großteil der befragten Lehrenden gibt an, dass die eigenen Lehrveranstaltungen gut (41,4%) oder sogar sehr gut (29,7%) besucht seien. Die Interaktion mit den Studierenden hat sich dabei etwas verringert: knapp 46% bewerten das Interaktionsaufkommen als etwas oder deutlich verringert, gute 36% der Lehrpersonen sehen keine Veränderung und etwas weniger als 18% konstatieren sogar mehr Interaktion als sonst. Entsprechend bewerten auch über 40% der Befragten dieses Interaktionsaufkommen als etwas zu gering und knapp 10% als viel zu gering, wobei auch ein maßgeblicher Anteil von 40% zufrieden mit dem Status Quo scheint

und nur 23 Lehrpersonen die Interaktion als „zu viel“ beurteilen. Ähnlich fällt auch die Bewertung der Qualität dieser Interaktion aus. So sieht der größte Anteil (knapp 49%) der Befragten keine signifikante Veränderung dieser Qualität, während 32,5% sie als etwas und knapp 5% sie als deutlich schlechter als sonst beschreiben. 12% sehen eine leichte qualitative Verbesserung gegeben, 2% empfinden die Interaktion sogar als „viel besser als sonst“.

Mit der Beteiligung der Studierenden zeigen sich die Befragten überwiegend zufrieden: Weniger als 28% sind der Meinung, dass die Studierenden ihr Angebot zum E-Learning nicht voll genutzt haben. Für eine eingeschränkte Annahme der Angebote werden vor allem unzureichende Selbstlernkompetenzen, mangelnde Motivation und technische Probleme der Studierenden verantwortlich gemacht. Einige sehen auch Vorbehalte der Studierenden gegenüber digitalen Lehrformaten. Oftmals sind die Gründe für eine mangelnde Beteiligung, auch aufgrund der eingeschränkten Rückmelde-Möglichkeiten, unklar. Viele vermuten jedoch eine Überforderung der Studierenden durch die Fülle der Aufgaben (vor allem in Kursen, die keine ZOOM-Sitzungen nutzen) und durch den Aufwand der Adaption der nicht vereinheitlichten, neuen Lehrkonzepte. Als weitere Gründe werden auch persönliche Stressfaktoren und andere Prioritäten der Studierenden durch die Corona-Situation erwähnt (Jobs, Betreuungspflichten etc.). Zudem setze die stärkere Anonymität der digitalen Formate die Hürde zur Beteiligung höher und die unzureichende Interaktion der Studierenden untereinander wirke sich genauso wie ein unzureichendes oder ablenkendes Lernumfeld zuhause hinderlich aus. Somit „verliere“ man leichter Studierende.

#### **4. Allgemeine Fragen zur Lehrveranstaltung**

Die meisten Dozentinnen und Dozenten wurden im Sommersemester 2020 mit einer völlig neuen Herausforderung konfrontiert, da sie nur eingeschränkt auf Vorerfahrungen mit digitalen Lehrformaten zurückgreifen konnten. So geben 20,5% an, in den vergangenen Semestern eher wenig und knappe 28% sogar, gar keine Erfahrung mit diesen Formaten gemacht zu haben. Ebenfalls 20,5% haben ein gewisses Maß an Erfahrungen vorzuweisen, nur 19 Personen (knappe 8%) glauben über „sehr viel“ Vorerfahrung zu verfügen.

Dennoch resümiert eine Mehrheit von 54,5% der Befragten, dass sie ihre Lehrveranstaltungen so gestalten konnten, wie sie es sich unter Kenntnis der Corona-Umstände vorgestellt hätten.

Weiteren knapp 36% gelang dies zumindest teilweise; nur 10 Personen beantworteten diese Frage mit einem klaren Nein.

In ihren individuellen Erläuterungen führen viele Lehrende dazu aus, dass sie die Lernziele kaum oder gar nicht verändert hätten. Lediglich die Methoden zur Erreichung der Ziele seien modifiziert worden. Immer wieder wird jedoch auch erklärt, dass Menge und Tiefe der Lehrinhalte im digitalen Semester reduziert werden musste, nicht zuletzt aufgrund der verkürzten Vorlesungszeit. Mehrere Dozentinnen und Dozenten weisen auch auf Ziele hin, die im rein digitalen Raum nicht realisierbar seien, so zum Beispiel das praktische Erlernen „vor Ort“, Lehrkompetenzen für den analogen Raum bei der Lehramts-Studierenden oder die Literaturrecherche in Bibliotheken. Darauf, dass tiefergehende Diskussionen nach Aussage einiger in der Online-Lehre fehlten, reagierten sie mit einer Verlagerung weg von der gemeinsamen Erarbeitung von Inhalten in der Gruppe hin zur individuellen selbständigen Arbeit. Mehrere Lehrenden bildeten jedoch auch feste Teams von Studierenden, die dann über Austauschformate wie die Breakoutsessions in Gruppen lernten. Tendenziell veränderten sich die Lernziele bei vielen jedoch von Interaktion und Mündlichkeit eher hin zu einem Schwerpunkt auf Selbstorganisation und Schriftlichkeit. Einige der Befragten erwähnen auch das Hinzukommen neuer Lernziele, z.B. das Erlernen der digitalen Werkzeuge und Umgangsformen.

Die (neuen) Lernziele sehen denn auch knapp unter 54% der Lehrenden als erreicht an, weitere gut 30% bejahen dies zumindest teilweise. Nur fünf Lehrpersonen sehen die Lernziele eindeutig nicht erreicht; ein recht hoher Anteil von über 13% enthält sich zudem einem Urteil über diese Frage.

Ihren eigenen Arbeitsaufwand empfinden über 90% der Lehrenden als teilweise oder völlig verändert. Den meist als deutlich gestiegen beschriebenen Aufwand erklären sie sich vor allem damit, dass sowohl die Einarbeitung in und Erprobung der digitalen Formate viel Zeit koste, als auch die entsprechende Aufbereitung der Inhalte und Neukonzeption der Lehrveranstaltungen. Vor allem, wenn auch neue Prüfungsformate dazu kommen und digitale Materialien und Literatur bereitgestellt werden müssten, habe die Vorbereitungszeit zu Beginn des Semesters bei weitem das sonst übliche Maß überstiegen – die digitale Lehre sei gekennzeichnet durch ein Mehr an detaillierter Planung und wenig Spontaneität. Weiter betonen die Lehrenden den stark erhöhten Betreuungsaufwand durch die schriftliche Einzelkommunikation und die Korrekturlast für die Rückmeldungen zu Studienleistungen und Tests: Die E-Mail-Kommunikation sei „explodiert“. Zu Unmut und Mehrarbeit hat bei mehreren Befragten auch die späte Kommunikation verbindlicher Regeln durch die Universität geführt.



Darüber hinaus werden Hinweise zu einigen Funktionalitäten von ILIAS geäußert, deren Optimierung den Aufwand senken könne.

Die geplante Arbeitslast für die Studierenden halten knapp 49% der Dozentinnen und Dozenten jedoch für unverändert, gute 33% konstatieren auch hier eine Veränderung und ein gewisser Anteil der Befragten kann oder möchte darüber keine Angabe machen.

Das Gefühl eines erhöhten Workloads, über das laut Lehrenden viele Studierende klagen, erklären sich die Befragten vor allem mit dem gestiegenen (selbst)organisatorischen Aufwand und dem Mehr an schriftlichen Leistungen (zur Selbst- und Leistungskontrolle, Kompensation sonst mündlichen Leistungen etc.). Vor allem in der asynchronen Lehre ersetze eine intensivere eigenständige Arbeit zudem das gemeinsame Erarbeiten in Präsenz. Daneben falle selbstverständlich auch für die Studierenden die Einarbeitung in die neuen Instrumente und in die andere Art des Lernens ins Gewicht, und es zeige sich der fehlende direkte Kontakt: „Sämtliche Kommunikation muss verschriftlicht werden“. Aufgrund der „psychisch anspruchsvollen Situation“ fehlten einigen Studierenden zudem Ressourcen, so dass oft ein „gefühlte“ höherer Aufwand entstünde. Schließlich wird darauf hingewiesen, dass durch die höhere Sichtbarkeit in Zoom-Sitzungen die Hemmung, unvorbereitet teilzunehmen, sehr viel größer sei. Daher und aufgrund der asynchronen Lehre investierten die Studierenden mehr Zeit – was sich auch in besseren Leistungen äußere.

Insgesamt geben mehr als zwei Drittel der Befragten an, dass sie gut oder sogar sehr gut auf Fragen, Anmerkungen und Bedürfnisse der Studierenden eingehen konnten. Nur 16 Lehrende sahen sich dazu weniger gut oder schlecht in der Lage.

## **5. Selbsteinschätzung**

Obgleich die meisten Befragten, wie oben beschrieben, im Vorfeld des Sommersemesters nicht zu den digitalen Formaten geschult wurden und nur sehr eingeschränkt über Vorerfahrungen verfügten, sind doch über 90% dahingehend optimistisch, die zentralen grundlegenden Werkzeuge ausreichend bedienen zu können. Eine Mehrheit von über 55% würde zudem mehr E-Learning Funktionen in die eigene Lehre einbinden, wenn dafür mehr Zeit zur Verfügung stände, etwas über 26% würden das (eher) nicht tun.

Auf Seiten der Lehrenden herrscht kein Gefühl der Hilflosigkeit vor: Nur 21 Personen sind unsicher, wie sie die Studierenden bei der Arbeit mit der digitalen Lehre unterstützen können, fast zwei Drittel hat hier Konzepte und Ideen zur Hand. So fällt auch das Urteil über die eigene Nutzung der technischen Anwendungen im digitalen Semester eher positiv aus; nur 14 Personen kommen mit den Formaten überhaupt nicht oder weniger zurecht. Mit gravierenden technischen Problemen hatten nach eigenen Angaben nur 21,5% der Lehrenden zu kämpfen: als solche werden vor allem eine schlechte oder fehlende Internetverbindung und ungenügende Ton- und Bildqualität genannt. Einige der Befragten beklagen zudem ihre mangelnde oder unzulängliche (oft private) Hardware, als weitere Probleme werden die Umständlichkeit und Instabilität von ILIAS und Probleme des Arbeitsumfeldes im Homeoffice erwähnt (Lärm, kein ergonomischer Arbeitsplatz etc.).

Auch abseits der technischen Aspekte gibt eine deutliche Mehrheit der Lehrenden an, gut oder sehr gut mit der digitalen Lehre zurecht zu kommen. Hinsichtlich der didaktischen Aspekte dieser Online-Lehre fühlen sich nur gut 15% weniger oder gar nicht kompetent, ein nicht geringer Anteil von 33,5% ist in dieser Frage unschlüssig und gute 51% fühlen sich ausreichend oder sogar sehr kompetent in diesem Bereich.

Eine Fortbildung auf diesem Gebiet würden dennoch knapp 62% der befragten Lehrpersonen wahrnehmen. Hierbei interessieren sich die Lehrenden vor allem für didaktische Konzepte und Methoden in der digitalen Lehre, etwa zur Aktivierung und Motivationsförderung von Studierenden, zur Förderung der Interaktion und zur Einbindung audio-visueller Medien. Aber auch die umfangreichen Möglichkeiten, die ILIAS bietet, möchten viele noch besser kennenlernen. Schließlich sind auch Innovation, Flexibilität und Kreativität in der Online-Lehre von Interesse sowie Konzepte zur Begrenzung des Zeitaufwands.

Auch eingedenk der Herausforderungen, welche die Durchführung aus dem Homeoffice zum Zeitpunkt der Befragung mit sich bringt, zeigen sich die Lehrenden doch mehrheitlich zufrieden mit dem Gelingen ihrer Lehre. Weniger als 19% geben an, dass ihnen die Realisierung der digitalen Lehre vor diesem Hintergrund weniger oder überhaupt nicht gelänge.

Das abschließende persönliche Resümee zur eigenen Umsetzung der Online-Lehre zeugt ebenfalls von einer vorherrschenden Zufriedenheit: Mehr als 62% der Befragten sind zufrieden oder sogar sehr zufrieden damit, nur ein kleiner Anteil von 20 Personen zeigt sich weniger oder überhaupt nicht zufrieden. Die Ausführungen dazu verdeutlichen jedoch, dass die Lehrenden die rein digitale Lehre deutlich nur als „Notlösung“ betrachten. Angesichts der Umstände waren viele positiv überrascht, wie gut die Veranstaltungen funktionierten, und

einige erhielten auch motivierende Rückmeldungen ihrer Studierenden. Kinderbetreuung und Homeschooling ließen sich – auch aufgrund mangelnder Unterstützungsangebote – für die davon Betroffenen mit der Lehre allerdings erwartungsgemäß schlecht vereinbaren. Das Gelingen und die oft als lohnend empfundenen Erfahrungen mussten mit „massivem persönlichen Einsatz“ erkaufte werden, und ein entscheidendes Manko blieb: der fehlende persönliche soziale Kontakt. Digitale Formate, so die vorherrschende Meinung, „können die Lehre bereichern, sie ersetzen aber nicht die Präsenzlehre“.

Zum Abschluss der Befragung wurden den Dozentinnen und Dozenten die Gelegenheit gegeben, weitere Anmerkungen zu äußern. Davon wurde sehr differenziert Gebrauch gemacht, um Sorgen, Dank und Wünsche zu benennen. So wird befürchtet, die lange Bildschirmzeit und die verwischenden Grenzen zwischen Arbeit und Privatem könnten zu gesundheitlichen Problemen führen („Burn-Out-Gefahr“). Zudem müsse die digitale Universität unbedingt dafür Sorge tragen, dass ohnehin benachteiligte Studierende nicht „abgehängt“ würden (durch Vereinsamung, fehlender Infrastruktur und Familiensituation). Unterstützung der Universität wünschen sich viele Lehrende durch eine Kostenübernahme für Hard- und Software sowie weitere Homeoffice Kosten (Strom, Internet etc.). Weiterhin dürften familiäre Belastungen nicht „als Privatproblem“ behandelt werden. Auch eine Kompensation der Mehrarbeit, vor allem bei prekär Beschäftigten, fordern einige. Wenngleich z.B. die Einbindung externer Personen oder internationaler Studierender über Zoom die Lehre bereichern könne, wird von den Lehrenden deutlich wiederholt: „Präsenzlehre ist auf Dauer unverzichtbar“.

**Kontakt:**

QM-Büro

Philosophische Fakultät der Universität zu Köln

Albertus Magnus-Platz

50923 Köln

Tel.: +49 (0)221 470-7324/-7325

E-Mail: [qm-philfak@uni-koeln.de](mailto:qm-philfak@uni-koeln.de)

Webseite: <http://qm.phil-fak.uni-koeln.de>

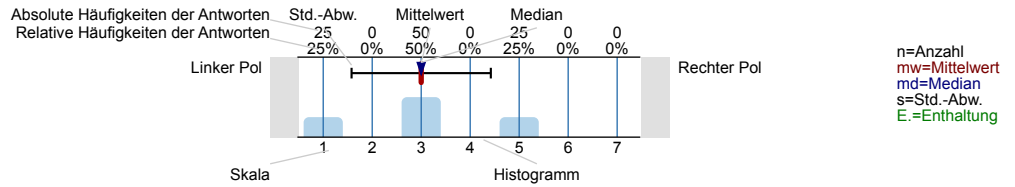
**Büro für Qualitätsmanagement**  
 Lehrendenbefragung zum Sommersemester 2020 ()  
 Erfasste Fragebögen = 240



Auswertungsteil der geschlossenen Fragen

Legende

Frage**text**



**Hinweise zur Evaluation:**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Lehrende der Philosophischen Fakultät,

mit dieser Umfrage möchten wir Ihre Einschätzung zur digitalen Lehre im Sommersemester 2020 erheben. Ihre Einschätzung ist wichtig, um Restriktionen aber auch Möglichkeiten digitaler Lehre besser einzuschätzen und um Ihre Erfahrungen einfließen lassen zu können.

Im Anschluss an die Evaluation wird ein Ergebnisbericht erstellt und der Fakultätsleitung vorgelegt.

Die folgenden statistischen Daten werden **vollständig anonym erhoben** und weiterverarbeitet. Bitte beachten Sie, dass Sie das **"k.A." (keine Angabe) Feld** nutzen können, falls bestimmte Fragen nicht zutreffen oder Sie sich enthalten möchten.

Für Rückfragen steht Ihnen das QM-Büro unter [qm-philfak@uni-koeln.de](mailto:qm-philfak@uni-koeln.de) gerne zur Verfügung.

Mit herzlichem Dank und freundlichen Grüßen  
 Ihr QM-Büro

**1. Persönliche Angaben**

1.1 Welcher Gruppe gehören Sie an?

Professor*in	<input type="text" value="57"/>	57	n=238
Junior-Professor*in	<input type="text" value="12"/>	12	
Lehrkraft für besondere Aufgaben	<input type="text" value="25"/>	25	
Wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in	<input type="text" value="90"/>	90	
Lehrbeauftragte*r	<input type="text" value="34"/>	34	
Privatdozent*in	<input type="text" value="7"/>	7	
sonstige (bitte angeben)	<input type="text" value="13"/>	13	

abgeordnete Lehrkraft	<input type="text" value="1"/>	1	n=15
Akademische/r Rat/Rätin	<input type="text" value="4"/>	4	
Apl. Professor/in	<input type="text" value="1"/>	1	
Professurvertreter/in	<input type="text" value="2"/>	2	
Studienrat/Studienrätin in Hochschuldienst	<input type="text" value="3"/>	3	
Tutor/in	<input type="text" value="1"/>	1	
wissenschaftliche Hilfskraft	<input type="text" value="3"/>	3	

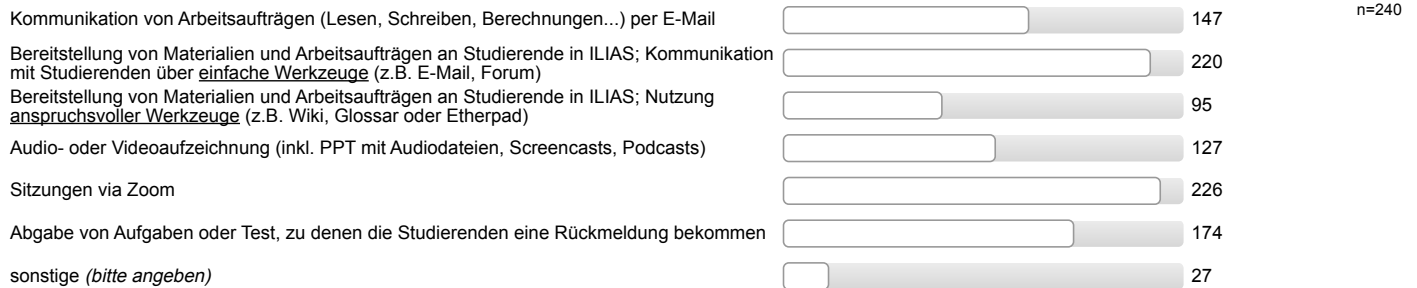
k.A.  2 n=2

1.2 Ist Ihr derzeitiges Beschäftigungsverhältnis mit der UzK befristet?

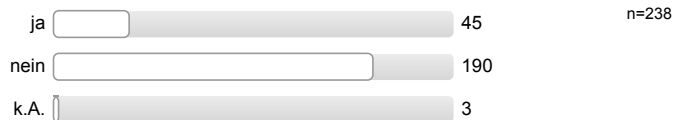


2. Gestaltung und Bewertung der digitalen Lehre

2.1 Welche "Lernszenarien" haben Sie in diesem Semester eingesetzt? (Mehrfachauswahl möglich)

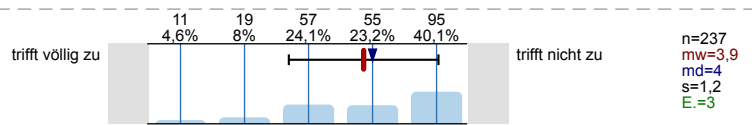


2.2 Haben Sie im Vorfeld an einer Schulung/Fortbildung zur digitalen Lehre teilgenommen?

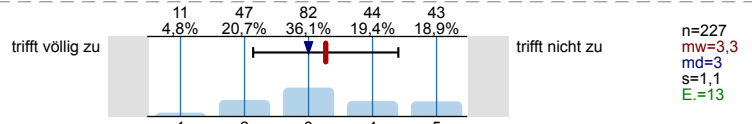


Bitte geben Sie durch die Auswahl auf der Skala an, inwieweit Sie persönlich der Aussage zustimmen (von trifft völlig zu bis trifft nicht zu).

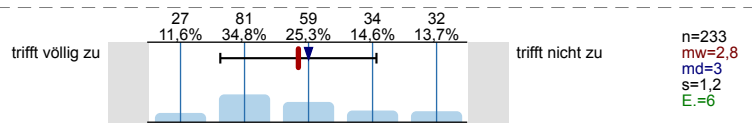
2.3 Einbindung von E-Learning-Elementen verringert langfristig den Aufwand für die Lehrenden.



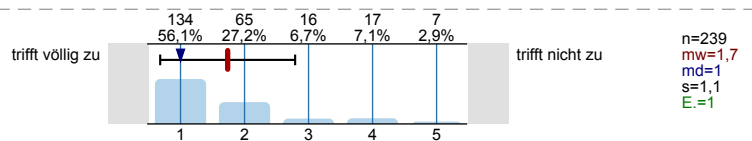
2.4 E-Learning bietet die Chance einer tieferen Verarbeitung der Lerninhalte.



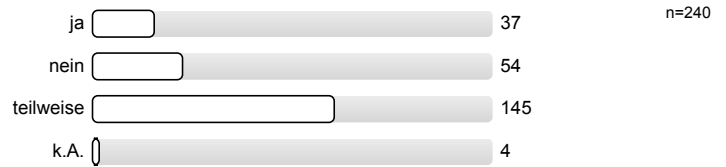
2.5 Der Einsatz von E-Learning-Elementen hat meine Lehrveranstaltungen bereichert.



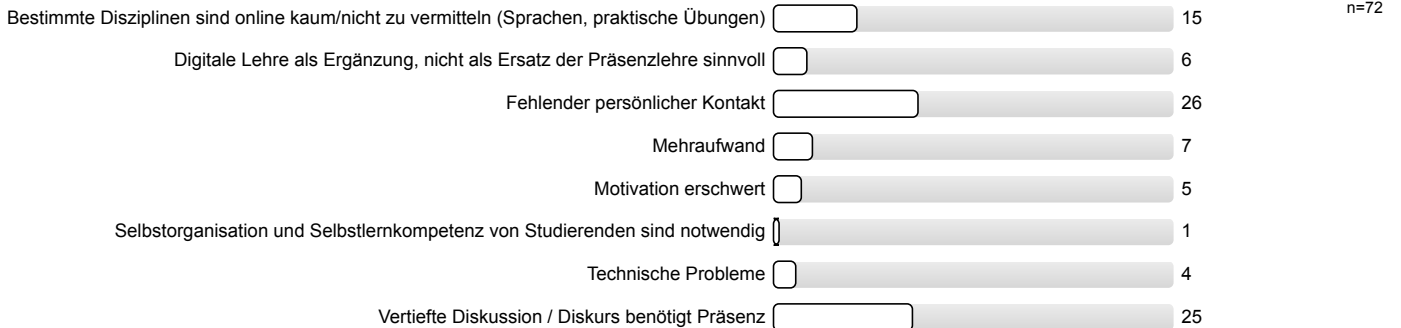
2.6 Digitale Lehre bedeutet einen eingeschränkten Kontakt zu den Studierenden.



2.7 Die Ziele einer Lehrveranstaltung können mittels digitaler Lehre ebenso wie mit traditionellen Lehrformen erreicht werden.

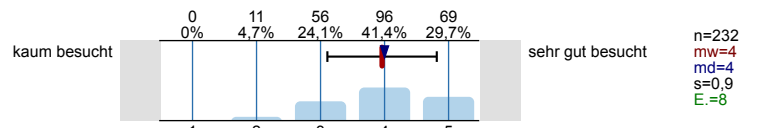


2.8 Falls nein, erläutern Sie dies bitte:

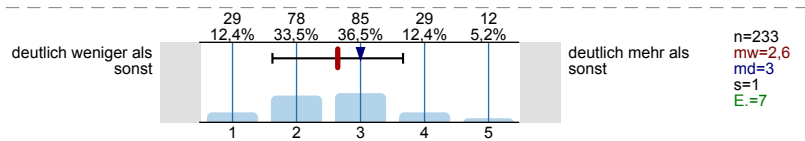


### 3. Bewertung der Interaktion mit den Studierenden

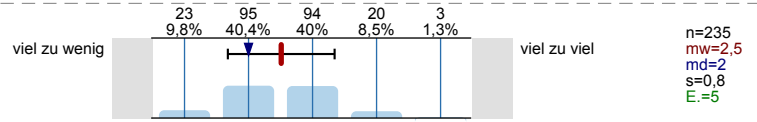
3.1 Wie gut sind Ihre Veranstaltungen besucht?



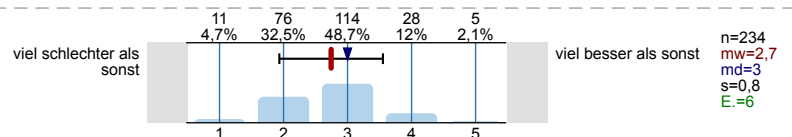
3.2 Wie schätzen Sie das Interaktionsaufkommen mit den Studierenden bislang insgesamt ein?



3.3 Wie bewerten Sie persönlich das Interaktionsaufkommen?

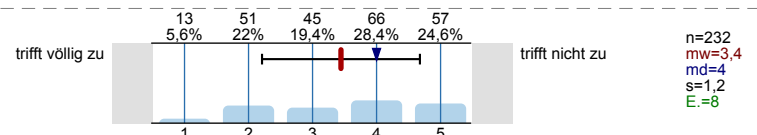


3.4 Wie bewerten Sie die Qualität der Interaktion?



Bitte geben Sie durch die Auswahl auf der Skala an, inwieweit Sie persönlich der Aussage zustimmen (von trifft völlig zu bis trifft gar nicht zu).

3.5 Die Studierenden haben mein Angebot zum E-Learning nicht voll genutzt.



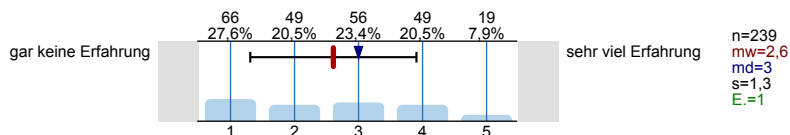
3.6 Falls es zutrifft, woran liegt das Ihrer Meinung nach? (Mehrfachauswahl möglich)



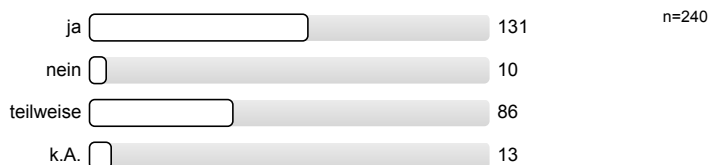


#### 4. Allgemeine Fragen zur Lehrveranstaltung

4.1 Wie viel Erfahrung haben Sie als Lehrende\*r bereits in den vergangenen Semestern mit digitalen Lehrformaten gemacht?



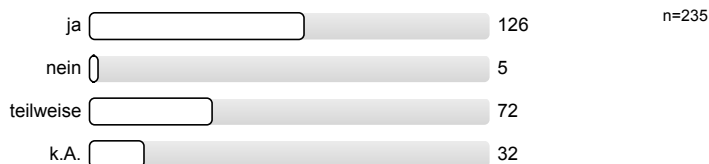
4.2 Konnten Sie Ihre Lehrveranstaltung(en) so gestalten, wie Sie es sich unter Kenntnis der Corona-Umstände vorgestellt hatten?



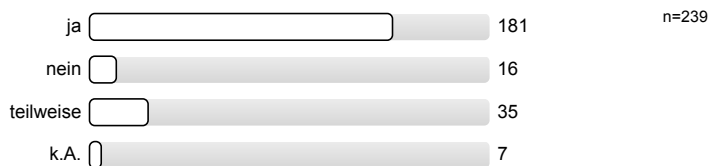
4.3 Erläutern Sie bitte, inwiefern Sie die Lernziele verändert haben und welche Konsequenzen dies für Ihre Veranstaltung/en hatte.



4.4 Wurden die (neuen) Lernziele erreicht?



4.5 Hat sich Ihr Arbeitsaufwand verändert?



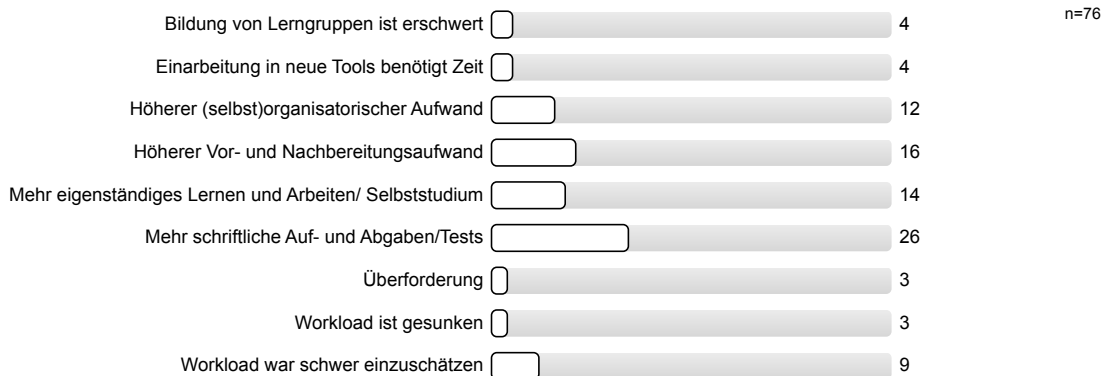
4.6 Falls ja, erläutern Sie bitte die Gründe dafür.



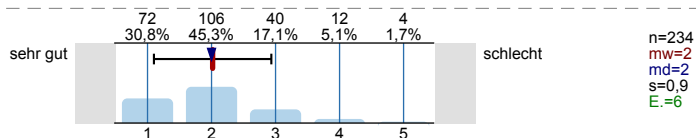
4.7 Hat sich der geplante Workload für die Studierenden verändert?



4.8 Falls ja, erläutern Sie bitte die Gründe dafür.



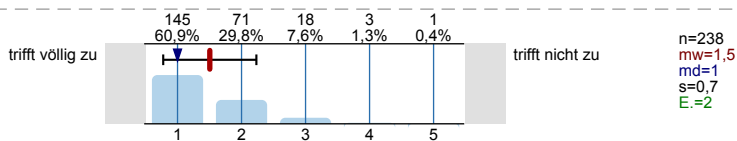
4.9 Wie gut konnten Sie auf einzelne Fragen/ Anmerkungen/Bedürfnisse der Studierenden eingehen?



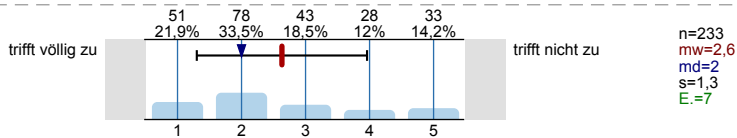
5. Selbsteinschätzung

Bitte geben Sie durch die Auswahl auf der Skala an, inwiefern Sie persönlich der Aussage zustimmen (von trifft völlig zu bis trifft gar nicht zu).

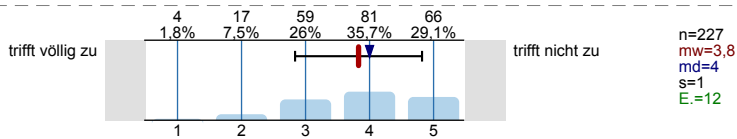
5.1 Ich kann die wichtigsten Grundtools ausreichend bedienen.



5.2 Wenn ich mehr Zeit hätte, würde ich (mehr) E-Learning-Funktionen in meine Lehre einbinden.

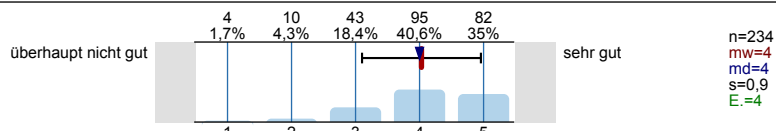


5.3 Ich weiß nicht, wie ich die Studierenden bei der Arbeit mit der digitalen Lehre unterstützen kann.

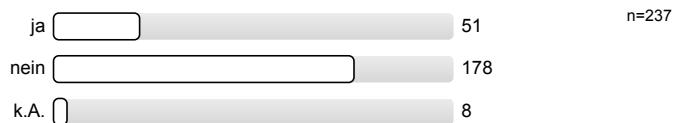




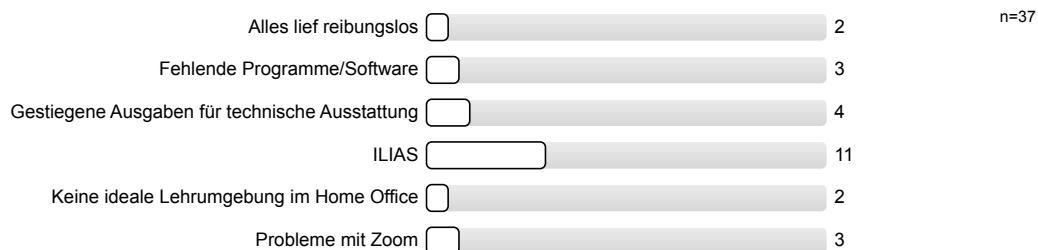
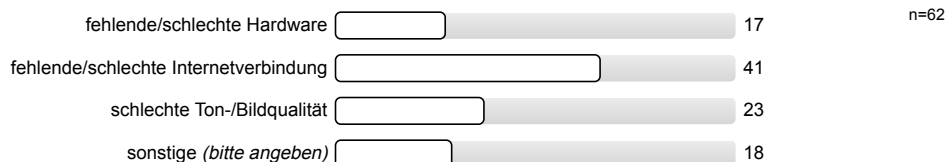
5.4 Wie kommen Sie mit den technischen Anwendungen/Formaten in diesem Semester zurecht?



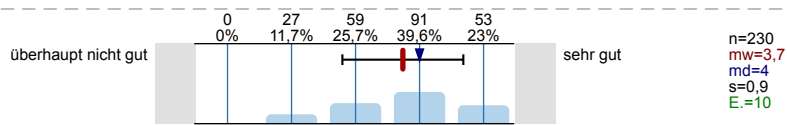
5.5 Hatten Sie gravierende technische Probleme?



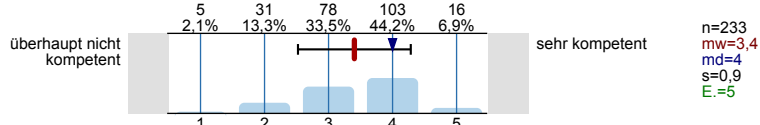
5.6 Wenn ja, welche? (Mehrfachnennung möglich)



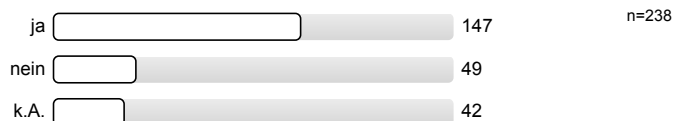
5.7 Wie kommen sie bislang abgesehen von den technischen Aspekten mit der digitalen Lehre zurecht?



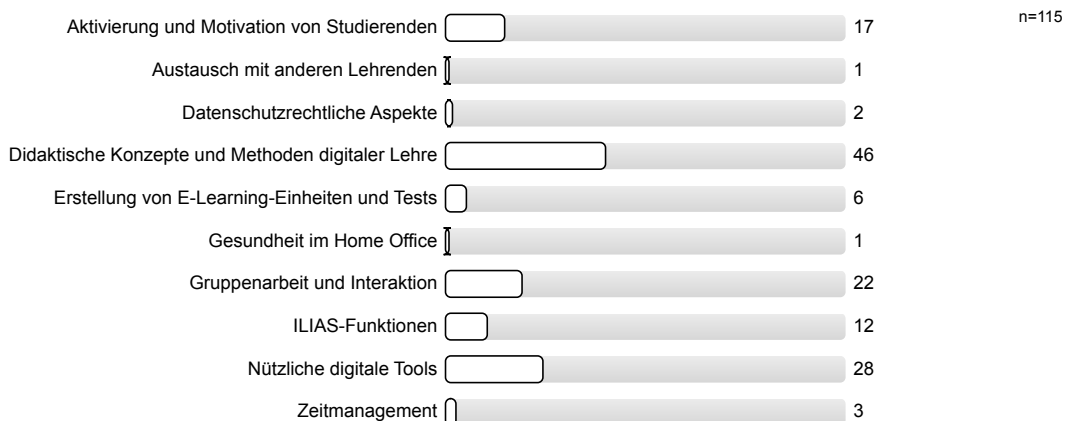
5.8 Wie kompetent fühlen Sie sich hinsichtlich der didaktischen Aspekte digitaler Lehre?



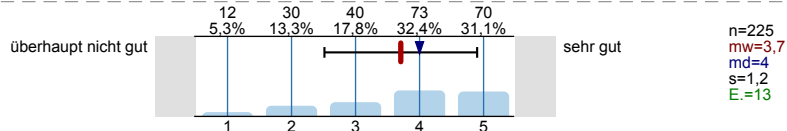
5.9 Würden Sie an einer Fortbildung zur digitalen Lehre teilnehmen?



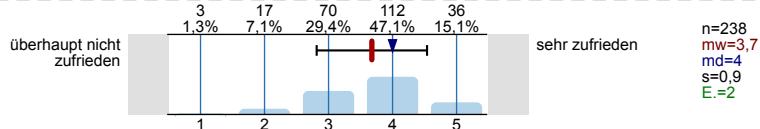
5.10 Falls ja, welche Themen interessieren Sie hier besonders?



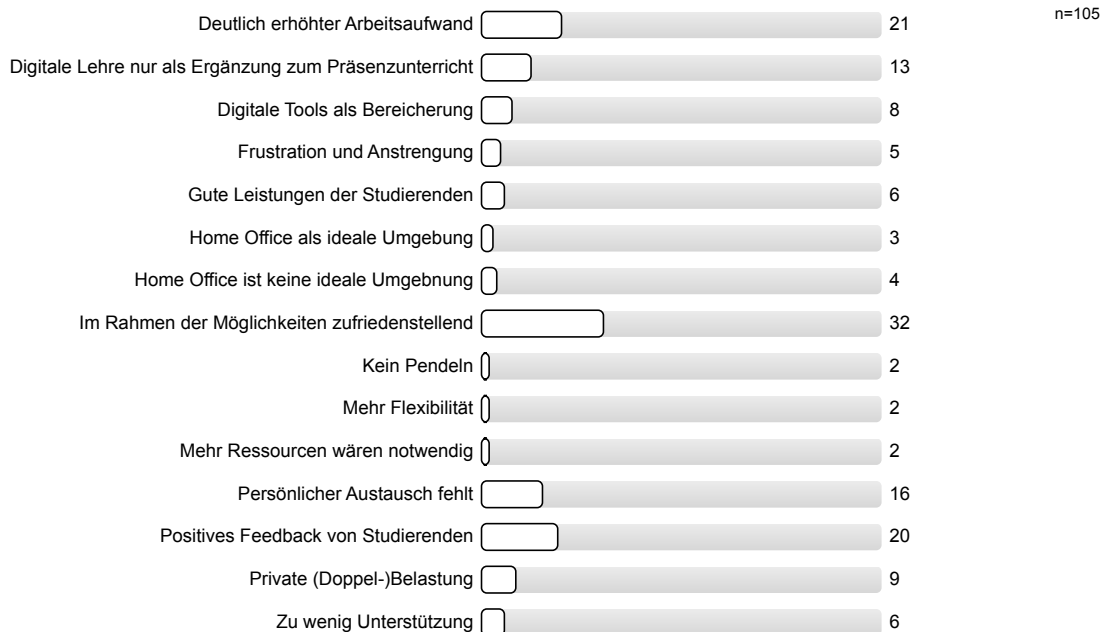
5.11 Wie gut gelingt Ihnen die Durchführung der Lehre aus dem „Homeoffice“ vor dem Hintergrund der damit derzeit verbundenen besonderen Herausforderungen (z.B. Betreuung von Kindern...) insgesamt?



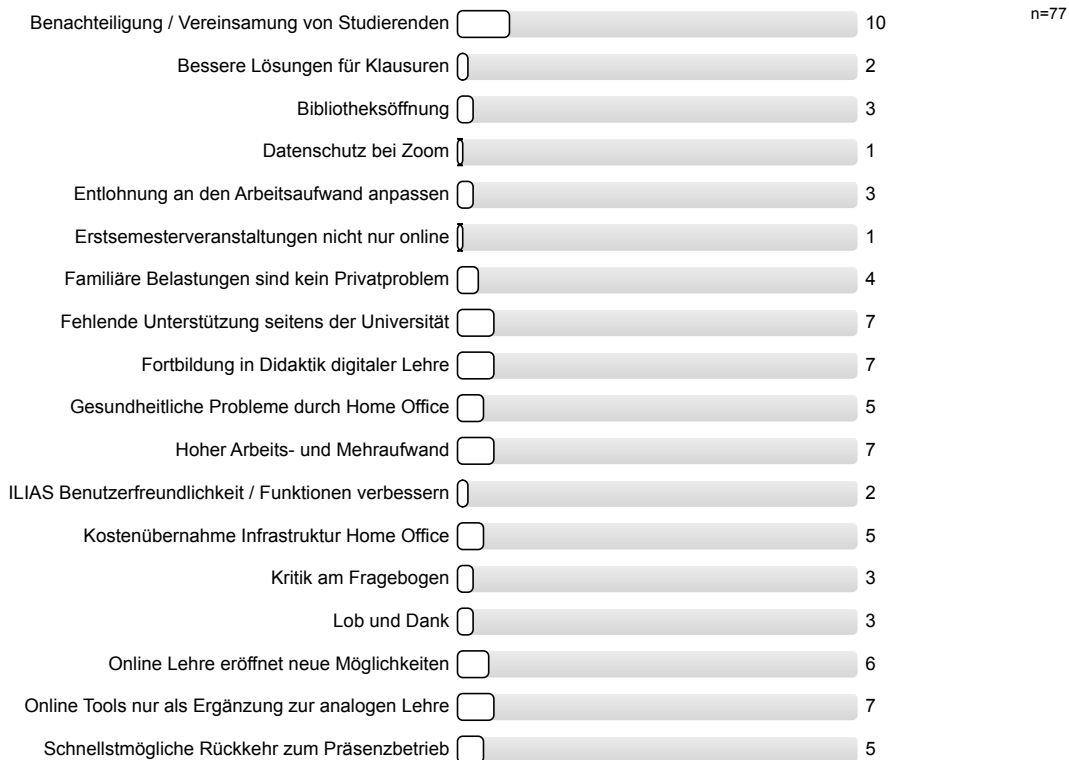
5.12 Wie zufrieden sind Sie persönlich bislang mit Ihrer Umsetzung von digitalgestützter Lehre?



5.13 Wenn Sie mögen, erläutern Sie dies bitte.



5.14 Haben Sie weitere Anmerkungen?



**Vielen Dank für Ihre Teilnahme!**

# Auswertungsteil der offenen Fragen

## 1. Persönliche Angaben

- Akademische Rätin (2 Nennungen)
- Akademische/r Rätin/Rat
- Akademischer Rat
- Apl Professor
- Professurvertreterin
- StR i. D.
- StRin i.H.
- Studienrat im Hochschuldienst
- Tutorin
- Vertretungsprofessor\*in
- WHB/Tutorin
- Wissenschaftliche Angestellte
- abgeordnete Lehrkraft
- wissenschaftliche Hilfskraft

## 2. Gestaltung und Bewertung der digitalen Lehre

- - Studierende erstellten Videoskripte für Lernvideos zu wichtigen Themen des Seminars
- - Studierende erstellten Selbstlernmaterialien / Hausaufgaben, mittels derer sich Kommiliton\*innen wissenschaftliche Texte erarbeiteten, anschließend führten die jeweiligen Studierenden eine Ergebnissicherung via Zoom durch – alle Bestandteile wurden umfangreich befeedbackt
- - Studierende haben zahlreiche digitale Tools zum Einsatz in Lehr-Lern-Szenarien ausprobiert und deren Vor-/Nachteile für den Schulunterricht reflektiert
- - Peer-Feedback via digitale Tools
- Bereitstellung von Materialien und Arbeitsaufträgen an Studierende in Perusall Kommunikation mit Studierenden über einfache Werkzeuge (z.B. E-Mail, Forum)
- Bereitstellung von Materialien, Aufgaben etc. über Google Classroom.
- Chat
- Einzelgespräche via Skype
- Erstellung von pdf-Dokumenten mit Aufgaben / Lösungen / Antworten zu Fragen
- Gemeinsame Annotation mit Fragen und Anmerkungen von Literatur über Perusall.com
- HackMD, CoCalc
- ILIAS Lerneinheiten
- ILIAS Lernmodule (2 Nennungen)
- ILIAS Umfrage, ILIAS Übung
- Ilias Lernmodule
- Padlet
- Padlet, Mentimeter, googledocs, kahoot, xmind,

- Padlets
- Peer-Feedback aus anderem, verwandtem Seminar
- Projektarbeit von Studierenden in Kleingruppen
- Studienleistungen mit z.T. individueller Rückmeldung
- Telefonate
- Telefonate (selten)
- Telefonsprechstunden oder Einzel-Zoom-Sprechstunden (nach Wahl der Studierenden)
- Verfassen von Blogbeiträgen, die untereinander kommentiert werden konnten
- ausführliche schriftliche Betreuung von Arbeitsaufträgen mit jeweiliger differenzierter schriftlicher Rückmeldung  
=> Vorteil: Studierende können den Zeitpunkt ihrer Erledigung der Aufgaben innerhalb eines vorgegebenen festen Zeitfensters für sie und ihren Studienplan variabel gestalten
- keine, die Veranstaltung wurde abgesagt, da zuviel Material hätte bereitgestellt werden müssen und der Lehrauftrag nicht vergütet wird.
- viel Gruppenarbeit, häufige Treffen via Zoom mit den einzelnen Gruppen

## 2.8 Falls nein, erläutern Sie dies bitte:

- (es wäre hilfreich gewesen, den Begriff "E-Learning" für diese Frage näher zu definieren; ist bereits die routinemäßige Verwendung von Ilias "E-Learning", wie sie auch in regulären Präsenz-Zeiten stattfindet? Oder meint es exklusiv für Nicht-Präsenz Situationen neu entwickelte Lehr- und Kommunikationsformen? Oder noch etwas Drittes?)
- - in der digitalen Lehre fehlt der persönliche Kontakt  
- die Hemmschwelle, die Veranstaltung zu verlassen, d.h. einfach den 'leave'-button zu drücken, ist niedriger  
- in der Vorlesung kann ich nicht feststellen, ob die Inhalte verstanden wurden, ob noch eine vertiefende Erklärung nötig wäre, etc.  
- in Zoom-Seminaren kamen Diskussionen kaum zustande
- - meine Lehrveranstaltungen sind im Bereich des Lehramtsstudiums angesiedelt: ohne Präsenzlehre haben die Studierenden keine Möglichkeiten, ihre eigenen Lehrkompetenzen im analogen Raum zu testen und zu erweitern, sondern dies wird auf den digitalen Raum begrenzt
- 2.7. ist falsch gestellt. Lernen mit digitalen Medien im Sinne eine Kultur der Digitalität hat andere Ziele. Es geht nicht darum alte Ziele effizienter zu erreichen.
- Am Anfang sind die neuen Tools für die Studierenden noch interessant und können motivierend wirken, der Enthusiasmus geht aber dann bald verloren; die traditionelle "Motivation" durch persönliche Anwesenheit/Ansprache/direkte Rücksprache, feste Lernzeiten in einer Gruppe kann keinesfalls nicht annähernd durch Elearning ersetzt werden. Insbesondere ist reines Elearning für Fachgebieten/Formaten, in denen es um Sprachkompetenz, das Erlernen von Diskussion, Diskurs und die Entwicklung vertiefender, produktiver Fragestellungen und Problemlösungsansätze geht, ein Desaster.
- Auch wenn die digitale Lehre vieles ermöglicht hat, habe ich ca. 2/3 der normal leicht zu vermittelnden Lehrinhalte des Einführungskurses benötigt. Es waren viel langsamere Erklärungen, eine häufigere Wiederholung der Inhalte nötig und die Motivation der Studierenden musste häufiger als in Co-Präsenz aktiv eingeholt werden.
- Bei allen Fragen von 2.3 bis 2.7 hängt die Antwort bzw. der Lernerfolg der Studierenden ganz entschieden von der Art und Weise ab, wie digitale Medien eingesetzt werden. Geschieht dies auf eine nachhaltige Art und Weise, entsteht zunächst ein sehr erheblicher Mehraufwand für Lehrende, aber teils auch für Studierende (die womöglich etwas andere Lernformen gewohnt sind oder/und erwarten).  
ad 2.3 - hängt ganz vom Anspruch der Lehrenden ab -> gute Lehre passt sich auch den Studierenden an (Vorwissen, Bedarfe/Bedürfnisse, Interessen,...), Lehre "aus der Konserve" ist daher ein Widerspruch zu best practice der Didaktik  
ad 2.4 - ja, wenn die Studierenden sich darauf einlassen und das E-Learning -siehe oben- dementsprechend eingesetzt wird  
ad 2.5 - das Einsatz von "E-Learning-Elementen" muss auch zum Lehr-Lerninhalt bzw. den Lehr-Lernzielen passen! Vermittlung gewisser didaktisch-methodischer Anteile (Lehramtsstudium) digital nur schwierig oder nicht möglich (Unterrichtsbeobachtung,...)  
ad 2.6 - irrsinnig aufwändige Betreuung per Mail etc. bei fehlendem persönlichem Kontakt  
ad 2.7 - siehe 2.5: hängt ganz von den jeweiligen Lehr- und Lernzielen ab!
- Beziehungsaufbau ist wichtig
- Bitten Sie hier wirklich um eine Erläuterung? Es ist m.E. vollkommen selbstverständlich, dass mit fehlendem persönlichen Kontakt weniger erreicht werden kann, da ein wesentlicher Kommunikationskanal entfällt.
- Da Prüfungen noch nicht abgelegt bzw. Hausarbeiten noch nicht geschrieben sind, ist es zu früh für eine Einschätzung.
- Da eine Überprüfung der Erreichung der Lernziele in der unmittelbaren Interaktion mit Studierenden im Seminarraum nicht möglich war, kann nur schwer eingeschätzt werden, ob evt. doch ein Großteil der Teilnehmer\*innen im Online-Seminar inhaltlich abgehängt wurde (aufgrund von virtueller Distanz, technischer Probleme, dem Grad der Diskusstiefe und -teilnahmebereitschaft).

- Das Einüben von Diskussionen ist in digitaler Form nicht in gleicher Weise zu gewährleisten, auch nicht mit Hilfe einer Zoom-Sitzung.
- Der Weg, Fragen direkt im Gespräch zu klären, ist nicht gegeben. Im ILIAS-Forum werden sie dann nicht unbedingt gestellt. Es fehlt in Bezug auf theoretische Fragen und literarische Gegenstände insbesondere der Diskurs, der auch via Zoom nicht kompensiert werden kann. Die Gegenstände werden - da nicht in gleicherweise wie im Seminarraum Resonanz gegeben ist - vergleichsweise weniger tief durchdrungen.
- Der direkte Kontakt ist unerlässlich. Ziel der Lehre muss sein, eine offene Diskussionskultur zu entwickeln. Diese wird in digitalen Konferenzen stark gehemmt. Zudem ist es wichtig, Rückmeldung zu erhalten, die im Auditorium spürbar ist.
- Der fehlende persönliche Kontakt ist in allen Lehrveranstaltungsformaten ein so großer Nachteil, dass in keinem Fall die alle von mir gewünschten Ziele erreicht werden können.
- Der lebendige wissenschaftliche Fach-Diskurs kann in der digitalen Lehre nicht erreicht werden, weil unmittelbare Reaktionen, Körpersprache, Mimik und Gestik unbedingt auch eine Rolle in Gesprächen spielen. Dasselbe gilt auch für eine Lehr- und Lernatmosphäre im Raum: Auch der Raum "entsendet" über die auditive Wahrnehmung Stimmungen, die das digitale System so nicht erfassen kann, weil alle übrigen Mikros ausgeschaltet bleiben müssen, wenn jemand spricht. Darüber hinaus ist auch das phonetische Erlebnis der Stimme eines Gegenübers häufig technisch eingeschränkt, weil die Stimmmodulationen beeinträchtigt sind.
- Die Aufzeichnung von Vorlesungen erscheint mir sinnlos, da sie keinen Mehrwert gegenüber der Lektüre besitzt. Insofern würde ich die Diskussion zuvor gelesener Texte der Aufzeichnung einer Vorlesung vorziehen. Denn Texte sind natürlich reichhaltiger und ausgefeilter. Der Sinn der Vorlesung liegt in der Kommunikation.

Meine Vorlesung habe ich digital gehalten; und das war als Notlösung akzeptabel, aber auch nicht mehr als ein Kompromiss. Es ist kaum möglich, die Studierenden alle zur Einschaltung der Kamera zu bewegen (in der Zukunft werde ich es daher zu einer Teilnahmevoraussetzung machen!). Die Kommunikation über Mimik, Gestik, Bewegung, Stirnrunzeln, Lachen, Kopfschütteln etc. ist aber ein absolut wesentlicher Bestandteil der Lehre: Die Vorlesung ist kommunikativ, denn ich halte sie frei und reagiere jederzeit auf die Bedürfnisse der Studierenden - bis hin zu langen Exkursen. Doch selbst dort, wo die Kamera eingeschaltet war, musste ich allzu häufig mit Hundeschnauzen, Salatschüsseln, leeren Zimmern, in Gespräche verwickelten Studierenden Vorlieb nehmen... Das ist dann nicht kommunikativer als ein schwarzes Bild, im Gegenteil.

In den Online-Seminaren ging es etwas besser, weil man sich mehr auf diejenigen konzentriert, die auch "mitmachen". Allerdings bleibt es auch hier aus den genannten Gründen eine Kompromisslösung.

Ich möchte nicht verschweigen, dass die Studierenden äußerst positiv auf meine Online-LVs reagiert haben (habe eine Evaluation bzw. ausführliche Feedback-Runden durchgeführt). Ich vermute, dass dies damit zusammenhängt, dass sich die Studierenden jeweils herausziehen konnten, was sie wollten und ggf. dabei auch meinen Blicken entzogen waren.

Online-LVs sind überdies (und wahrscheinlich wiederum aufgrund derselben Merkmale) extrem viel anstrengender als Präsenzunterricht.

- Die Studierenden, die ernsthaft an der digitalen Lehre teilnehmen, erreicht man sehr gut. Zu wenig Studierende übernehmen allerdings hinreichend die Verantwortung für das aktive Verfolgen der digitalen Lehre.
- Die Ziele betreffen nicht nur Inhalte, sondern Praktiken, Techniken und Haltungen wie z.B. das Einüben in bestimmter Diskursformen. Letzteres ist digital nur äußerst eingeschränkt möglich.
- Die digitalen Formate sind eine gute Ergänzung. Sie können die Präsenzlehre aber nicht ersetzen und da, wo man dies versucht, gelingt es nur ansatzweise. Überdies bedeutet die komplett digitale Lehre einen erheblichen Mehraufwand für die Dozierenden.
- Die live-Situation ist für Diskussionen besser geeignet - und diese braucht es regelmäßig
- Digitale Lehrinhalte sind essentiell und wichtig. Sie können aber langfristig nicht den persönlichen Kontakt mit Lerngruppen ersetzen, die Dynamik ist eine ganz andere. Fernstudiengänge und Präsenzlehre sind unterschiedliche Genera. Mischformen wären optimal
- Diskursive Praktiken und soziale Interaktion im universitären Feld sind digital nur unzureichend vermittelbar.
- Diskussionen kontroverser Inhalte und Nachfragen zu schwierigen Inhalten sind möglich, aber schwieriger zu realisieren.
- Diskussionen sind schwierig, kaum lebendiges Miteinander möglich.
- Diskussionen von Themen in der Runde so wie zwischen den Studierenden sind möglich per Zoom aber sind viel reicher und lohnender in Präsenz.
- Ein Seminar lebt vom Austausch und gemeinsamen Erarbeiten z.B. eines Textes, das ist trotz Breakoutroom auf Zoom und in Einzelarbeit eben nicht möglich. Es lassen sich Fakten vermitteln und vertiefende Aufgaben bearbeiten, ja, aber die Kommunikation leidet stark, v.a. in einer Fremdsprache.
- Einige Ziele können schlechter, einige besser erreicht werden.
- Es fehlt an anderer zwischenmenschlicher Kommunikation, wie Gestik und Mimik. Zudem schränken technische Schwierigkeiten einen sauberen Verlauf der Sitzungen ein.
- Es fehlt das Gefühl für die individuellen Orblene der Studierenden, ebenso der Sinn für die Lehr- und Lerngemeinschaft von Studierenden und Lehrenden. Studierende geraten in eine größere Abhängigkeit von DozentInnen. Wir "verlieren" durch die online-Lehre die sozial und/oder fachlich Schwachen, sowie die stilleren und schüchternen Studierenden.
- Es fehlt der direkte Kontakt bei praxisbezogenen Lehrinhalten. Das geht in Persona besser.

- Es gibt Umstände der Präsenzlehre, die man nicht digital herstellen kann. Umgekehrt beschleunigt die digitale Lehre manche Abläufe, Kommunikationen. Optimal wäre eine gut durchdachte Ergänzung beider Lehrformen, reine Substitutionen bringen nichts. Gut durchdacht heißt, pädagogisch-didaktisch wertvoll und kein Mehraufwand für die Lehrenden.
- Es ist dringend darauf hinzuweisen, dass wir kein eLearning gemacht haben sondern unsere reguläre Lehre auf eine digitale Plattform verschieben haben. Das ist nicht eLearning.
- Es kann keine Frage von entweder-oder sein. Es ist wie immer eine Frage der sinnvollen Anwendung. Beide Formen ergänzen sich im Idealfall und der eine Kanal vermag in bestimmten Situationen und für bestimmte Fälle bessere Ergebnisse zu liefern als der andere. Vom Arbeitsaufwand ist gute Lehre außerdem auf beiden Wegen zeitaufwändig.
- Faktoren wie Raum, Gestik, Mimik, soziale Prozesse auch nebenbei, Seitengespräche, Wahrnehmen von Arbeits- und Überlegungsprozessen in der Gruppe vonseiten der Leitung auch aus mehreren Metern Entfernung fallen weg. In Zoom sind Gruppenarbeiten möglich, die Lehrperson katapultiert sich jedoch hinein oder heraus. Digitale Lehre frisst durch die Mittelbarkeit viele Ressourcen an Zeit und Aufmerksamkeit, die in einer realen Situation auf direktes Agieren und Reagieren verwendet werden können und in ihrer Unmittelbarkeit wirksamer sind. (Dabei wird nicht auf den Augen verloren, dass es natürlich auch einzelnes Vergleichbares in digitaler Form gibt, z.B. Abstimmungen.)  
Noch etwas spezieller: Es gibt Elemente, bei denen man auf analoge Übertragung angewiesen ist. Das Teilgebiet Phonetik / Phonologie ließ sich digital nur eingeschränkt und mit Schwerpunkt auf der Theorie unterrichten, hilfreiche praktische Demonstrationen und gemeinsames Durchführen waren nicht möglich.
- Für den rechtsethnologischen Lehrbetrieb müssten stark unterschiedliche persönliche Hintergründe und regionale Interessen der Studierenden erfasst werden. Zudem können die Diskussionsmaterialien aus den etwa 140 Jahren der Geschichte der ethnologischen Forschungsgeschichte nicht genügend breit elektronisch erfasst werden.
- Geisteswissenschaften sind eine diskursive Wissenschaft: genau dieser Diskurs wird nicht eingeübt und fehlt.
- Geisteswissenschaftliche Diskurse im Seminarraum sind auf das Gespräch angewiesen. Die Gesprächssituation einer Gruppe von Menschen, die sich über einen gemeinsamen Gegenstand austauschen, lässt sich nicht digital simulieren, da Spontaneität, kreative Marginalität und produktiver Zufall nicht in Algorithmen abgebildet werden können.
- Geisteswissenschaftliche Lehre ist auf diskursiven Austausch angewiesen. Dieser kann aus technischen, pragmatischen und "atmosphärischen" Gründen durch Zoom-Konferenzen nur zu geringen Teilen ersetzt werden. Das Erteilen schriftlicher Arbeitsaufträge an die Studierenden zwingt diese zwar zu einer vertieften Auseinandersetzung, die jedoch vielfach weitgehend verpufft, wenn diese nicht diskursiv nachbereitet werden. Schriftliche Rückmeldungen können den Austausch und die häufig notwendigen Erläuterungen nicht ersetzen.
- Ich nutze dieses Feld für Anmerkungen, die mir mit Blick auf eine gute Lehre sehr wichtig sind. Ihre Fragen suggerieren, dass E-Learning gegenüber der Präsenzlehre zu bevorzugen sei (vgl. z.B. Frage 2.5). Diese These ist meiner Erfahrung nach nicht zu halten. Angesichts der derzeitigen Situation (Corona-Pandemie) bieten die verschiedenen Formen des E-Learnings allerdings vielfältige Möglichkeiten, die das Fehlen des wissenschaftlichen Gesprächs in den Vorlesungen und Seminaren zumindest auffangen kann. Sehr gut sind die Angebote auf der ILIAS-Plattform und die Unterstützung durch Webinare für Dozierende.
- Ich würde gern die Aussagen 2.3. - 2.6. kommentieren:  
2.3.- wenn der Lerninhalt / das Seminarthema standardisiert ist und über mehrere Semester gleich bleibt, verringert das den Aufwand; wenn jedes Semester neue Seminarthemen angeboten werden, vergrößern e-Learning Elemente den Aufwand zum Teil (wenn z.B. Lernmodule erstellt werden).  
2.4. - das trifft nur zu, wenn die Angebote angenommen werden, was ich nicht einfordern kann  
2.6. - das trifft nur zu, wenn die Studierenden die Kontaktangebote nicht annehmen (also nicht zu Zoom Sitzungen kommen, dort die Kamera abgeschaltet lassen, und sich nicht beteiligen; oder wenn Sie das Forum nicht nutzen, keine e-mail Anfragen schreiben, etc). Ich habe in meiner Kursevaluation mehrere Klagen gelesen, man habe nicht genug Kontakt - einige Studierende scheinen das also so zu empfinden. Wenn sie die Möglichkeiten jedoch nicht nutzen, ist das nicht nachvollziehbar.
- Im Auftaktsemester war die Erstellung von E-Learning-Elementen sehr viel aufwändiger als die Vorbereitung einer Präsenzveranstaltung. Wie das langfristig sein wird, kann ich nicht abschätzen, ebenso wenig, ob dies den Studierenden bei der Verarbeitung der Lerninhalte hilft. Ich habe bei zwei Exkursionen die Erfahrung gemacht, dass die Studierenden euphorisch reagieren, wenn sie sich real treffen können. Das größte Manko an digitaler Lehre: Eine echte Diskussion und Interaktion im Plenum ist m.E. kaum möglich.
- Im Sprachenbereich wird die mündliche Arbeit eingeschränkt.
- Im Zentrum der Lehre steht die gezielte Reaktion auf die teilnehmenden Individuen. Auf ihre nur halb-bewussten Reaktionen (Körpersprache!) reagiere ich direkt durch Nachfragen und Anpassungen des Sitzungsverlaufs. Selbst bei Videokonferenzen reicht die visuelle Kommunikation nicht aus (zumal viele TeilnehmerInnen das Video ausschalten), um dies auch nur annähernd zu kompensieren.  
  
In Zukunft muss das Einschalten der Kamera verpflichtend sein!  
  
Wegen der genannten Rolle der Kommunikation kommen Aufzeichnungen von Lehrveranstaltungen (einschließlich Vorlesungen!) auch nicht in Frage.  
  
Das bedeutet nicht, dass die zusätzliche Nutzung digitaler Medien nicht hilfreich und sinnvoll sein kann. Ich nutze sie seit längerem.
- In den Zoom-Sitzungen ist es schwieriger, die Klassenstimmung genauer wahrzunehmen. Darüber hinaus kann man bei Gruppenarbeit in den Break-Out-Räumen nicht so einfach "lauschen" und ggf. eingreifen, den Inhalt kurzzeitig ändern.
- In den von mir angebotenen Lehrveranstaltungen konnten die Ziele erreicht werden. Meine Lehre im nächsten Semester stelle ich auch entsprechend um. Ich denke jedoch, dass andere Lehrveranstaltungen, die auf praktischer Umsetzung ggfs. in Gruppen angewiesen sind, das nicht voll digital leisten können.

- In der digitalen Lehre ist es wesentlich schwieriger, die Studierenden, die sich schwer damit tun, aktiv an Seminaren teilzunehmen, in die Veranstaltungen einzubinden und zur Teilnahme zu bewegen.  
Anmerkungen zu den Fragen 2.3 bis 2.5: Ich fand diese Fragen schwer zu beantworten, da in der Frage nur allgemein nach E-Learning gefragt wird. Wäre spezifisch nach Lehre via Zoom gefragt worden, hätte ich die Fragen mit "trifft nicht zu" beantwortet.
- In digitalen Lehrformen fehlt der unmittelbare Austausch und damit Erkenntnismöglichkeiten durch spontane und individuelle Auseinandersetzung, Diskussionen erreichen nicht die gleiche Tiefenschärfe.
- Insbesondere der Austausch zwischen den Studierenden sowie die analytische Tiefe des Diskurses leiden m.E. in der online-Lehre.  
Andererseits zwang die Situation, mit ihr kreativ umzugehen, und so haben wir manches (z.B. in ILIAS) an Möglichkeiten neu entdeckt.
- Insbesondere die diskursive Auseinandersetzung innerhalb der digitalen Seminare fällt viel geringer aus. Zudem werden weniger (Verständnis-)Fragen gestellt und die Rückmeldungen zum Seminar, zur Semingestaltung fallen ebenfalls geringer aus.
- Ja, die Ziele können inhaltlich erreicht werden - aber auf Kosten eines vertieften persönlichen Kontakts mit und zwischen den Studierenden sowie Benachteiligung Studierender mit schlechterem Internetzugang bzw. insgesamt schlechterer technischer Ausstattung.
- Können erreicht werden, aber nur unter erheblichem Mehraufwand der Lehrenden. Mehr Möglichkeiten für individuelles Feedback an Studierende - aber wiederum nur unter erheblichem Mehraufwand.  
Kontakt zu denjenigen Studierenden, die eh gut organisiert sind, leidet durch digitale Lehre nicht - Kontakt zu Studierenden, die Probleme mit der Selbstorganisation haben, leidet erheblich.
- Lernen ist auch ein sozialer Prozess, der an Situationen und Beziehungen gebunden ist, die sich über die Distanz nicht herstellen lassen.
- Lernziele bestehen nicht nur aus Stoffvermittlung; viele Inhalte sind "diskursiv" strukturiert - Beziehungsaspekte von Kommunikation bleiben unberücksichtigt
- Man ist noch stärker abhängig von der Mitarbeit der Studierenden. Bei mangelnder Motivation gibt es keinen Lernerfolg.
- Manche Unterrichtsmethoden sind in der digitalen Lehre nicht umsetzbar, d.h. sie können zwar in der Theorie erklärt werden, aber nicht praktiziert / erlebt.
- Manche Ziele lassen sich mitunter sogar leichter erreichen (Fokussiertere Kleingruppenarbeiten durch Breakout sessions in ZOOM), aber mitunter litt die Qualität des Unterrichts auch durch technische Störungen und mangelndes technisches Equipment von Studierenden. Einige Studierende mussten sich per Handy zuschalten oder hatten so schlechte Internetverbindungen, dass sie ihr Video immer aus passen mussten.
- Meine Lehrveranstaltung ist normalerweise eine Praxisveranstaltung, die auf gemeinsamer Erarbeitung und praktischer Übung beruht. Dies lässt sich nur in geringem Maße und keinesfalls vergleichbar mit rein digitalen Medien vermitteln.
- Mit dig. Medien kann ich informieren, das oft besser, aber nicht begeistern, nicht emotional ansprechen, keine anregende Diskussion führen, bei der auch mal mehrere gleichzeitig reden. Ein Witz, Ironie etc. kommt nicht rüber, weil Mimik etc. nicht rüber kommen.
- Möglich ist dies bei Blended Learning, nicht oder nur sehr eingeschränkt jedoch bei ausschließlich digitaler Lehre. Die starke Passivierung vieler Lernender, Motivationsprobleme und zu große Gruppen stehen dem entgegen.
- Nicht das richtige Format für Sprachkurse insbesondere in den niedrigeren Niveaus.
- Nur teilweise: zum einen fehlen direkte persönliche Kontakte für Studierende, die so besser kommunizieren als online; zum anderen stehen bei etlichen Studierenden die technischen Voraussetzungen zur sicheren Online-Teilnahme nicht zur Verfügung.
- Soziale und insbes. mündliche Kompetenzen der Studierenden (Gesprächs- und Diskussionsführung) können nicht adäquat erlernt werden.
- Studieren an einer Universität ist wesentlich durch Diskurs geprägt. Die Einübung funktioniert nur dann, wenn man sich auch innerhalb der Lerngruppen seiner eigenen Position gewahr werden kann und andere Positionen als anders wahrnimmt. Da es nicht nur darum geht, Inhalte an den Mann oder die Frau zu bringen, sondern grundsätzlich Menschen zu verschiedenen Themen zu hören und Auseinandersetzungen auf Augenhöhe zu ermöglichen, braucht es die ganzheitliche Kommunikationserfahrung. (Körpersprache, Positionierung durchaus auch im Raum - jemand der immer hinten, versteckt hinter seinem Laptop sitzt, zeigt ja auch eine deutliche Haltung zum Inhalt der Veranstaltung, Kurze Abstimmungen unter Studierenden etc.)
- Unmittelbare Rückmeldung ohne pers. Kontakt nur eingeschränkt möglich.
- der Kontakt zu den Studierenden ist deutlich schlechter, die Kommunikation im Seminar, die Fragen während des Seminars und nach dem Seminar fallen im Wesentlichen weg. Gerade jüngere Studierende sind oft mit den digitalen Tools überfordert. Bei vielen Studierenden war das Internet ausreichend, so dass ich Sie bei Zoom nie als Bild gesehen habe sondern nur als schwarzer Block, der manchmal geredet hat. Das ist auch für mich sehr problematisch
- eine ganz andere Didaktik-Annäherung, kann ich nicht vergleichen
- fehlender gemeinsam-diskursiver Austausch
- in meinem Fach ist diskursiver Austausch notwendig und kann auch nicht durch zoom-Sitzungen ersetzt werden
- lebendige Diskussion und Kontakt der Studierenden untereinander fehlt bzw. kommt zu kurz.

- mein Lehrformat ist das klassische deutsche Seminar gewesen. Der eigentliche spezifische Gewinn dieser Lehrform kann nur bei einer Präsenzveranstaltung erreicht werden, nicht aber per Zoom etc.
- was heisst denn "digitale Lehre"?  
Übungen/ Klausuren via Ilias? ja  
Sprechstunden für kleinere Gruppen per Zoom? ja  
das ganze Seminar nur via Zoom? nein

### 3. Bewertung der Interaktion mit den Studierenden

- - fehlende persönliche/menschliche Ebene  
- kürzere Konzentrationsspanne vor dem Bildschirm
- Andere Probleme/Prioritäten während Corona.  
Was genau ist "volle Nutzung" bzw. wie soll ich das kontrollieren?
- Auch technische Probleme gab es; das wurde mir dann aber aktiv zurückgemeldet. - Und es kam eher selten vor.
- Aufgrund einer Freistellung habe ich im Sommersemester digitale Formate nur für Prüfungen und Beratungen (Betreuung von Promotionen und Abschlusarbeiten) eingesetzt.
- Das Ausschalten der Kamera ist zu verlockend. Die private Umgebung im sicheren Zuhause bietet zu viel Ablenkungspotenzial, dies gilt für Studis wie für Lehrende!!
- Die Anonymität der digitalen Formate erschwert eine ausreichende Interaktion. Die Hemmschwelle sich zu beteiligen ist durch die Anonymität noch höher.
- Die Evaluation zeigt, dass die 'Bedienung' nicht zu schwierig ist (keine technischen Probleme, offenbar gute Strukturiertheit der Inhalte, gute Navigierbarkeit der Tools....), aber besonders die Erstsemester geben an, Schwierigkeiten zu haben, einen ruhigen Arbeits-Raum zu finden. Alle klagen (wenn sie klagen!) darüber, dass es zu wenig Möglichkeit gibt, die Inhalte der Kurse 'zu diskutieren' (sie nehmen diese Möglichkeit in den zoom Sitzungen jedoch nur höchst beschränkt wahr, und nutzen auch die Foren nur sehr wenig). Sie brauchen offenbar den persönlichen Kontakt, um sich motivieren zu können. Ich habe dennoch 'mangelnde Motivation' nicht angekreuzt, weil ich darunter verstehen würde, dass sie nicht motiviert sind, zu lernen. Das Problem ist mehr die Motivationshürde, sich auszutauschen über andere Mittel.
- Die Frage ist problematisch "DIE STUDIERENDEN" ist zu allgemein. Einige haben die Angebote gut genutzt, aber viele sind abgetaucht. Einige haben minimalistisch Studienleistungen erfüllt - inwieweit hier die Lernziele erreicht wurden, ist zweifelhaft.
- Die Frage nach dem "Interaktionsaufkommen" ist nicht zu beantworten, da sich hierunter potentiell viele unterschiedliche Formen finden (wie ist ein informelles Gespräch zw. Tür und Angel zu rubrizieren?), die sich nicht in die schlichte Skala pressen lassen.
- Die Studierenden klagten oft über zu viel Pensum, das daraus entsteht, dass sie sich die Inhalte derjenigen Veranstaltungen komplett selbst erarbeiten mussten, die nicht via Zoom stattfanden (für Erstsemester war das ein großer Aufwand und eine große Hürde).
- Ehrlich gesagt, lässt sich gerade dazu kaum eine verlässliche Aussage machen, weil das diese Art der Kommunikation kaum zulässt. Wenn ich jemanden nicht erreiche, kann ich auch nicht nachfragen, woran es liegt. Woher soll ich wissen, dass bspw. zu wenig Selbstlernkompetenzen vorliegen?
- Für mich nicht einzuschätzen, entsprechende Rückfragen verpufften weitgehend.  
Häufig wurden technische Probleme oder bei Zoom-Konferenzen z.B. eine mangelnde Ausstattung mit Kameras oder Mikrofonen genannt; inwieweit das tatsächlich zutrifft, ist schwer einzuschätzen. Angesichts der sonst in LV zu sehenden Zahl an Laptops erscheint die Annahme wenig plausibel, dass in diesem Semester in allen LV plötzlich nur noch sehr wenige Personen Zugriff auf eine Kamera hatten.
- Ich bin mir vielfach nicht sicher, wieviele Studierende meine aufgezeichneten oder bereitgestellten Materialien genutzt haben, daher habe ich k.a. angegeben.
- Ich habe bestimmte E-Learning-Aufgaben (z.B. interaktive Textannotation) testweise durchgeführt, ihre Bearbeitung aber nicht erzwungen. Ich bin ein wenig enttäuscht über die durchschnittlich eher durchwachsene Motivation.
- Ich kann leider nicht beurteilen, von wem meine Angebote und in welcher Form sie genutzt wurden. In der Präsenzlehre bekommt man dafür ein besseres Gefühl als im Rahmen der digitalen Lehre. Man 'verliert' leichter Studierende.
- Mir wurde mitgeteilt, dass das Zoomformat nicht zu Diskussionsbeiträgen aktiviert
- Mir wurde zurückgemeldet, dass die Studierenden überfordert waren, weil in der Mehrheit ihrer Kurse Lehrende nun (zu/sehr) viele Dokumente zur Bearbeitung hochgeladen haben.
- Nicht genug Zeit (und vielleicht auch fehlende Motivation), sich mit den Materialien auseinanderzusetzen, weil sie sich auch in die digitale Lehre einarbeiten mussten und hatten viel mehr Zoom-Veranstaltungen und andere Stressfaktoren usw als ich.
- Nicht genügend Möglichkeiten zur Interaktion der Studierenden untereinander. Es gibt bisher keine wirklich gute Alternative zu den informellen Gesprächen / Fragen / Verabredungen der Studierenden untereinander nach einem Seminar. Dadurch ist die Kommunikation der Studierenden untereinander sehr viel schlechter als sonst. (Während die Kommunikation mit mir als Lehrperson zwar schlechter als normal ist, aber noch akzeptabel.)



- Nicht nur für Lehrenden, sondern auch für die Studierenden entsteht durch digitale Lehre ein sehr hoher Mehraufwand. In der Evaluation wurde von Studierenden bemängelt, die Menge an Aufgaben sei insgesamt sehr hoch und kaum zu schaffen. Außerdem verfolgt jeder Dozierende sein eigenes digitales Lehrkonzept, was einen hohen organisatorischen Aufwand nach sich zieht (Wann findet in welchem Seminar eine Zoom-Sitzung statt? Wann muss ich welche Aufgabe wo hochladen? usw.).
- Nicht unbedingt mangelnde technische Kompetenz, aber wenig Bereitschaft, bisherige Kommunikationskanäle zu verlassen. Der Austausch über Fachfragen geschah oft nicht über das Etherpad (Ilias), sondern via WhatsApp-Gruppe. Dies finde ich einerseits in Ordnung, da ich auch in analogen Lehrsituationen zur Bildung privater Lerngruppen anrege. Zudem zeugt es von Selbstlernkompetenz. Andererseits schließt das einen Teil der Gruppe aus, und ich kann keine fachliche Kommentare zu Fragen und Vermutungen zufügen.
- Studierende haben bei der Evaluation des Seminars selbst bestätigt, dass ihnen die Disziplin gefehlt hätte, um die zur Verfügung gestellten Texte und Aufgaben selbständig daheim tiefer gehend zu bearbeiten.
- Teilweise haben Studierende in prekären Situationen (Auslandsstudierende aus totalitären Staaten, verfolgte Minderheiten) berechnete Sorgen, eine Plattform wie Zoom zu nutzen, die Daten nicht hinreichend schützt. Hier ist ein Umzug zu einer Alternative wie zB BigBlueButton im kommenden Semester dringend angezeigt.
- Teilweise müssen Inhalte noch besser auf die Bedürfnisse der Studierenden abgestimmt werden.
- Unsicherheit im Umgang mit digitaler Lehre - insbesondere das "Forum" wurde nicht genutzt, hierfür haben die Studierenden grundsätzlich eher E-Mails geschrieben, statt den Austausch mit Kommilitonen (und mir) zu suchen.
- Zeitmangel - auch Studierende waren von den Umstellungen durch Covid19 betroffen, nicht nur, was die Universität angeht, sondern auch privat, ökonomisch etc.
- Zoom-Fatigue, Ermüdung, Wunsch nach direkter Rückmeldung, durch Erhöhung der Abgaben Problematik in der Einzelbetreuung und dem Feedback
- Zu Frage 3.1: nicht beantwortbar. Was heißt "besucht" bei asynchroner Lehre?  
Zu Frage 3.2-3.3: Was ist Interaktionsaufkommen? Mein Zeitaufwand für Interaktion ist immens hoch. Die Studierenden nutzen die Angebote (Fragen im Etherpad stellen, telefonische Sprechstunde etc.), aber sagen mir, dass sie normalerweise viel mehr fragen würden.
- auch auf Seiten der Studierenden eine höhere Arbeitsbelastung durch eine Vielzahl neuer Formate
- außerdem: Zeitmangel. Ich habe mehrfach von Studierenden gehört, dass sie 1. in Jobs in Pflege und Kinderbetreuung stärker eingespannt waren als gewöhnlich und dass 2. viele, wenn nicht alle Seminare zeitaufwändiger waren als gewöhnlich.
- außeruniversitäre Verpflichtungen, alltägliche Unsicherheiten, Demotivation durch mangelnden Kontakt (bedeutet nicht fehlende Motivation der Studenten!)
- keine Anwesenheitspflicht
- lt. Rückmeldungen von Studierenden gab es viele, die sich einen neuen Job suchen mussten oder die einen Erstjob suchen mussten, weil die Eltern arbeitslos geworden sind; andere Studierende hatten keine Kinderbetreuung; Studierende, die bereits als Aushilfslehrer arbeiten, waren mit den Schulvorbereitungen beschäftigt; viele haben gesagt, dass sie hoffen, dass es im nächsten Semester wieder besser wird. Bei einigen Studierenden hatte ich den Eindruck, dass sie keinen eigenen Computer oder Laptop besitzen, sondern ein Gerät mit anderen teilen müssen; von einigen weiss ich, dass sie zuhause keine Rückzugsmöglichkeit und daher auch kein angemessenes Lernumfeld haben
- mangelnde Vorbereitung und Nachbereitung
- mangelnde zeitliche Flexibilität; zu hohe Arbeitslast, da diese Aussagen der Studierenden zufolge in fast allen Veranstaltungen durch die Umstellung auf digitale Lehre gestiegen ist.
- mangelnde Koordinierung mit den anderen Lehrveranstaltungsformaten (z.T. zu viele Aufgaben und zu unterschiedlicher Umfang der Aufgaben unter den LV)
- Überforderung aufgrund der unterschiedlichen Vorgaben und Ansprüche in den verschiedenen belegten Seminaren; im Vergleich zu vor diesem Semester durchgeführten Onlineveranstaltungen haben die Studierenden vor allem gegen Mitte/Ende des Semesters deutlich weniger Energie/Kapazitäten für Interaktion aufgezeigt

#### 4. Allgemeine Fragen zur Lehrveranstaltung

4.3 Erläutern Sie bitte, inwiefern Sie die Lernziele verändert haben und welche Konsequenzen dies für Ihre Veranstaltung/en hatte.

- - Reduktion der Lehrinhalte  
- weniger Anforderungen an die Genauigkeit der Antworten der Studierenden  
(beides entstand aber nicht nur wegen der digitalen Lehre, sondern auch wegen der Verkürzung des Semesters)
- - die Lernziele haben sich eigentlich nicht verändert. Das war allerdings durch das verkürzte Sommersemester ein Problem. Auch war die 'Verweigerung' des mündlichen Austausches in den Zoom-Sitzungen ein Problem, da eines der Lernziele die Erarbeitung der Fähigkeit zur mündlichen Darstellung und Diskussion komplexer Gegenstände war.  
- es sind keine 'neuen' Lernziele hinzugekommen
- - meine Lehrveranstaltungen sind im Lehramtsstudium angesiedelt: Studierende können ihre eigenen Lehrkompetenzen nur in Bezug auf digitale Angebote und Distanzlernen testen sowie erweitern, jedoch nicht in Bezug auf den Umgang mit Lerngruppen im analogen

## Raum

- -niedrigschwelliger  
-redundanter mangels direktem Austausch
- Angesichts der eingeschränkten Möglichkeiten zu diskursivem Austausch waren die LV deutlich stärker darauf ausgelegt, dass die Studierenden in Gruppen zusammenfassende bzw. argumentierende Texte produzieren. Das setzt eine kritischere und analytischere eigenständige Auseinandersetzung mit Theorien, Kategorien und Positionen voraus.
- Anpassung je nach Veranstaltungsform, mehr Experiment auch mit dem Digitalen in Übungen ohne Abschlussprüfungen
- Aufgrund des z.T. nahezu komplett gesperrten Bibliothekszugangs habe ich im Seminar verstärkt direkt an Quellen gearbeitet, weniger eigene Recherche und Lektüre von Forschungspositionen verlangt und stattdessen (zu oft) derartige Informationen "vorlesungsartig" selbst wo nötig eingeschoben, was mutmaßlich deutlich weniger einprägsam war als hätten es sich die Studierenden selbst erarbeitet.
- Außeruniversitäre Praxisanteile waren nicht umsetzbar, so dass einige Veranstaltungen deutlich anders konzipiert werden mussten, als ursprünglich geplant.
- Da bis zuletzt nicht klar war, welche Prüfungsformate am Ende umsetzbar sein würden, konnte leider ein Lernziel in Richtung Klausurvorbereitung kaum abgesteckt werden. Es musste letztlich ein breiteres Spektrum eher oberflächlich vermittelt werden, als wirklich thematische Tiefenbohrungen vorgenommen werden.
- Das Lernziel 'Diskussion mit begleitender und anschließender Reflexion' konnte nur rudimentär angestrebt / bearbeitet werden (bspw. per Forum / Etherpad).
- Das Schreiben der Hausarbeiten ist bei der eingeschränkten Benutzbarkeit der Bibliotheken nicht in derselben Weise möglich. Daher habe ich hier zwar nicht die Lernziele angepasst, aber versucht, die Voraussetzungen zu schaffen, auch ohne den Besuch einer Bibliothek die Hausarbeit schreiben zu können. Das Lernziel, eine Bibliothek benutzen zu können, konnte aber in diesem Semester nicht verwirklicht werden.
- Der Begriff der Lernziels ist völlig veraltet und in vielen Fächern unangemessen.
- Der Diskussionsertrag in den per Zoom durchgeführten Veranstaltungen war geringer als in der Präsenzlehre.  
Zwei mögliche Gründe:  
- fehlende Motivation auf Seiten eines Teils der Studierenden  
- Schwierigkeiten und Scheu auf Seiten eines Teils der Studierenden
- Der Inhalt des Kurses musste sehr viel leichter gestaltet werden und daher ist das Niveau gesunken.
- Der Inhalte mussten reduziert werden. Die Studierende haben folglich weniger mitgenommen
- Die Anpassung meiner Materialien (VL-Skript, Texte und Audiodateien für mein HS) an die Bedingungen von ZOOM war recht aufwendig
- Die Kernlernziele haben sich nicht verändert. Es konnten aber wichtige Praxisanteile, wie Übungen in und mit der Bibliothek und die Arbeit an Objekten nicht stattfinden. Dies war eine große Einschränkung, die später aufgeholt werden soll.
- Die Kompetenzziele habe ich nicht verändert, ich habe aber auf Lerntandems als Zwischenebene gesetzt, in denen gearbeitet wurde. Zu den Produkten habe ich dann Rückmeldungen geschrieben.
- Die Lehrziele haben sich nicht konkret verändert, lediglich der Weg dorthin.
- Die Lernziele habe ich nicht verändert, aber die Aufgabenstellungen deutlich kleinteiliger und damit differenzierter und in Bezug auf die Aufgabenzahl erhöht sowie durch Leitfäden ergänzt.
- Die Lernziele haben sich nicht geändert, jedoch wurde der Umfang der Studienleistung vermindert um auf die besondere Situation einzugehen.
- Die Lernziele haben sich nicht gravierenden verändert. Aktivitäten, die sonst persönlich in der Gruppe umgesetzt wurden, konnten insgesamt überraschend gut und effizient durch digitale Alternativen wie Breakout-Sessions und Nutzung von Wikis oder Etherpads ersetzt werden. Dadurch konnten die Lernziele im Wesentlichen erhalten bleiben.
- Die Lernziele haben sich nicht verändert, aber die spontane Interaktion im Seminarraum fehlt, in der oft tiefer gehende Fragen behandelt werden können.
- Die Lernziele haben sich nicht verändert, aber ich habe weniger Folienvorträge gehalten und stattdessen versucht, mehr Diskussionsrunden und Gruppenarbeit durchzuführen.
- Die Lernziele haben sich nicht verändert, die Studenten mussten aber auf dem Weg dorthin selbstständiger sein. Kontrolliert und mit entsprechendem Feedback versehen wurden nur die Ergebnisse, während unter normalen Bedingungen viel mehr individuelle Hilfestellung bei der Erarbeitung dieser Ergebnisse möglich gewesen wäre. Studenten, die nicht überdurchschnittlich begabt und diszipliniert sind, werden dabei langfristig auf der Strecke bleiben.
- Die Lernziele haben sich nicht verändert.
- Die Lernziele haben sich nur geringfügig verändert, stärker hat sich die Methode, sie zu erreichen, verändert. Der Fokus hat sich von einem Austausch in der Gruppe (Plenum) zu Selbstlernaufgaben und Gruppenarbeiten verschoben.

- Die Lernziele in meinen Lehrveranstaltungen blieben unverändert.
- Die Lernziele konnte ich aufrecht erhalten.
- Die Lernziele konnten erweitert und zugleich noch spezifischer bestimmt werden.
- Die Lernziele liegen schwerpunktmäßig in der Verschriftlichung selbstständig durchgeführter Aufgaben, die seitens des Lernenden gestellt wurden. Hierdurch ergibt sich eine Verlagerung von Mündlichkeit auf mehr Schriftlichkeit als vorher. Interessant ist jedoch meine Beobachtung, dass dies nicht die Qualität der Ergebnisse beeinträchtigt hat, sondern im Gegenteil: Bei den meisten der Studierenden sind wunderbare Ergebnisse erzielt worden auch dadurch, dass ich immer Lern-Teams gebildet hatte und dadurch eine gegenseitige Stärkung stattfand.
- Die Lernziele selbst wurden nicht verändert, lediglich die Art und Weise diese zu erreichen. Die digitale Lehre erforderte einen erhöhten Einsatz von Eigenarbeits-Anteilen seitens der Studierenden, da ansonsten mehr in der Interaktion stattgefunden hätte.
- Die Lernziele sind gleich geblieben - nur den Weg dorthin habe ich angepasst:
  - größere Flexibilität bei den Studienteilleistungen
  - Einrichtung von gleichbleibenden, semesterbegleitenden Lernteams (zur gegenseitigen Unterstützung und gemeinsamen Erarbeitung von Inhalten)
  - zusätzliches Beratungsangebot (z.B. über Zoom)
  - Reduktion der semesterbegleitenden Literatur (da zwei Seminarsitzungen zu Beginn des Semesters gestrichen wurden)
- Die Lernziele waren via Zoom auf ähnliche Weise zu vermitteln. Was fehlt und nicht ersetzbar ist, ist die Interaktion der Gruppe, auch unabhängig von den unmittelbaren Unterrichtsstoffen.
- Die Lernziele wurden kaum verändert, nur die Methoden. Für Studierende mit hohem sprachlichen Niveau gab es kaum negative Konsequenzen. Studierende unter dem Niveau B2 brauchen i.d.R. mehr Unterstützung und haben durch die digitale Lehre einen Nachteil.
- Die Lernziele wurden nicht grundsätzlich verändert, aber reduziert - insbesondere bezüglich Interaktion, Kooperation und Einübung von mündlicher Präsentation. Mehr Gewicht hingegen bekam Selbstorganisation.
- Die Lernziele wurden zugunsten der praktischen Sprachlehre - vor allem Sprechen und Hörverstehen - verändert, da das Unterrichten an der Tafel/White-Board mit Kreide/Marker durch das Eintippen in ein Schreibprogramm wie z.B. Word ersetzt werden musste, was langsamer und aufwendiger ist, andererseits allerdings die Möglichkeit der Aufzeichnung/Dokumentation des Unterrichts gegeben ist.
- Die Präsenz war besser, allerdings war es schwieriger, alle Teilnehmenden genauso gut wie in Präsenz einzubeziehen. Die Textarbeit und meistens auch die Diskussionen gelangen besser und intensiver. Prima ist, dass man ReferentInnen einfach dazuschlagen kann, erhöht die Anwesenheit der Stud., wenn man prominente AutorInnen oder auch mal eine/n KollegIn einladen kann.
- Die Rückmeldung der Aufgabe war zeitaufwendiger als sonst. Statt gezielt auf einige Punkte eingehen zu können, konnte ich nur grobe Rückmeldung geben.
- Die Studierenden hatten nur eingeschränkt Zugang zu wichtiger Literatur, genau wie ich, so dass die Auswahl der Texte vom Angebot bestimmt wurde und Referate schlechter vorbereitet waren.
- Die Veranstaltung konnte inhaltlich so durchgeführt werden, wie geplant.
- Die Veranstaltungen bedurften mehr Vorbereitungszeit von meiner Zeit (Scannen, Erstellen von Power Points und digitalen Umfragen, Neukonzeption bzw. Anpassung didaktischer Methoden). Unter den gegebenen Umständen lief es dank recht stabilem Zoom dennoch gut. Schwierig war v.a. das Zeigen von Videos.
- Die Vermittlung des Lernstoffs über kommentierte Powerpoints (mp4) verlangt gnadenlos viel Vorbereitung, weil die Möglichkeit der mündlichen Nachkorrektur nicht gegeben ist. Ein Zuwachs an fachlicher Genauigkeit konnte dadurch aber erzielt werden.
- Die Ziele haben sich nicht geändert. Die Methode musste angepasst werden, aber letztlich nur technisch.
- Die indirekten Lernziele, besonders im Bezug auf Kommunikation, waren anders, da viel weniger Diskussion möglich war. Wir haben auch wenige praktische Aktivitäten gemacht als sonst. Aber die inhaltsbezogenen Lernziele habe ich nicht geändert.
- Die kommunikativen Aspekte waren sehr schwierig zu berücksichtigen
- Die verstärkte Nutzung von Internet etc. lädt dazu ein, auch die Lernziele entsprechend anzupassen bzw. zu erweitern.  
Es stellte sich heraus, dass der Großteil meiner Studierenden da nicht kompetenter war als ich, überwiegend im Gegenteil.  
D.h. positiv, wir alle wurden zur Lerngemeinschaft, und das ziemlich schnell.  
Das heißt allerdings auch, dass die Studierenden z.T., wenn nicht mehrheitlich, derzeit ganz schlecht auf digitales Lehren und Lernen vorbereitet sind.
- Digitale Lehre ermöglichte einen sehr intensiven Kontakt zu jedem einzelnen Studierenden unter ständiger Miteinbeziehung aller anderen Teilnehmer. Die Lernziele konnten im Grunde gegenüber den Präsenzveranstaltungen leicht erhöht werden. Auch die Kontrolle über Lernerfolge war auf digitalem Weg besser als in Präsenzveranstaltungen
- Diskussionskultur nicht eins zu eins im digitalen Format umsetzbar bzw. oft sehr schwierig, überhaupt eine Diskussionskultur entstehen zu lassen. Dies hat Planung definitiv beeinflusst.
- Durch den Einsatz von Audiopräsentationen statt entwickelndem Seminargeschehen lieferte ich mehr "Vorgefertigtes". Zudem gab ich ausnahmsweise ein Buch zur Lektüre vor, das die Studierenden sich im Lauf des Semesters erarbeiten sollten. Insgesamt gestaltete

sich der Inhalt dadurch etwas weniger differenziert als sonst. Es ging mehr um "Stoff" als darum, geeignete wissenschaftliche Fragen zu stellen und diese zu diskutieren.

- Elemente, die die Anwesenheit der Studierenden in der Schule erfordert hätten, wurden z. T. gestrichen, Prüfungselemente, bei denen eine Unterrichtsstunde in Präsenz abzuhalten gewesen wäre, wurden durch die Erstellung digitaler Lerneinheiten ersetzt
- Es ging mehr um eine 'grundsätzliche' Vermittlung von Inhalten und den Aufbau einer Basis an für das Thema wichtigen Texten. Dadurch sind sicherlich die individuellen Interessen der Studierenden - über Referate etc. - etwas untergegangen, dafür bin ich dann bei der Vorbereitung der Sitzungen explizit auf Nachfragen der Studierenden zur Aufarbeitung bestimmter Themen eingegangen. Die Struktur war innerhalb der Sitzungen vlt weniger dynamisch, der Plan für das Semester dann wiederum viel dynamischer.
- Es ist fraglich, ob die Studierenden die individuellen (zeitaufwändigen) detaillierten Rückmeldung auf neu eingeführte schriftliche Aufgabenstellungen wirklich im Nachhinein noch einmal konzentriert und selbstkritisch durchgehen. - Letzteres wäre ein verändertes Lernziel, dessen Erreichen nicht überprüfbar ist.
- Es konnte weniger erreicht werden, als geplant, da die Studierenden über Überlastung klagten und mit den geforderten Abgaben überfordert waren.
- Es konnten weniger Lernziele erreicht werden, da der Stoff in den digitalen Settings insgesamt reduziert werden musste: zu wenig Selbstlernkompetenzen aufseiten der Studierenden; Zoom-Sitzungen (kognitiv und körperlich) für die Studierenden sehr viel anstrengender als Präsenz-Sitzungen
- Exkursionen sind entfallen; Praxisbezug konnte nicht wie geplant aufrechterhalten werden
- Fehlender persönlicher Kontakt verhindert ein positives Lerngefühl. Die digitale Atmosphäre ist kaum geeignet für ein geisteswissenschaftliches Hochschulstudium.
- Gemeinsames Üben wurden erschwert, so dass einige Übungen als Hausaufgabe aufgegeben wurden. Die wichtigste Studienleistung war in schriftlicher statt mündlicher Form zu erbringen.
- Grundsätzlich musste ich an der Qualität der Lehrinhalte Abstriche machen. Alle waren so mit Orga des Lebens und der Technik befasst, dass diese Anforderung in eine Überforderung umgeschlagen wäre. Die Beherrschung der Technik, nicht nur in technischem, sondern gerade im Sinne einer guten Pädagogik, erfordert andere Fokussierungen als nur auf die Lehrinhalte. Mit dieser Konstellation gelangt man jedenfalls im geisteswissenschaftlichen Bereich immer weiter weg vom abstrakten und Bücherwissen, sprich von der Gutenberg-Galaxie.
- Gruppenarbeiten/Präsentationen wurden umgewandelt zu einzelnen Kurzesays, Studierende hatten die Möglichkeit, ihr gewähltes Fallbeispiel kurz vorzustellen und zu diskutieren, was viel neuen Input und Themenvielfalt erbracht hat
- Habe die Methoden geändert und konnte die Lernziele so aber wesentlich beibehalten.
- Ich bin für die Didaktik in meinem Institut zuständig. Da sind Gespräche im direkten Austausch unbedingt notwendig, wenn ein Theorie-Praxis-Zirkel beachtet und wenn fachwissenschaftliche Erkenntnisse für Bildungsprozesse fruchtbar gemacht werden sollen (in doppeltem Fokus: Bildungsprozesse der Studierenden selbst und zu bedenkende und planende Bildungsprozesse zukünftiger Schüler\*innen). Die Lernziele haben sich nicht verändert, aber die Seminare und auch die Formate der Vorlesungen mussten entsprechend angepasst werden, um Kommunikationsräume zu schaffen. Der Bedarf an persönlichen Gesprächen ist deutlich gestiegen, in der Regel bin ich im Semester pro Woche 3 Zeitstunden wg. Sprechstunden in Zoom gewesen. Um auf digitalem Wege die vielfältigen Lernwege anzuregen, die Menschen brauchen, um sich Neues aneignen oder Bekanntes vernetzen zu können, braucht es letztlich mehr Zeit von Seiten der Lehre.
- Ich habe die Inhalte sehr stark verringern müssen, bereits nach der Umstellung auf Digitales und dann nochmal nach einer ersten Feedbackrunde mit den Studierenden. Ich hatte außerdem eine Übung vor Originalen geplant, das war natürlich nicht möglich und auch nicht digital ersetzbar.
- Ich habe die Lernziele beibehalten (und sie wurden auch erreicht), aber das hat vonseiten der Studierenden und vor allem auch mir sehr viel mehr Arbeit gekostet
- Ich habe die Lernziele bewusst nicht verändert.
- Ich habe die Lernziele kaum verändert. Die Studienleistung hätte normalerweise in der Präsentation eines Themas vor der Gruppe bestanden. Allerdings habe ich die Studierenden ermuntert, mal andere Präsentationsformate wie z.B. einen Podcast auszuprobieren, was auch gut angenommen wurde.
- Ich habe die Lernziele nicht geändert.
- Ich habe die Lernziele nicht verändern müssen. Im WiSe wähle ich allerdings ein anderes Thema für eine meiner Übungen, weil sich dies imo besser in einer digitalen LV umsetzen lässt, als mein eigentlich vorgesehenes.
- Ich habe die Lernziele nicht verändert, sondern versucht, mein reguläres Seminar so gut es geht in die Online-Welt zu übersetzen. Da ich sehr übungs- und anwendungsorientiert arbeite, musste ich allerdings die Methodik anpassen.
- Ich habe die Lernziele nicht verändert.
- Ich habe die Stoffmenge reduziert; Die Studierenden wurden beim eigenständigen Arbeiten deutlich stärker angeleitet (durch Leitfragen und vorab bereit gestellte Exzerpte)
- Ich habe hauptsächlich Textarbeit verlangt. Die Lernziele sollten über ein vertieftes Textstudium erreicht werden, was aber aufgrund der tiels unzulänglichen Lesekompetenz keine dauerhafte Lösung bietet.

- Ich habe in einigen Veranstaltungen Inhalte (nicht unbedingt Lernziele) gekürzt, um die Anforderungen (weniger Sitzungen, aber erhöhten Arbeitsaufwand) zu kompensieren.
- Ich habe manche Inhalte und Teilschritte reduziert, in anderen Seminaren die begleitende Kontrolle aufgegeben, das ging aber trotzdem gut.
- Ich habe mehr interaktives Gruppenlernen durch zoom breakout sessions eingebaut.  
Die Dokumentation der Ergebnisse wurde aufwendiger in elektronisch zirkulierten Aufzeichnungen durchgeführt: umfangreicher und besser lesbar für alle gegenüber dem traditionellen Tafelbild.
- Ich habe mehr vertiefendes Material auf Ilias zur Verfügung gestellt.
- Ich habe meine Ziele erreicht und sogar viel weiter als im Präsenzunterricht aber nur weil es kaum Interaktion, Fragen, Kommentaren unter der Studierende gab.  
Außerdem habe ich das Gefühl dass die Studenten nicht wirklich anwesend waren, ich konnte es leider nicht kontrollieren.
- Ich habe mich bemüht, die gleichen Lehrziele in anderen Formaten zu erzielen. Die Schwierigkeiten lagen mehr bei der Erreichbarkeit von Materialien (Bibliotheken und Archive) als in der Vermittlung der Inhalte.
- Ich habe nicht die Lernziele reduziert (kognitive Kompetenzen), aber das Material. In den digitalen Unterrichtsformaten für die Vorlesung kann man ca. 50% des üblichen Stoffes unterbringen; in den Seminaren 60%. Da ich zwischen durch immer wieder um eine Rückmeldung von Seiten der Studierenden gebeten habe, weiss ich, dass diejenigen, die teilgenommen haben, mit den Formaten gut zurecht gekommen sind. Die Teilnehmer der Vorlesung haben vor allem die kurzen Audiotapes sehr geschätzt, weil sie die – anders als in einer Präsenzvorlesung - mehrmals abspielen konnten.
- Ich habe sie nicht verändert.
- Ich habe versucht, die Lernziele ohne Abstriche zu realisieren; und das ging mit den zuvor beschriebenen Einschränkungen.
- Ich habe versucht, möglichst wenig an den Lernzielen zu verändern. Dies bedeutete eine relativ enge Betreuung der Studierenden über Mails.
- Ich habe vor allen Dingen Inhalte reduziert, da das Semester ja verkürzt war und die Studierenden teils enormen Belastungen (Kinderbetreuungen u.ä.) ausgesetzt waren. Vieles hat gut funktioniert, ein freier Austausch über Konzepte/soziale Konstruktionen/ Begrifflichkeiten, wie er für die Geisteswissenschaften üblich und notwendig ist, konnte aber sehr viel weniger stattfinden als im Seminarraum.
- Ich musste anstatt wöchentlicher Sitzungen die Sitzungen als Blockveranstaltung an zwei Tagen abhalten, dies hat der Qualität und Nachhaltigkeit der Diskussion deutlich geschadet.
- Ich musste Stoff reduzieren. Gemeinsame Übungssitzungen entfielen, induktives Erarbeiten von Inhalten war kaum möglich.
- Ich musste den Stoff etwas kürzen, was aber daran lag, dass die Vorlesungszeit um zwei Wochen verkürzt worden war, die ärgerlicherweise (!) nicht nachgeholt wurden.
- Im Vordergrund stand nun mehr die selbstständige Arbeit, die zugleich auch Raum für neue Ideen und Kreativität bot.
- In Seminaren entfiel die m.E. unbedingt notwendige Rückkopplung der Behandlung der Texte und Stoffe an selbständige Forschung der Teilnehmer in Präsenzbibliotheken. Manche eigentlich lohnenswerten Fragestellungen mußten das von mir bereits in Ergebnisform eingespeist werden.
- In Seminaren war der Zeitaufwand deutlich erhöht, so dass der Stoff nicht in vollem Umfang erarbeitet werden konnte.
- In einer Veranstaltung mußte ich die Lernziele zum großen Teil verändern. Mit den Konsequenzen bin ich im Rahmen der Gegebenheiten schon zufrieden, aber nicht ganz. Denn die erforderliche Umsetzung des Unterrichtskonzepts mußte ich in kürzester Zeit gestalten, es fehlten teilweise die technische Kenntnisse und die dazu passende Didaktik.
- In meinen Veranstaltungen spielen Diskussionen der Studierenden und Kleingruppenarbeit eine große Rolle. Aufgrund der technischen Einschränkungen von Zoom war dies nicht in der eigentlich geplanten Weise möglich; das Einüben von akademischen Diskurspraktiken war somit auch nur eingeschränkt möglich. Da die digitale Variante der einzelnen Sitzungen auch mehr Zeit als die analoge Version erfordert, mußte ich außerdem an einigen Stellen inhaltlich "abspecken", um nicht dauernd zu überziehen.
- Inhalte reduziert
- Kennenlernen der digitalen Werkzeuge und digitale Umgangsformen wurden Lernziele und mussten mit Zeit eingeplant werden.
- Lernergebnisse wurden eher individuell verschriftlicht als interaktiv mündlich erarbeitet. Da viele Inhalte eigenständig erarbeitet werden mussten, habe ich das inhaltliche Niveau niedriger angesetzt
- Lernziele blieben unverändert
- Lernziele wurden aufrecht erhalten, einzig der Aufbau diskursiver und sozialer Kompetenzen, die ansonsten in der Seminarinteraktion erworben werden, konnten nicht mehr verfolgt werden. Es war ein eher individuelles und rein inhaltlich orientiertes Lernen.
- Man kann einen praktisch ausgelegten Kurs, Theater und Exkursion, nicht digital machen
- Meine Lehrveranstaltungen leben von Diskussion, was im Einzelfall auch einmal bedeutet: dem Eingehen auf Anregungen aus dieser Diskussion. Digitale Lehre bedingt eine strikte Planung; Improvisation ist weitgehend ausgeschlossen. Typischerweise bedeutet dies, dass reines Lehrbuchwissen wichtiger wird.

- Meine Lernziele blieben unverändert und wurden erreicht.
- Mit der Klausur konnten wir leider wenig Fertigkeiten prüfen.
- Musste Lerninhalte, Textvolumen und Aufgaben deutlich reduzieren, da es seitens der Studierenden zu Klagen bzgl. der Gesamtbelastung im Studium gab, d.h. es wurde mehrfach angemerkt, dass in allen digitalen Lehrformaten zu viele gefordert würde
- Normalerweise animiere ich die Studierenden dazu, unter Nutzung der Bibliothek mit ihren größtenteils nicht virtuell verfügbaren Hilfsmitteln und Quellen die Methodik einzuüben und zu erlernen. Das fiel leider weg. Jetzt mußte ich vieles selbst einspeisen, was der Selbständigkeit nicht gerade zugute kommt.
- Phasen mit produktions- oder handlungsorientierten Aufgaben sind viel schwieriger umzusetzen. Es besteht die Gefahr, sich zu stark auf kognitive Aspekte des Lernens zu fokussieren.
- Praktisch-methodisches war in dieser Weise nicht vermittelbar, sondern nur theoretisch durch Lektüre, was aber hier defizitär bleiben muss. Daher wurden diese Aspekte eher vernachlässigt, was schlecht ist.
- Praxisanteile konnten nicht digital umgesetzt werden; daher sind zumindest für einzelne Stunden oder auch Praktische Übungen Präsenzveranstaltungen unabdingbar notwendig;
- Reduktion der Lerninhalte auf Basis der Rückmeldung von Studierenden, die teilweise in anderen LVs extrem hohe Arbeitsaufwände erbringen mussten und zudem aufgrund der Corona-Beschränkungen in suboptimalen Umständen am Studium teilnehmen konnten.. Daher habe ich mich für weniger Inhalt und geringere Studienleistungen entschieden, um zu garantieren, dass wenigstens die Kernpunkte des Seminars von allen Studierenden bearbeitet werden konnte. Alle weiteren Inhalte konnten (und wurden teilweise) auf freiwilliger Basis erarbeitet.
- Studierende haben sehr gute schriftliche Aufgaben abgegeben
- Stärkere Fokussierung auf projektorientiertes Lernen und Selbstständigkeit vor allem im Setzen von eigenen Zielen.
- Stärkere Konzentration auf Einzelarbeit (Übungsaufgaben zu Lektüre) zur Vorbereitung einer Seminarsitzung, Einsatz von Gruppenarbeit in "Breakout Sessions" in Einführungsveranstaltungen: deutlichere Akzentuierung von 'Schulwissen'
- Stärkeren Schwerpunkt auf Selbstlernkompetenzen und interessengeleitete Vertiefung von Aspekten der Studieneinheit.
- Stärkeres Ausweichen auf selbständiges Lernen, unterstützt durch Aufgaben mit Rückmeldung meinerseits Weniger Möglichkeiten zur Diskussion komplexer Lerninhalte und Rückfragen seitens der Studierenden
- Technische Einschränkungen (z. B. während der Lehrveranstaltung nicht auf das Internet zugreifen zu können). Weil dies mein letztes Semester vor der Pensionierung ist, habe ich nicht mehr an einem Weiterbildungskurs teilgenommen.
- Veranstaltung wurde stärker auf unabhängig von Präsenzlehre vermittelbares Wissen ausgelegt, weniger auf die gemeinsame Erarbeitung von Inhalten
- Vermehrter Einsatz von praktischen Übungen in die Zoom-Sitzungen, um Übermüdung und Demotivation zu vermeiden. Zu diesem Zweck habe ich die Lernziele kleinteiliger formuliert.
- Vermittlung didaktisch-methodischer Inhalte (Lehramt) nur eingeschränkt möglich; Interaktion unter Studierenden anders/flacher - Gruppen- und Partnerarbeiten liefen anders? ab; gemeinsame Herausarbeitung von Fragestellungen/Textinhalten und Diskussionen digital nicht wie analog möglich; Dynamik (der Gruppe; der sich ergebenden inhaltlichen Fragen; ....) anders/eingeschränkt
- Veränderte Prüfungsformate führten zu anderer Schwerpunktsetzung der Lernziele, insgesamt sind die Ziele aber gleich/ähnlich geblieben
- Von praktischer gemeinsamer Erarbeitung, die sonst im Vordergrund steht, musste ganz abgesehen werden. Methoden mussten in Einzelarbeit oder Kleingruppen und überwiegend theoretisch erarbeitet werden.
- Vorlesung vorher: ein MC-Test auf Papier zu allen behandelten Gebieten  
Vorlesung unter Corona-Bedingungen: eine Reflexion zu einer vorgegebenen Sitzung  
bei Referaten habe ich weniger oft eingegriffen
- Vortragszeiten für Modulprüfungskandidaten wurden gekürzt wegen deren Anzahl, mangelndem Literaturzugang und möglicher technischer Schwierigkeiten. Dadurch waren die Vortragenden gezwungen, ihren Beitrag stärker auf den Punkt zu bringen. So wurden weniger langweilige, inhaltlich oder methodisch falsche Ideen „unters Volk gebracht“.
- Weniger Diskussionen im Plenum, mehr Einheiten im Selbststudium - dies ist in einem kulturwissenschaftlichen Studium z.T. schwierig, da es vom Austausch und der Debatte lebt.
- Weniger Vertieftes Arbeiten
- Weniger angepasst an Lernende, dafür mehr Einbezug der digitalen Umgebung.
- Wir haben in der Abteilung besprochen, den Akzent weniger auf Themen zu legen und stattdessen die Vermittlung von Techniken und Methoden in den Fokus zu rücken.
- Wo immer möglich Arbeit in Kleingruppen, damit Studierende mehr untereinander interagieren. Hat in einigen Gruppen sehr gut funktioniert, in anderen nicht. Wurde zudem durch den Hackangriff auf die Bibliothek erheblich gestört. Und hat in allen Fällen dazu

geführt, dass deutlich weniger Stoff vermittelt wurde.

- Zu viele Abbrecher
- bestimmt Kurse lassen sich so kaum halten; andere, die sonst durch intensive Interaktion Spaß machen, wurden deutlich trockener/langweiliger
- die Erarbeitung von Lernzielen über gemeinsame Diskussionen ist mit digitaler Lehre problematisch
- es fehlte die Interaktion der Studierenden untereinander
- nur noch basale Lernziele, weniger Transfer
- sehr viel mehr gewicht auf Gruppenarbeit und engmaschige Betreuung der Gruppen
- stärkerer Fokus auf Wissen und Reduzierung der Anforderungen
- weniger Inhalte, mehr Eigenverantwortlichkeit der Studierenden, und damit mehr Begleitungsfunktion in Dozentenrolle
- weniger kollaborative Elemente, mehr Frontal-Wissensvermittlung
- Übungen mit Originalmaterialien wurden durch Übungen mit Digitalisaten ersetzt; eine quellenkritische Herangehensweise am Originalmaterial zu erlernen, ist immer noch etwas anderes. Das Lernziel verschob sich also auf das Arbeiten mit Digitalisaten. Dadurch, dass es den Studierenden nicht möglich war, mit Originalmaterial zu arbeiten, fand keine Auseinandersetzung mit der Materialität der Originale oder mit quellenkritischer Arbeit in Gruppen statt

#### 4.6 Falls ja, erläutern Sie bitte die Gründe dafür.

- - Aufbereitung/Translation des Stoffes in digitale Formate
  - mehr Betreuungsaufwand/mehr Administration
  - Einarbeitung digitaler Mittel
  - Einarbeitung digitale Lehre
- - Die Arbeitsblätter, die ich im Präsenz-Seminar benutze, mussten angepasst werden.
  - Bei einem bestimmten Kurs konnte der normale Ablauf der Sitzungen nicht beibehalten werden. Dadurch habe ich die Arbeit auf Ilias vorverlegt und Tests dazu entwickelt.
  - Die Online-Tools zur Wortschatzvertiefung mussten gut ausgewählt werden und eine gewisse Abwechslung war nötig, damit keine Langeweile nötig war. Das wäre in einer Präsenzsitzung einfacher gewesen.
- - Einarbeitung in Möglichkeiten und Voraussetzungen der digitalen Lehre
  - Konzeptionelle Umgestaltung der Seminare in neue Interaktions- und Arbeitsformen
  - Digitale Rückmeldungen anstatt einfacher und direkter Kommunikation im Seminarraum während und vor/nach den Veranstaltungen
- - Einrichtung von Übungen in ILIAS (teilweise inklusive Peer-Feedback) war sehr aufwendig für alle Kurse
  - erhöhtes E-Mailaufkommen insbesondere im letzten Drittel des Semesters
  - Planung der Zoom-Sitzungen sehr zeitintensiv (da insbesondere die technischen Besonderheiten kooperative Arbeitsformen in der Lerngruppe teilweise erschwert oder in der Form unmöglich gemacht haben)
- - Lehrveranstaltungen mussten neu konzipiert werden
  - digitale Bereitstellung von Fachliteratur musste organisiert werden
  - sich ändernde Vorgaben von der Hochschulleitung und späte Mitteilungen über diese erhöhten Unsicherheiten und Organisationsaufwand
- - die Erstellung von Lernmodulen ist sehr aufwändig
  - einige digitale Tools hatte ich zuvor nicht benutzt und musste mir sehr schnell erarbeiten, wie sie funktionieren und genutzt werden können
  - die Unerwartetheit der Situation hat dazu geführt, dass man sich sehr schnell entscheiden musste, wie und welche Art von digitalen Tools man benutzt, und hat dabei nicht immer die richtigen Entscheidungen getroffen, sodass mehr Arbeit entstand, als wenn man vorher in Ruhe überlegt und ausprobiert hätte
- - sämtliche Lehrveranstaltungen mussten neu konzipiert werden, weil a) Lernziele teilweise geändert, b) Methoden geändert, c) Studienleistungen infolgedessen ebf. geändert => wesentliche Steigerung der Vor- und Nachbereitungszeit
- - umfangreicher ausgearbeitete Folien
  - Aufnahme der Audiokommentare
  - Erstellung von Portfolioaufgaben
- -Entwurf neue online Materialien
  - Mehraufwand Orga (Email, Fragen von Studierenden, Koordination mit Kollegen)
  - Mehraufwand neue Prüfungsformate
  - Mehraufwand Korrekturen
- -gravierend mehr Vorbereitung
  - gravierend mehr Kommunikationsaufkommen via Mail mit den Studierenden
- -mehr Organisation, weniger Inhalt
  - mehr Emailverkehr mangels direktem Austausch
  - mehr schriftliche Hausaufgaben, die kontrolliert werden müssen - in Präsenz mündlich zur Aktivierung der Studierenden

- 1. Entwicklung bzw. Anpassung des didaktischen Konzepts für jede Veranstaltung.
- 2. Beschaffung und Bereitstellung von digitalem Arbeitsmaterial.
- 3. "Explosion" der E-Mail-Kommunikation mit Studierenden (v.a. dadurch, dass jetzt jede kurze Frage, die ansonsten vor oder nach der Sitzung gestellt wird, einen E-Mail-Austausch generiert)
- Arbeitsaufwand verdreifacht in der Vorlesung, etwa gleich im Seminar
- Aufgrund mangelnder spontaner Interaktionsmöglichkeiten (s. o.) muss konkreter voraus geplant werden. Dies erhöht den Arbeitsaufwand.
- Aufwendige Vorbereitung der PP-Videos und anderer digitaler Elemente, erhöhter Kommunikationsaufwand durch intensivere Ansprache der Studierenden zur Sicherstellung, dass Informationen und Aufträge verstanden wurden
- Aufzeichnung der Vorlesung war sehr mühsam, auch wenn damit zumindest theoretisch gewährleistet war, daß die Studierenden auf sie voll zurückgreifen konnten.
- Aufzeichnungen erfordern mehr Arbeitsaufwand, rentieren sich aber auf lange Sicht.
- Bei mir lief es auf viel mehr Einzelbetreuung hinaus, die über Mails und Rückmeldungen stattgefunden hatte.  
Interessant ist auch die Beobachtung, dass sich bei vielen Studierenden keine Hemmschwelle zeigte, in einen regelmäßigen Austausch zu gehen.
- Bereitstellung von Zusammenfassungen; mehr Studienleistungen zur Überprüfung, wie mit den Materialien umgegangen wird/ob sie verstanden werden
- Besonders am Anfang war die Verwaltung des Kurses viel aufwendiger, weil ich sehr viele Mails und Kommunikation per ILIAS schreiben musste. Die Vorbereitung war auch am Anfang viel aufwendiger, besonders für asynchrone Lehre mit PPTs. In der zweiten Hälfte des Semesters war der Aufwand vergleichbar mit Präsenzlehre.
- Da es nur Modulprüfungen gibt, kann ich keine Angaben über die Erreichung der Lernziele der einzelnen Veranstaltungen machen. Der Arbeitsaufwand hat sich vor allem für die Vorlesung ENORM erhöht. Anstatt der üblichen zwei bis drei Stunden hat die Vorbereitung wg. Verschriftlichung und Aufnahme von Audiotapes sechs Arbeitstage in Anspruch genommen. Ich halte das Format der Vorlesung für den digitalen Unterricht für völlig ungeeignet. Die Vorlesungen sollten durch Seminar ersetzt werden können!
- Da ich keine Tafel benutzen konnte und die whiteboard kein adäquater Ersatz war, habe ich vor jeder Sitzung sehr ausführliche Handouts geschrieben. Das war sehr zeitaufwendig.
- Das Auswählen, Bewerten und Kennenlernen von passenden digitalen Werkzeugen war sehr zeitaufwändig. Die Kursmaterialien mussten auch entsprechend umgestaltet werden.
- Das Erstellen der Audiopräsentationen war in Grenzen aufwendig, aber lohnend. Viel mehr Zeit schluckten "kleine" Arbeitsgänge im Alltag. Kurze klärende Gespräche bei Nachfragen vonseiten der Studierenden wurden nun durch Emailkontakt ersetzt. Das Digitalisieren von Listen zur Übernahme von Referaten oder anderen Aufgaben steht in keinem Verhältnis zu dem simplen Vorgang, eine Liste heruzugeben und handschriftliche Namenseinträge zu erhalten. Da fehlt aber auch ein einfach zu handhabendes Tool auf Ilias. Auch andere Vorgänge, z.B. das Verarbeiten eingereichter Aufgaben mit Herunterladen, digitalen Kommentaren (dauern länger!) und Hochladen des Ergebnisses benötigen mehr Zeit. Manchmal ist es nicht viel, aber es summiert sich deutlich. Das Erstellen und Durchführen der Prüfungen schließlich kostete etwa vier volle Arbeitstage mehr als normalerweise. Zudem haben die digital verschickten Prüfungen Langzeitauswirkungen: Es müssen ständig ganz neue Versionen erstellt werden.
- Der Arbeitsaufwand hat sich etwas erhöht, da der Einsatz von ILIAS-Tools einfach etwas Zeit kostet.
- Der Arbeitsaufwand hat sich verdoppelt. Hilfskraftstunden sind wesentlich mehr als sonst für die Lehre genutzt worden, so dass diese Stunden dann in der Forschung fehlen.  
Schriftliche / aufgezeichnete Audiokommunikation ist extrem zeitaufwändig, selbst wenn man Erfahrung damit hat und viele Routinen verfolgt.  
Die Kontrolle der Einreichung von studentischen Hausaufgaben via ILIAS produziert extrem viel Arbeit, da unendlich viel geklickt werden muss und man sich nicht wie bei einem Blatt Papier sofort einen Überblick verschaffen kann. Auch die Zuordnungen Studierende-Aufgabe-Woche etc. ist sehr klickintensiv.  
ILIAS braucht darüberhinaus dringend eine Drag-and-Drop-Funktion. mit der man Inhalte auf der Seite sortieren kann. Die Sortierfunktion mit Nummern ist lächerlich und kostet viel Zeit.
- Der Arbeitsaufwand ist erhöht, 1.) durch die Notwendigkeit der Erstellung von bei Weitem aufwendigeren Materialien (z.T. nach zeitaufwendigen technischen Experimenten zur Machbarkeit unter ZOOM), 2.) durch viel höhere, ununterbrochene Konzentration vor der Kamera während der gesamten Lehrveranstaltung
- Der Arbeitsaufwand ist explodiert. Weite Teile der LVs mussten komplett neu konzipiert werden, zu den synchronen (Online-) Sitzungen kamen Videos und sehr aufwändige Einzelberatungen bzw. Rückmeldungen zu zusätzlichen Arbeitsleistungen der Studierenden.
- Der Arbeitsaufwand vor allem in der Vorbereitung ist weitaus höher als unter Präsenzbedingungen
- Der Arbeitsaufwand war deutlich stärker am Anfang konzentriert.
- Der Arbeitsaufwand wurde durch die anfängliche Erprobung verschiedener Tools, vor allen Dingen aber wegen umfangreicher Korrekturen der Selbststudiumsaufgaben der Studierenden enorm erhöht.
- Der Arbeitsaufwand zur Erstellung der Lernmaterialien ist deutlich höher. In den Folgesemestern kann man ggf. davon profitieren. Das Erstellen von Arbeitsaufträgen ist ebenfalls aufwändiger, weil man von vornherein Missverständnisse vermeiden will, während man bei einer Präsenzveranstaltung schneller und einfacher auf Nachfragen reagieren kann.



- Der Kurs musste auf die digitale Lehre angepasst werden, das hat viel Zeit in Anspruch genommen.
- Der praktische Betreuungsaufwand entfiel, hingegen erhöhte sich der Aufwand der Betreuung individueller Aufgabenstellungen.
- Deutlich größerer Umfang der vorzubereitenden und einzustellenden Texte, deutlich mehr Kommunikationsaufwand mit den Studierenden
- Deutlich höherer Arbeitsaufwand in der digitalen Lehre. Online Arbeitsaufträge, Feedback, Forumdiskussionen und Zoom Sitzungen etc. verschieben die ansonsten übliche Aufteilung des Arbeitsaufwandes und erhöhen insg. den Workload.
- Deutlich mehr Vorbereitungs- und Nachbereitungszeit
- Deutlich mehr Zeitaufwand für Vor- und Nachbereitung der Seminarsitzungen digital.
- Die Bereitstellung aller Materialien war unglaublich aufwändig! Auch die Zoom-Sitzungen und Lektüre von Aufgaben sowie die die Gespräche und Beratungen haben deutlich mehr zeit, a der auch Energie beansprucht.
- Die Bereitstellung der Vorlesungsinhalte im Filmformat ist aufwendiger, als Vorlesungen im Hörsaal, da die fehlende Rückmeldung des Auditoriums Unsicherheit erzeugt. Dies konnte in zusätzlichen Rückfrageterminen abgefangen werden. Die fehlenden Kontaktzeiten führen zu einem massiv größeren E-Mail-Aufkommen, das zu bearbeiten ist, um die spürbare Verunsicherung der StudentInnen zu mildern.
- Die Bereitstellung und didaktische Strukturierung der Inhalte auf Ilias hat mehr Zeit erfordert als sonst
- Die Erstellung der Materialien wie z.B. Podcasts hat sehr viel mehr Zeit in Anspruch genommen.
- Die Erstellung und Bereitstellung der für digitale Lehre geeigneten Materialien verursachte drastisch erhöhten Aufwand.
- Die Erstellung von Lehrvideos und das Korrigieren von Übungen stellen einen enormen Arbeitsaufwand dar.
- Die Erstellung vorbereiteter Lehrmaterialien wie etwa kommentierte Folien hat mehr Zeit gekostet.
- Die Kommunikation mit den Studierenden ist deutlich aufwendiger. Es müssen zudem mehr und ausführlichere Materialien bereitgestellt werden.
- Die Kommunikation mit den Studierenden musste aktiv meinerseits betrieben werden. Viele ungeklärte Fragen mussten mit hohem Aufwand in Einzelberatungen per E-Mail oder Zoom durchgeführt werden. Die Information seitens der Uni bzw. der Fakultät war so katastrophal, dass man erst damit beschäftigt war, sich selbst alle Informationen zu besorgen, den Student\_innen zu sagen, dass man sich kümmert und anschließend seine Informationen verbreitet hat. Das waren m.E. zwei Arbeitsschritte zu viel, das wäre Sache der Universität bzw. Fakultät gewesen, schnell für alle Studierenden Klarheit zu schaffen.  
Die Veranstaltungen selbst mussten ebenfalls völlig neu konzipiert werden, weil zunächst nicht klar war, ob und wenn ja, wann mit Präsenzlehre zu rechnen sein würde. Anstatt wöchentlicher Sitzungen musste ein didaktisches Konzept gefunden werden, damit Student\_innen eine realistische Chance hatten, das Seminar zu absolvieren, trotz technischer Probleme, privater und finanzieller Sorgen etc.  
Ein anderes Seminar musste komplett digital eingelesen werden, Selbsttests erstellt werden etc., damit auch asynchrone Lehre verwirklicht werden konnte.  
Absprachen zwischen Lehrenden waren unerlässlich und durch die räumliche Distanz zeitintensiver.
- Die Korrektur von Aufgaben war viel aufwendiger.
- Die Last der Steuerung der LV lag nun fast ganz bei mir. Sonst beteilige ich die Studentinnen und Studenten daran. Das Seminar ist zur Gänze ein kooperatives Projekt.
- Die Sitzungen müssen online strikter geleitet werden.  
Die Konzentration fällt online etwas schwerer.  
Andererseits hat sich der Aufwand verringert, weil die An- und Abfahrten nach Köln an vielen Tagen entfielen.
- Die Umsetzung in digitale Formate, das Planen, wie Abläufe und Prozeduren sinnvoll gestaltet werden können, hat sehr viel Arbeitszeit benötigt. Das fängt bei so simplen Überlegungen an, wie man in einer Zoom-Sitzung die Anwesenden zu Wortmeldungen aufruft, wo man in der Präsenzveranstaltung in der vorderen Bank links anfängt und die Reihen dann nach hinten rechts durchgeht.
- Die Umstellung von Lehrveranstaltungen im Seminarraum mit einigen digitalen Phasen und Elementen auf vollständig digitale Lehre war sehr aufwendig. Gerade bei der von mir praktizierten Mischung aus synchronen - oft mit geteilten Lerngruppen, um eine bessere akademische Gesprächssituation zu ermöglichen - und asynchronen Anteilen bedeutet für die Dozentin einen beinahe doppelten Aufwand, da die Studierenden für die asynchronen Phasen ja Anleitung und Rückmeldung benötigen.
- Die Umstellung zur digitalen Lehre hat eine deutliche Mehraufwand verlangt (z.B. Unterrichtsstunden teils neu konzipieren, Kursseiten gestalten, Material scannen/kopieren/verlinken/hochladen, vermehrte E-mailkorrespondenz mit Studierenden, mehr schriftliche Abgaben=mehr Korrekturzeit, neue Funktionen in ILIAS lernen, sich an Zoom gewöhnen u.v.m.). Die Stunden müssen bis ins kleinste Detail geplant sein - wenig Raum für Spontanität.
- Die Vorbereitung auf die einzelnen Einheiten ist viel zeitintensiver und muss noch detaillierter ausgearbeitet werden, da die Interaktion innerhalb der Präsenzlehre weg fällt. Die digitale Kommunikation mit den Studierenden ist aufgrund der fehlenden Präsenzlehre deutlich gestiegen.
- Die Vorbereitung der Sitzungen muß kleinteiliger und strukturierter erfolgen, da das Seminargespräch weniger gut auf spontane Impulse und Richtungswechsel reagieren kann.
- Die Vorbereitung der digitalen Sitzungen (als synchrone Formate) dauert deutlich länger: Man muss jeden kleinsten Schritt planen, kann sich nicht aufs Improvisieren verlassen oder darauf, mal schnell was an die Tafel zu schreiben o.ä. Weiterhin muss man viel

mehr Zeit in die Recherche und das Ausprobieren potenziell passender digitaler Lösungen investieren, was natürlich auch länger dauert. Dadurch, dass man nicht schon vor oder während der Veranstaltung sichtbar und ansprechbar im Raum ist und "nebenher" z. B. offene Fragen oder individuelle organisatorische Dinge mit den Studierenden klären kann, verlagert sich vieles auf die Mailkommunikation; auch hier ist das Mailaufkommen stark angewachsen.

- Die Vorbereitung nimmt wesentlich mehr Zeit in Anspruch. Die Nachbereitung ist allerdings einfacher.
- Die Vorbereitung und Durchführung der Lernveranstaltung habe ich als aufwändiger erlebt, weil die Kommunikation, die normalerweise 'nebenher' und mündlich im Seminar erfolgt ist, nun meistens verschriftlicht werden musste. Zudem war es mit ein Anliegen, angesichts der fehlenden Face-to-Face-Kommunikation, die Einzelbetreuung der Studierenden besser zu gewährleisten. Ich habe die Studierenden deshalb verstärkt dazu ermutigt, mit mir per Mail und Zoom in Kontakt zu treten.
- Die Vorbereitung von digitalen Sitzungen bzw. von digitalen Inhalten wie Videos, Arbeitsblättern und Präsentationen hat deutlich mehr Zeit in Anspruch genommen. Was in Präsenzlehre spontan an der Tafel entwickelt wurde, wurde nun oft von mir vorbereitet. Zudem musste ich mich in neue Tools einarbeiten und Sitzungen neu strukturieren bzw. umdenken.
- Die Vorbereitungszeit hat sich kaum nur wenig verändert, aber beispielsweise das Einsprechen der Vorlesung als Podcast hat deutlich länger als die üblichen 90 Minuten gedauert.
- Die alternativen Kommunikationsformen (Email, Chat, aber auch Inputs) setzten zu größten Teil Schriftverkehr voraus, der generell zeitaufwändiger ist.
- Die digitale Vorbereitung erforderte mehr Zeit, vor allem bei der Aufzeichnung der Vorlesung.
- Die gleichzeitige Betreuung der eignen Kindern unter der Coranaschließung hat die Belastung enorm vergrößert.
- Die meiner Ansicht nach für den Lernfortschritt unabdingbaren individuellen Rückmeldungen, die ganz in Form schriftlicher Korrekturen/Rückmeldungen erfolgen, sind äußerst zeitaufwändig. Oft muß man dabei Banalitäten berichtigen, und das Aufzeigen eines Weges zum größeren Lernziel bleibt außer Sichtweite.
- Die viel häufigere Durchsicht von eingereichten Aufgaben und das semesterbegleitende Bereitstellen von Materialien in Schriftform kostete sehr viel Zeit.
- Doppelt und reifache Belastung. Erst einmal die extra Aufgaben für den LS da die Professorin natürlich überhaupt nicht arbeiten wollte und dann die eigene Kommunikation. Durchschnittlich 120-150 email mehr pro Woche. Man darf in diesem Zusammenhang einfach nicht vergessen dass Profs nur minimal an Lehre interessiert sind.
- Durch die Umstellung auf Online-Formate haben viele Seminare deutlich umfangreichere Studienleistungen erwartet als in vorherigen Semestern (um die fehlende Präsenz zu kompensieren) dadurch waren die Studierenden überfordert und um auf dies einzugehen wurden die Studienleistungen verringert.
- Einarbeitung in die Technologien, Entwicklung, Strukturierung und Nutzung und Interaktions- und Konzepten wissenschaftlichen Arbeitens in digitalen Umgebungen mit den Studierenden (e.g. kooperatives synchrones Arbeiten (in Mark-Down) in break-out room (Gruppenarbeit) sowie kooperatives Schreiben (während der Gruppenarbeit) und Plenum
- Einarbeitung in die technische Umsetzung war sehr zeitaufwendig aber auch die Erstellung von Inhalten ist Zeitaufwendiger als in Präsenzveranstaltungen, z.B. beim Erstellen von Einführungstexten, Videos und Audiodateien.
- Einarbeitungszeit in Lehre mit Zoom (wie eben bei jedem neuen Mittel); erheblicher Mehraufwand für Vorbereitung einer E-Klausur
- Eine Verlagerung von einer rein inhaltlichen Vorarbeit auf didaktische & vllt sogar logistische Fragen
- Eine einigermaßen kompetente und ansprechende Aufbereitung der Inhalte für die online-Lehre bedeutet nach meiner Erfahrung einen erheblichen Mehraufwand, v.a., wenn man, wie ich, damit bisher nur sehr durchschnittliche Erfahrungen hatte.
- Einige Aspekte meiner Lehre mussten erst für digitale Medien tauglich gemacht werden. Das verursachte erhöhten Arbeitsaufwand. Da die Kommunikation mit Studierenden in traditionell mündlichen Situationen (Beratung, etc.) stärker schriftlich (z.B. per E-Mail) erfolgte, entstand auch dadurch höherer Arbeitsaufwand.
- Enorm vergrößert! Kurzfristige Neu- und Umplanung; neue Umsetzung der neuen Planung; großer Betreuungsaufwand für Studierende;  
Da die UzK erst äußerst spät klare Aussagen zum Status des Semesters gemacht hat, wurde dadurch die Planung noch mehr erschwert und der Aufwand zusätzlich erheblich vergrößert.
- Er hat sich verlagert. Ich hatte auch den Vorsatz den Studierenden individuelles Feedback zu den Aufgaben zu geben.
- Erheblicher und dauerhafter Mehraufwand:  
-kurzfristige Umstellung  
-komplette Neuplanung: NEU gemacht wurden u.a. Lehr-/Lernziele, Seminarplan, Literaturliste, Aufgaben, Aufgabenstellungen  
-Anpassung des eigenen Lehrverhaltens (Kommunikation,...)  
-Aneignung diverser bis dahin nicht benutzter digitaler Möglichkeiten (Apps, etc.)
- Erhöhter Arbeitsaufwand durch Vorbereitung und Umsetzung von Onlinevideos / -präsentationen.
- Erhöhter Aufwand zur Materialbeschaffung (da Studierende Texte etc. zeitweilig nicht oder nur eingeschränkt selbst besorgen konnten), Einarbeitung in technische Eigenheiten von Zoom und Etherpads
- Erstellen von Lernmodulen, Musterlösungen etc. ist wesentlich zeitaufwändiger als Besprechung der Aufgaben in Präsenz. Das Erstellen von midcoasts ist ebenfalls ungeheuer zeitaufwändig.

- Es gab viel mehr Aufgaben mit Feedback als in der Präsenzlehre und daher mehr Aufwand bei den Korrekturen.
- Es musste viel digitalisiert werden, z.B. Scannen von Artikeln, Lehrbüchern, usw.  
Die Seminare mussten dezidierter geplant werden, die Nachbereitung war arbeitsintensiver
- Es waren weniger spontanen Entscheidungen möglich, d.h. weniger Flexibilität im Bezug auf aktuelles Geschehen (weniger Diskussion)
- Folien haben ansonsten in meinen Seminaren nur unterstützende, illustrierende Funktion; meine mündlichen Beiträge mussten jetzt schriftlich fixiert und visualisiert werden, ohne dabei auf konkrete Bedarfe und Interessen der Studierenden, die sich in Präsenzseminaren artikulieren, reagieren zu können.
- Genauere Anleitungen, häufigere Besprechungen, mehr Kommunikation & Beratung
- Generell Anpassung an neue Situation; digitale Lernformate wie Videos aufzeichnen ist wesentlich zeitaufwendiger, als ein Seminar zu halten. Tlw. doppelte Abhaltung der Sitzungen, da neben Videos zu Sitzungen noch Betreuung via Zoom gewährleistet werden musste. Digitale Betreuung von Studierenden nimmt wesentlich mehr Zeit ein als kurze Absprachen im Seminar
- Hinzu zu der normalen Vorbereitung kam noch das Aufnehmen und Schneiden der Podcasts, die ich den Studierenden bereit gestellt habe.
- Höher - Einarbeitungszeit in verschiedene Ilias-Komponenten; Recherche, welche Möglichkeiten es darüber hinaus gibt, Ausprobieren, ggf. Einrichten und Pflegen verschiedener Angebote; mehr Aufwand für Interaktion mit Studierenden
- Höher Aufwand bei Bereitstellung und Digitalisierung der Lernmaterialien ohne geeignete Geräte (über Scanfunktion meines privaten Handys), Umstellung der Lerninhalte auf das digitale Format, erhöhter Aufwand durch Bearbeitung der hohen Anzahl an E-Mails, vertraut machen mit den digitalen Möglichkeiten ohne Schulungen von Seite der Uni.
- Ich habe für die asynchrone Lehre Präsentationen vorbereitet und dann zur Vertiefung via Zoom das Seminar angeboten, damit hat sich der Arbeitsaufwand für eine Sitzung erhöht, sicher nicht verdoppelt, aber doch merklich erhöht.
- Ich habe mehr Material auf Ilias zur Verfügung gestellt.
- Ich habe sehr viel mehr Zeit für die Lehre verwandt; aber auch für begleitende Angebote wie Informationen für finanzielle Hilfen bei Studierenden in Not; oder Bereitstellung von Forschungsliteratur, als die USB nicht verfügbar war etc.
- Ich hatte deutlich mehr Aufwand, das Einsprechen von Vorlesungen ist extrem aufwendig gegenüber dem Halten von Vorlesungen. Das Herunterladen von 5x.2x 30 Übungen im benutzerunfreundlichen Ilias, das Durchlesen und Zusammenfassen ist viel aufwendiger als eine Live-Diskussion. Es geht wahnsinnig viel Zeit damit drauf, technische Dinge zu erklären, emails zu schreiben, Sprechstunden per Zoom zu organisieren etc etc.
- Ich hatte die Veranstaltungen schon fertig geplant und musste dann umplanen. Um nicht jeglichen Anspruch fallen zu lassen, habe ich viel gescannt und wesentlich mehr mit den Studierenden über E-Mail kommuniziert, v. a. denjenigen, die schlecht erreichbar waren/ psychische und organisatorische Probleme beklagten.
- Ich hatte einen viel größeren Arbeitsaufwand durch die Neukonzeption der Seminare, teilweise Nichtverwendbarkeit erprobter Materialien, Methoden und Arbeitsformen. Die von mir vorrangig gewählte Vermittlungsform (audiokommentierte Powerpointpräsentationen) war außerdem in der Erstellung sehr zeitaufwändig.
- Ich mach das am Beispiel einer Vorlesung deutlich: Eine Vorlesung, in der auch zu kritischen Gesprächen angeregt werden soll, in denen in Murmelgruppen Texte besprochen und Aufgaben im Gespräch gelöst werden sollen, können nicht einfach über eine Audiodatei ersetzt werden (hier fehlt der Austausch mit den Kommiliton\*innen). Will man einen solchen Raum für Austausch anbieten und auch selbst als Lehrende\*r zum Gesprächspartner werden, sind Zoom-Sitzungen hilfreich. Das bedeutet dann aber, dass sowohl Lehrende\*r als auch Lernende\*r deutlich mehr Zeit in die VL investiert als bei Präsenzlehre üblich.
- Ich muss mich anders vorbereiten, Dateien hochladen, HA schriftlich korrigieren und zurückschicken, Informationen posten, Übungen per Email schicken u.s.w.
- Ich musste sehr viel mehr vorbereiten, damit die Studierenden digital arbeiten konnten.
- Ich musste viel mehr Zeit für die Unterrichtsvorbereitung investieren. Zeit, die die Lehrbeauftragter nicht bezahlt bekommen hatten.
- Ilias ist sehr träge und kleinschrittig, das kostete viel Zeit, etwa Gruppen zu erstellen. Für diejenigen, die an Zoom nicht teilnahmen, habe ich nach jeder Sitzung ein Protokoll erstellt. Ich musste mich viel mehr um organisatorische Dinge kümmern, Material heraussuchen, scannen lassen, bereitstellen, einzelne Gespräche auf Zoom vereinbaren. Der Flurfunk fehlt.
- Im Seminar brauchte ich sehr viel mehr Folien, die ich neu erstellen musste. Den Ablauf musste ich sehr detailliert planen. Die Vorlesung habe ich ganz neu auf "Band" gesprochen. Leider kann MP3 bei Ilias nicht gestreamt werden. GROßER MANGEL!!!
- Im Vorfeld intensive Beschäftigung mit Zoom und anderen Tools, Neukonzeption der Sitzungen, dass sie über Zoom auch funktionieren, Erdenken (und Reflektieren!) neuer Methoden, um z.B. Seminaaraustausch, (durch die Prüfungsordnung vorgesehene) Referate und Kommunikation mit den Studierenden zu gewährleisten. Mehr individuelle Beratung notwendig (v.a. im Zusammenhang mit dem Cyberangriff auf die USB), da viele kleinere Fragen nicht wie üblich vor/nach den Veranstaltungen, sondern per Email geklärt werden musste.
- In zwei Drittel der Sitzungen schriftliche Arbeitsaufträge statt Zoom-Konferenz. Diese Texte müssen gelesen und kommentiert werden, verbreitete Verständnisschwierigkeiten müssen identifiziert und adressiert werden. Damit jede Woche sehr viele Einzeltexte.
- Intensivere Vor- und Nachbereitung, Mehraufwand durch die Aufbereitung der Lehrinhalte auf digitale Lehre, Mehraufwand mit Korrekturen von Tests und Essays usf.

- Je nach Veranstaltungsform hat sich der Vor- und Nachbereitungsaufwand zum Teil erheblich erhöht.
  - Kleinteiligere Aufgaben bedeuten mehr Vorbereitungs- und Korrekturaufwand, Kommunikation per Zoom oder E-Mail nimmt insgesamt mehr Zeit Anspruch (auch mit Blick auf individuelles Feedback).
  - Konzeption, Durchführung und Nachbereitung der Online-Sitzungen sind deutlich aufwendiger.
  - MEHR VORBEREITUNG UND UNTERSTÜTZUNG für die Studierenden
  - Man muss sich ja doppelt vorbereiten. Erstens die inhaltliche Aufbereitung, zweitens die technische Aufbereitung.
  - Manche Inhalte mussten an die digitale Situation angepasst werden (z.B. durch Einrichtung bestimmter Inhalte, Lernformen etc. in Ilias).
  - Materialien, Aufgaben etc. mussten bei ILIAS angelegt, schriftlich erläutert, gesichtet und mit einer Rückmeldung versehen werden.
  - Mehr Aufwand bei der technischen Vorbereitung und vor allem bei der Erstellung, Korrektur und Feedback zu schriftlichen Aufgaben.
  - Mehr Vorbereitungszeit für die digitalen Sitzungen (via Zoom oder via PPP mit Audioaufzeichnung) und zudem hat die Kommunikation via Mail zugenommen, da Fragen nicht unproblematisch im Seminar geklärt werden konnten.
  - Mehr Zeit für Vorbereitung und Aufnahme der Studieneinheiten.
  - Mehr Zeit für die Vorbereitung des Unterrichts um die digitalen Kriterien (Videos, Audiorecordings u.s.w.) zu erfüllen wurde benötigt.
  - Mehr Zeit für die Vorbereitung von online Materialien (Videos, Lernmodule, Audios, Umfragen, Quizzes u.s.w.) gebraucht
  - Mehr indirekte Kommunikation, dadurch oft leichter Missverständnisse, erhöhtes E-Mail-Aufkommen→Übersehen von Nachrichten→Nachfragen→noch mehr E-Mails
- steile "Genehmigungshierarchien": Prüfungstermine müssen über die einzelnen Stufen (Dozierende→GD→Studiendekanat→Rektorat) beantragt werden und dann wiederum über alle Stufen zurückgemeldet werden. Verzögerungen führen zu erhöhten Nachfragen zu den Prüfungsterminen durch die Studierenden.
- Studierende "verlieren sich" leichter und brauchen mehr Beratungstermine als normalerweise.
- Mehr individuelles Feedback. Mehr schriftliches Feedback. Mehr Sonderregelungen für einzelne Studierende (die oft durchaus verständliche Gründe für eine gewünschte Sonderregelung angeben). Mehr Tests & Übungsaufgaben mit denen Studierende auf freiwilliger Basis testen können, inwieweit sie den Stoff verstanden haben. Mehr ausformulierte Textteile auf PPT Folien.
  - Mehr schriftliche Kommentare zu Tischvorlagen, weil man während einer Zoom-Sitzung nicht genug Zeit hat.
  - Mehraufwand in der Planung der Sitzungen vorab (asynchron, synchron, Formulierung von Arbeitsaufträgen, Anlegen von diversen Übungseinheiten auf ILIAS, Aufnahme der PPP) und bei Korrekturen der Abgaben von Studienleistungen
  - Mein Arbeitsaufwand hat sich erhöht. Vor Vorlesungsbeginn habe ich mit erheblichem Zeitaufwand digital verfügbare Literatur recherchiert und meine Seminarinhalte auf verfügbare Texte hin abgeändert bzw. ergänzend Material digitalisieren lassen. Die Einarbeitung in die Einrichtung verschiedener ILIAS-Tools brauchte viel Zeit. Aufgabenstellungen und Arbeitsanweisungen musste ich jeweils eigens verschriftlichen. Der Zeitaufwand für die Lektüre, Korrektur und Kommentierung von Texten, die Studierende teilweise im Zwei-Wochen-Rhythmus bei mir einreichen, war höher als in der Präsenzlehre.
  - Mein Arbeitsaufwand hat sich ungefähr verfünffacht. Die Erstellung und Bereitstellung von digitalen Formaten, die allen Studierenden zugänglich sind (Videos), dauert deutlich länger als das Abhalten eines regulären Seminars. Um die fehlende Interaktion zumindest etwas abzufangen, habe ich einige Zoom-Sitzungen zusätzlich angeboten, wodurch ich einige Sitzungen quasi mehrfach gehalten habe. Zusätzlich dauert die schriftliche Beantwortung von Fragen einfach wesentlich länger als die mündliche Beantwortung im Seminar. Man muss sich sehr viel Zeit nehmen, um schriftlich präzise und ausreichend auf Fragen einzugehen.
  - More work
  - Neukonzeptionen bzw. die Aufnahme & Bearbeitung von Lehrvideos sowie die Erstellung von Lernmodulen haben deutlich mehr Zeit erfordert als die Lehr/Lernformate in der Präsenzlehre, wo viele Inhalte u.A. auch in der dynamischen Aktion mit den Studierenden bearbeitet und diskutiert wurde. Trotz der Zoomsitzungen konnte dieser Aspekt von den Onlinekursen nicht zum selben Grad erfüllt werden
  - Normalerweise korregiere ich die Hausaufgaben direkt auf dem Arbeitsblatt und gebe sie im Unterricht zurück. Da ich relative große Anzahl der Studierenden habe, kann ich nicht jede Woche ca. 60/70 Hausaufgaben mit meinem kleinen privaten Drucker ausdrucken, dann nach der Korrektur scannen und jede einzelne Hausaufgabe per Mail schicken. Das ist viel Aufwand und zusätzliche Kosten, selbst wenn die Kosten nicht die Hauptsache ist.
  - Online Unterricht erfordert anders aufbereitete Materialien, die erst erstellt werden mussten.
  - Programmierung von Online-Tests und Bereitstellung von kommentierten Lösungen, wofür ILIAS kein Tool zur Verfügung stellt. Mehr Material für ILIAS vorbereiten und hochladen  
Mehr Aufwand an Sprechstunden, die Mentalität der Studierenden, sich bedienen zu lassen, verstärkt sich
  - Recherche nach geeigneter Forschungsliteratur im Netz, besonders in der Beratung von AbschlusskandidatInnen, benötigt mehr Zeit.
  - Sehr genaue zeitliche Planung, hohes Interaktionsaufkommen, mehr Zeit für die Planung und Gestaltung der Lehrveranstaltungen (z. B. auch Rückmeldung zu Texten).

- Sehr kurzfristige Umgestaltung von vielen Lehrveranstaltungen, dadurch hohe Belastung, großer zeitlicher Aufwand für die Erstellung von kommentierten Powerpoint-Filmen
- Sehr viel mehr E-Mail-Kommunikation; sehr viel mehr Lern-Materialien, die vorbereitet werden müssen; Videokonferenzen auch für die Dozierenden-Seite anstrengender
- Seminar musste für digitale Lehre umkonzipiert werden; musste proaktiver an Studenten herantreten; Feedback musste außerhalb der Sitzungen gegeben werden; ständige Anpassungen und experimentieren nötig für Umsetzung der virtuellen Veranstaltung
- Spontane Reaktionen auf unerwartete Wendungen im Unterrichtsgeschehen sind schwer möglich. Das Zeigen von Objekten und die gemeinsame Entwicklung von Gedankengängen an der Tafel ist (trotz whiteboardfunktion) erschwert. Die Studierenden agieren weniger als Lern-Team. Gerade dieser Team-Aspekt spielt aber in meinen Seminaren eine wichtige Rolle.
- Ständiges Scannen von Materialien / Viel mehr E-Mails/Antwort in Foren/ Individuelle Rückmeldungen per E-Mail/Plattform aufgrund Datenschutz
- Umstellung auf neue Techniken, Vorbereitung von Material, Beschaffung von Literatur, erhöhter Beratungsbedarf
- Umstellung der vorhandenen Planung auf eine digitale war sehr aufwendig. Zumal fehlten Erfahrungswerte, z.B. dazu, wie Zoom-Sitzungen umgesetzt werden können, wie die Studierenden daran teilnehmen, wofür sich das Format eignet etc.
- Umstellung erforderte mehr Zeitaufwand
- Videoproduktion erforderte mehr Zeit als die Vorbereitung einer Präsenzveranstaltung.
- Viel mehr Aufwand, jede einzelne Übung muss extra fürs digital umgewandelt werden
- Viel mehr Vorbereitung und Organisation zur optimalen Abstimmung der Technik mit Didaktik.
- Viel mehr eins zu eins Kontakte, die zeitaufwändiger sind, was in der Präsenzlehre durch eins zu mehreren zeitschonender ist.
- Viele Modul-Prüfungen wurden noch nicht absolviert, daher ist eine Einschätzung bzgl. der Erreichung der Lernziele nicht wirklich möglich. Der Arbeitsaufwand war enorm, da ich ausprobieren musste, was funktioniert und daher 'aus allen Kanonen' geschossen habe (diverse ILIAS-Tools, Verschriftlichung vieler Inhalte, PPT mit Audio, wöchentliche ZOOM-Angebote, Mails).
- Vor allem in der Vorbereitung der Veranstaltung musste wesentlich mehr Aufwand betrieben werden, da eine sukzessive Planung der Seminare in digitalem Format nur schwer zu realisieren war.
- Vor- und Nachbereitung ca. um das Doppelte angestiegen. Gründe s. 4.3; außerdem muß alles umständlichst per Email geklärt werden.
- Vorbereitung einer asynchronen Präsentation für Studierende, die nicht teilnehmen konnten, plus Live-Meeting zur Besprechung von Texten und Diskussion der Präsentation, in der Regel Verdoppelung des Zeitaufwandes
- Vorbereitung und Kommunikation war zeitraubend. Ebenso die Aneignung es technischen und didaktischen Know-hows.
- Weniger Zeitaufwand für den Arbeitsweg, mehr Zeitaufwand für Einscannen und Formatierung der Lerninhalte z.B., d.h. um den Lehrstoff allgemein digitalfähig zu machen, mit Berücksichtigung auf die Aufrechterhaltung des Interesses seitens der Studierenden bzw. des Spannungsfaktors .
- Wenn man andere Methoden und Kanäle nutzen muss, ist die Einarbeit und Konstruktion neuer Arbeitsmaterialien bzw. die Übertragung der alten in neue Formen zeitaufwändig...
- Wesentlich höherer Aufwand!!!
- Wesentlich mehr Arbeitsaufwand sowohl in Vorbereitung als auch Nachbereitung der Unterrichtseinheiten (vertonte PPTs, ausgefeilte PPTs, angepasste Aufgabenstellungen, wesentlich mehr und deutlichere Kommunikation über ILIAS Forum, email, Zoom; Feedback zu Aufgaben etc.)
- Zum einen musste ich selbst die digitalen Werkzeuge kennenlernen, um einschätzen zu können, ob und wofür ich sie in der Lehre nutzen kann. Zum anderen musste ich einen Ersatz finden für Tafelanschriften in der Sitzung (da fehlt es mir immer noch an einem geeigneten Tool).
- alles digitalisieren bedeutet einen hohen Mehraufwand
- da ich auf neue Formate umstellen musste, bedeutete dies einen hohen zusätzlichen Arbeitsaufwand für die Erstellung dieser neuen Formate
- deutlich mehr Kommunikation über Email
- deutlich mehr Vorbereitungs-, Koordinations- und Rückmeldungs-aufwand.
- die technische Vorbereitung war größer, der Aufwand während des Sem. nicht
- engmaschige Betreuung der einzelnen Gruppen, Feedback zu schriftlichen Übungen braucht beides sehr viel Zeit

- erheblich höherer Aufwand für digitale Bereitstellung von Quellen, Texten, Diagrammen usw.
- erheblich höheres Korrekturaufkommen
- erheblicher Mehraufwand, weil alles digital kommuniziert werden musste
- größerer Aufwand bei der Erarbeitung der Seminarsitzungen beim ersten Mal; bei der zweiten Durchführung derselben LV deutlich geringerer Aufwand
- höhere Korrekturlast, mehr Emails/Admin
- höherer Vorbereitungsaufwand
- höherer Zeitaufwand
- mehr Arbeit, bessere und aufwendigere Gestaltung, viel mehr Kommunikation mit Studierenden, ...
- mehr Aufwand durch Vorbereitung und Erstellung digitaler didaktischer Materialien; inhaltliche Umgestaltung ursprünglich geplanter Veranstaltung
- mit Kindern zuhause und ohne Kurzarbeit für meine ebenfalls in der Wissenschaft beschäftigte Frau oder für mich war entschieden zu wenig Zeit, die Lehr wirklich gründlich vorzubereiten; gleichzeitig wäre der eigentlich zu leistende Arbeitsaufwand durch die Umstellung auf digitale Lehre eigentlich höher gewesen.
- online unterrichten ist mehr Arbeit als Unterricht in Präsenz: erfordert mehr Vor- und Nachbereitung
- s. 4.3  
Für mehrere Veranstaltungen jeweils zu den einzelnen Sitzungen passende Portfolioaufgaben zu entwickeln, war mit einem erheblichen Aufwand verbunden. Das gilt natürlich auch für die Begutachtung.  
Für Seminare, die mit einer umfassenden digitalen Klausur abgeschlossen werden mussten, musste diese eigens neu entwickelt werden. Dabei besteht keine Möglichkeit einer erneuten Nutzung.
- s.o. schriftliche Betreuung und Rückmeldungen haben einen erhöhten Arbeitsaufwand bedeutet; dazu kam das tatsächlich größte Problem des Semesters, nämlich dass die geschlossenen Bibliotheken kompensiert werden mussten (Literaturbeschaffung und Digitalisierung)
- sehr viel mehr Aufwand, weil alles aufwendig abgetippt etc. werden muss
- sämtliche Kommunikation muss verschriftlicht werden
- vermehrt
- viel mehr Arbeit in entgrenzten Zeiträumen

#### 4.8 Falls ja, erläutern Sie bitte die Gründe dafür.

- - da digitale Formate erstmals in diesem Umfang durchgeführt, war eine realistische Einschätzung des Workloads für die Studierenden teilweise herausfordernd, so dass eben jener u.U. leicht anstieg  
- der Workload hat sich für einige schon allein dadurch verändert, dass sie ein höheres Maß an Selbstorganisation leisten mussten als bei Präsenzveranstaltungen
- - das ist jedenfalls der Eindruck der Studierenden laut Evaluation. Die Lernmodule allein durchzuarbeiten zusätzlich zu Lese- und (wenigen!) Schreibaufgaben, wurde als zu viel wahrgenommen
- -mehr schriftliche Hausaufgaben  
-Aufwand für Nachfragen größer
- Auch die Studierenden mussten sich mit den neuen Tools und der neuen Art des Lernens zurechtfinden - das braucht Zeit.
- Auch sie müssen mit einer weniger flexiblen Planung umgehen
- Auf für Studierende ist der Vor- und Nachbereitungsaufwand höher geworden, da regelmässige schriftliche Leistungen eingefordert wurden, um das selbständige Lernen besser zu begleiten
- Bei Übungen mit starkem Praxisbezug mussten die Workloads entsprechend angepasst werden.
- Da es keine Anwesenheit gibt, können sich die Studierenden ohne große Vorbereitung und nur unregelmäßig in Veranstaltungen reinsetzen. Bei Zoom ist die Hemmschwelle, unvorbereitet zu kommen, viel größer. Der/die Einzelne(r) wird mehr gesehen. An meinem Institut gab es auch kein einheitliches Vorgehen - was ich an sich im Sinne der Lehre begrüße - das führt aber v. a. bei Studienanfänger\*innen zu sehr viel organisatorischem Aufwand.
- Das kann ich nicht abschätzen.
- Der Anteil der Hausaufgaben wurde erhöht, um einen Übungseffekt zu erzielen bzw. das Beherrschen des Lernstoffes trotz fehlender gemeinsamer Übungen im Seminar sicherzustellen.
- Die Bildung von Lerngruppen, in denen die Studierenden sich gegenseitig unterstützen können, ist deutlich erschwert bis unmöglich.

- Die Studierenden haben selber erklärt, die Textgrundlagen intensiver erarbeitet zu haben, da sie sich nicht - wie in einer Präsenzveranstaltung - darauf verlassen konnten, dass eine gemeinsame Bearbeitung der Inhalte mit direkter Rückkopplung stattfindet.
- Die Studierenden konnten den Workload aufgrund der asynchronen Bestandteile eigenständiger verteilen. In der Summe blieb es der gleiche.
- Die Studierenden mussten mehr schriftliche Aufgaben abgeben. Da ich Erst- und Zweitsemesterler unterrichte, die wenig Übung mit schriftlichen Abgaben haben, kostet diese das Erstellen der Aufgaben lange.
- Die Studierenden mussten mehr schriftliche Aufgaben erledigen.
- Die Studierenden müssen mehr Aspekte eigenständig erarbeiten, was in Präsenz vielleicht eher gruppenteilig erarbeitet worden wäre.
- Die Vorlesung war komprimierter und enthielt mehr Stoff. Im Seminar mussten mehr Papiere geschrieben werden.
- Durch die geringere Anzahl der Stunden im Semester und dem Mangel an Textarbeit (die sich über Zoom als sehr mühsam herausgestellt hat) mussten die Studierenden mehr in Heimarbeit schreiben. Das hat leider zu einem größeren Workload geführt, schien mir jedoch notwendig um die Lernziele zu erreichen.
- Durch mehr schriftliche Rückmeldungen.
- E-learning
- Eigenständigeres Arbeiten (asynchrone Lehre); weniger Gruppenarbeit, mehr Aufwand für den\*die Einzelne\*n; mehr Lektüre; Seminarsitzungen sind über Zoom tendenziell anstrengender, mehr Konzentration erfordert
- Einhelliges Feedback war: Online zu studieren geht mit einer erheblichen Zunahme des Workload einher.
- Einsatz von vielen Online Tests
- Er ist laut Rückmeldungen umfangreicher geworden.
- Erhöhte Anzahl an Aufgaben und deren Abgabe
- Erhöhung der Hausaufgaben, um sicherzustellen, dass die Studierenden sich mit dem Stoff auseinandersetzen
- Es wurde darauf geachtet, den Workload auch unter den geänderten Bedingungen und in Rücksicht darauf in etwa gleich zu halten (LPs, etc.); aus Rückmeldungen war aber zu erfahren, dass der "gefühlte Aufwand" für dieses Semester ungleich höher war (emotionale Belastung, etc.) und teilweise wohl auch die psychischen Ressourcen gefehlt haben, die sonst vielleicht da gewesen wären. Außerdem wurde auch rückgemeldet, dass einige Studierende wegen Corona prinzipiell einen sehr geringen Workload erwartet haben und negativ überrascht waren, dass Anforderungen gestellt wurden. -> unklare Kommunikation in dieser Hinsicht auch seitens höherer Stellen
- Es wurden viele Angebote gemacht, wie viel davon jeweils wahrgenommen wurde, und damit die Workload, lag im Benehmen der Studierenden.
- Für meine Veranstaltungen habe ich mich sehr bemüht, denn Workload gleich zu halten, habe aber sehr oft gehört, dass sich der Workload insgesamt vergrößert hat.
- Höheres Maß an Selbstorganisation, Eigenverantwortung und inhaltlicher Vorbereitung im Fall asynchroner Lehre und digitaler Arbeitsaufträge.
- Ich denke, dass vor allem am Anfang viel mehr getan werden musste, hinterher hat es sich mglw ausgeglichen.
- Ich hab mich bemüht den workload ähnlich zu halten. Allerdings ist dies bei asynchronen Formaten manchmal schwierig einzuschätzen. Die Studierenden haben zurückgemeldet, dass dies ganz gut gelungen sei.
- In general, students had more written work to make up for the general lack of commitment in classes.
- In meinen Kursen habe ich die workload reduziert
- Kann ich nicht einschätzen.
- Keine Referate mehr, aber Anfertigung von Essays etc.
- Keine gemeinsame praktische Erarbeitung vor Ort und gemeinsame nachträgliche Ausarbeitung, sondern individuelle Erarbeitung der Methoden und Ausarbeitung von Aufgaben.
- Laut der Seminarevaluation durch die Studierenden hat sich deren Arbeitsaufwand (in allen Seminaren) auch erhöht, da mehr verschriftlicht werden musste, was eben mehr Zeit bedarf.
- Mehr Aufwand durch das Absprechen mit anderen Kommilitonen, da sie in Gruppen zusammen gearbeitet haben
- Mehr Autonomie bei der ersten Stoff-Erschließung, die oft nicht geleistet werden kann
- Mehr Online-Tests wurden implementiert um die Studienleistung zu verfolgen

- Mehr Selbstlesezeit, weniger Erklärungsmöglichkeiten durch persönlichen Dozentenkontakt.
- Mehrere Studierende melden zurück, dass ihr Workload sich erhöht habe. Sie nehmen die asynchronen Aufgaben als zusätzlichen Workload wahr. Ich vermute, dass oft weniger Zeit für die Vorbereitung in alten LV-Formaten aufgewendet wurde, als jetzt unter den neuen Formaten. Die drastisch besseren Leistungen sprechen auch dafür.
- Schwer zu sagen, aber mein Eindruck ist, dass mehr Studierende an Zoomsitzungen teilnehmen als sonst im Präsenzseminar erscheinen würden. Viele Studierende haben außerdem die freiwilligen Übungsaufgaben gemacht - wiederum mehr als ich bei freiwilligen Aufgaben in einem normalen Präsenzseminar erwarten würde. Das muss einen Mehraufwand für die Studierenden verursacht haben.
- Sie mussten viel mehr Aufgaben im Selbststudium erledigen. In meinen Kursen wurde die Teilnahme durch Pflichtaufgaben kontrolliert, was in der Präsenzlehre nicht unbedingt notwendig ist.
- Sie müssen sich auch ander vorbereiten, planen und haben keine Austausch mit anderen Studenten oder Lehrende.
- Soweit die Studierenden die online-Lehre wirklich genutzt haben, war mehr Zeit für Einarbeiten in ILIAS, die digitalen Möglichkeiten der USB Köln etc. erforderlich. Das heißt zugleich, dass sie darauf bisher durch die Studiengänge wirklich schlecht vorbereitet sind.
- Statt der Präsenzpflicht in manchen Veranstaltungen wurden mehr Studienleistungen eingefordert – von einigen Studierenden habe ich die Rückmeldung bekommen, dass das ein Mehraufwand für sie war.
- Studierende haben sich bei mir bedankt, weil ich offenbar im Gegensatz zu den meisten Kolleg\*innen in der Fakultät denen nicht viel zu viel Lesematerialien gegeben habe.
- Verschiebung hin zu Arbeitsaufgaben, die selbständig organisiert und durchgeführt werden müssen (hat manche überfordert), z. T. fehlende feste Struktur war für manche ein Problem; viele Lehrende haben größere Eigenleistung erwartet (einfach Artikel oder Folien ohne Kommentare, Besprechung oder ähnliches hochgeladen), oder oft auf schriftliche Leistungen umgestellt, die in der Menge zu viel wurden
- Vgl. meine Angaben oben. Etwa 80% meiner Studierenden haben den erhöhten Workload nicht nur in Kauf genommen, sondern mitgetragen und sich aktiv eingebracht. Das geht aber nur, wenn Dozierende bereit sind, über das übliche Stundenmaß hinaus für ihre Studierenden da zu sein.
- Viele meinten, sie hätten mehr Arbeit
- Von Studierenden habe ich die Rückmeldung bekommen, dass der Workload gestiegen sei. Formate wie Gruppenarbeiten/ kollaboratives Schreiben wurden zuvor nicht eingesetzt und fordern höheres organisatorisches Engagement. Die Studierenden haben zudem das Gefühl, mehr Texte lesen zu müssen.
- Vor allem die wöchentliche Arbeit an den Portfolios war für die Studierenden sehr zeitaufwendig. Ob der Aufwand tatsächlich größer war als der, der mit den bei einigen Seminaren ursprünglich geplanten außeruniversitären Praxisanteilen verbunden gewesen wäre, ist allerdings schwer zu beurteilen.
- Vor- und Nachbereitungsphase war aufwändiger.
- Wer jetzt teilnimmt, muss diszipliniert und pünktlich arbeiten.
- Zu wenig Erfahrung in "normalen" Semestern
- Zum Nachweis der Mitarbeit und des Verständnisses wurden mehr Seminarleistungen verlangt, von mir zudem mehr Texte angeboten.
- Zwar fanden meine Seminare über Zoom statt, jedoch konnte ich eine Teilnahme der Studierenden nicht voraussetzen, weswegen sie, um die nötigen Wissensbestände und auch Kompetenzen zu erwerben, ein recht umfangreiches Portfolio führen. Gleichzeitig führt die fehlende Kommunikation vor/nach den Veranstaltungen auch für die Studierenden zu einem höheren Emailaufkommen.
- Zwar habe ich inhaltlich Stoff gekürzt, über die Nutzung von Ilias und Selbststudiumsaufgaben in Ilias gab es aber deutlich mehr Schreibaufwand für die Studierenden als sonst.
- andere Aufgabenformate, weniger Präsenz und (noch) mehr Eigenaktivität
- die Studenten sprachen meist von einem erhöhten Aufwand, der sich aber v. a. darin geäußert habe, daß sie jetzt für jede Sitzung Vor- oder Nachbereitung hätten betreiben sollen
- etwas mehr insgesamt, nach Feedback meiner Studierenden, aber nochmal machbar,
- im Großen und Ganzen war es eher weniger  
ich konnte weniger Inhalte abprüfen
- k.A. steht hier für ‚keine Ahnung‘. Das können nur die Studenten selbst beantworten.
- mehr Selbstorganisation, weniger Austausch
- mehr schriftliche Leistungen
- sie müssen Vieles selbst einüben, weil das im Kurs kaum mehr möglich ist
- siehe 4.6. Die Studierenden mussten sich nicht nur intensiver mit den Seminarmaterialien auseinandersetzen, als sie es sonst



vermutlich häufig in der Vorbereitung der einzelnen Sitzungen getan haben. Zudem mussten Gruppenarbeitsprozesse organisiert und gemeinsame Textprodukte erstellt werden.

- siehe oben: zum eine vermehrte Festlegung auf rein schriftliche "Lösungen", zum anderen demzufolge die vermehrt eigenständige, selbstkritische Nachkontrolle
- sämtliche Kommunikation muss verschriftlicht werden
- viel mehr vorbereitung und mehrere aufgaben
- weniger eigene Lektüre (s.o.), Vorbereitung der Quellenarbeit mutmaßlich weniger zeitaufwändig betrieben als eine Lektüre von Fachliteratur, da hier notwendigerweise weniger spezifische Erkenntnisse Fragen von Seiten des Dozenten zu gewärtigen waren, entsprechend für Studierende eine flüchtigere Sichtung als ausreichend erscheinen konnte
- wollte mangelnde Präsenz über Aufgaben kompensieren, nach Rücksprache mit Studenten jedoch wieder angepasst
- zumindest in der Einschätzung der Studierenden...
- Überforderung, psychisch anspruchsvolle Situation

## 5. Selbsteinschätzung

- - Aufrüstung der technischen Ausstattung führte zu Ausgaben, die sonst nicht fällig geworden wären.  
- ein ganztägiger Ausfall meines Internet-Provider führte zum Ausfall eines Seminartermins
- Benutzerunfreundlichkeit von Ilias: Begrenzte Möglichkeiten andererseits, unüberblickbare Anweisungen andererseits (das meiste ist nicht selbsterklärend, die Erläuterungen nur mit Mühe zu finden).
- Der regelmäßige Zusammenbruch von Ilias hat meine Arbeit massiv erschwert und mich wirklich enorm viel Zeit gekostet. Ich war oft gezwungen, noch spät nachts Inhalte wie Videos hochzuladen, weil es nur dann funktionierte. Zudem hat es mich viel Zeit gekostet, wenn Ilias für die Studierenden nicht funktioniert hat, da ich dann häufig sehr viele E-Mails von Studierenden bekam und ich zusätzlich noch alternative Lösungen zu Ilias suchen und anbieten musste.
- Die Qualität der Verbindungen war unberechenbar.  
Ilias war anfangs nur nachts zu bedienen und ist nach wie vor sehr umständlich.
- Eigentlich nein. Aber Studierende: Es gab immer wieder einzelne Personen, die sich ausklinken mussten, weil ihr Internet nicht ausreichte.
- Einige Zoom-Funktionen haben bei mir nach Aktualisierung des Programms nicht mehr richtig funktioniert, aber das hatte keinen gravierenden Einfluss auf die Lehre.
- Es lief reibungslos.
- Fehlende Programme
- Filmausschnitte während den Sitzungen einzublenden  
ergab z.T. erhebliche Schwierigkeiten.
- Gravierende technische Probleme hatte ich nicht. Aber für bestimmte tools in ILIAS gibt es gar keine technischen Kapazitäten in der Infrastruktur: etwas bei Adobe Connect oder BigBlueButton, die beide nicht funktionieren. So etwas muß dann dort aber auch eliminiert werden!
- Hardware zu langsam,  
Internetverbindung nicht gut,  
--> schlechte ton/Bildqualität  
  
und: das Ilias ist immer noch sterbenslangsam und unglaublich umständlich
- ILIAS war tlw. zu überlastet.
- Ich finde Ilias eine sehr mangelhafte Option. Ich habe an einer anderen Universität mit Blackboard gearbeitet. Das war schon vor mehr als zehn Jahren erheblich besser als Ilias.
- Ich habe die synchrone Lehre immer aus der Uni gemacht, weil mein Internet zuhause störungsanfällig ist.
- Ich hatte, offen gestanden, den totalen breakdown erwartet. Das ist - danke! - nirgends eingetreten, und die Uni Köln darf darauf durchaus stolz sein, finde ich.
- Ich muss meinen privaten Laptop für die Lehre (und Forschung) im HomeOffice nutzen. Dieser ist nicht auf diese Datenmengen ausgelegt und schon etwas älter.  
Dasselbe gilt für meine Internetverbindung.
- Ich musste sowohl die Erstellung von mp4-Dateien lernen als auch Zoom als Werkzeug für die Seminargestaltung, Beratung und mündliche Prüfung.

- Ich nutze ausschließlich private Hardware. Die Uni stellt keine ausreichende dienstliche.
- Instabilität der Ilias-Plattform
- Internet brach ab und zu ab.
- Laptop kaputt gegangen (neu)
- Lärmbelästigung im HomeOffice (Baustellen, Wohnhaus üblicher Lärm,...)
- Meinerseits gab es relativ selten Probleme, aber die Studierende hatten manchmal wegen technischer Mängel keine Möglichkeit, an den Sitzungen teilzunehmen.
- Regelmäßiger Zusammenbruch von Ilias hat die Arbeit massiv erschwert
- Serverüberlastung während der Klausur.
- The university internet access and ILIAS platform are not designed for heavy traffic. ILIAS is also unfriendly and difficult to use compared to other platforms use, despite improvements. The university also has poor access to video material (documentaries and films), which makes access to these materials more expensive for faculty and for students.
- Via Zoom kann ich auf einem Bildschirm nicht alle anwesenden sehen - Studierende fallen aus dem Rahmen, werden unsichtbar, verstärkt durch das Ausschalten der Kamera und des Mikrofons. Auch den Studierenden fehlt bei Referaten die Rückmeldung ihrer Kommiliton\*innen
- Vorhanden, aber nicht ideal und zeitweise mit Störungen.
- Zugang zu Ilias war teilweise nicht möglich!  
Die Probleme sind alle nur punktuell aufgetreten, nicht kontinuierlich. Es war deswegen aber schwierig, sich auf eine Planung zu verlassen.
- extreme Schwankungen der Internetverbindung
- fehlende Software / Kompatibilitätsprobleme bei der Einreichung von Dokumenten und Präsentationen
- fehlende software, software-Experimente zu Beginn des Semesters  
kennenlernen der software
- insbes. am Anfang war ein großer zeitlichen Aufwand erforderlich
- nicht-ergonomisches Home Office & viel zu viel Zeit vor dem Bildschirm - und damit erhebliche gesundheitliche Probleme
- schlechte Internetverbindung daheim; somit habe ich z.B. Zoomkonferenzen vom Büro aus erledigt
- zum Übersetzungskurs ist Technik kaum von Bedeutung
- Übertragung von Filmausschnitten / audiovisuellen Inhalten via Zoom nicht störungsfrei möglich (Bilder ruckeln auf Empfängerseite; Ton hakt).

#### 5.10 Falls ja, welche Themen interessieren Sie hier besonders?

- - \*Nützliche\* neue Formate, aber nicht noch mehr Schnickschnack
  - Anregungen zur Auflockerung des Unterrichts und verbesserter Interaktion
  - Professionelle Vertonung von Folien, Erstellung von Lernvideos
  - Online-Whiteboards (Zoom-Funktion ist ziemlich schlecht)
  - Möglichkeiten Audiovisueller Medien in Zoom (Filmausschnitte werden aufgrund von Copyright-Beschränkungen blockiert)
- - Einbindung von weiteren Tools
  - Grundsätzliche didaktische Konzepte und Methoden digitaler Lehre
- - Entwickelnde Idee zur Didaktik, die zu digitaler Lehr für Sprachunterricht passend sind.
  - Ideen für digitaler Gruppenarbeit
  - Wie könnte ich jede Hausaufgabe korrigieren und wieder abgeben ohne großen Aufwand, wie soll ich also Ideen mit der Form der Hausaufgaben entwickeln.
  - Wie sollte man auf Studierenden reagieren, die das ganze Semester als schwarzes Schirm im Unterricht erscheinen, also nicht sichtbar sind, besonders dass es in den meisten meiner Unterrichtsstunden eine Anwesenheitspflicht besteht.
- - Erstellung von E-Learning-Einheiten
  - Erstellung von Tests, die automatisch ausgewertet werden können, zur Überprüfung der aktiven Teilnahme
- - Gesundheit am Arbeitsplatz/im Homeoffice (#Worklife-Balance, körperliche Entlastung etc.)
  - rechtliche Aspekte (#Datenschutz)
  - interessante und nützliche digitale Tools (Ilias kann viel, ist aber nicht unbedingt benutzer\*innenfreundlich bzw. war insbesondere zu Beginn des SoSe häufig überlastet) – gekoppelt mit rechtlichen Aspekten
- - Interaktive Lehrformen
- - Kommunikation im digitalen Raum (Moderation, Fragen etc.)

- Rhetorik im digitalen Raum
- - Peer review in Ilias
- - Programme zur Steigerung der Interaktion
  - Möglichkeiten zur anspruchsvolleren Präsentation bei geringerem Zeitaufwand (Videos, etc.)
- - Unterrichtsphasen in Teams organisieren (statt Diskussionen im Plenum)
  - zusätzliche Tools (außerhalb von ILIAS)
  - Blended Learning
- - asynchrone Interaktivität
  - prinzipien digitaler Lehre

(generell würde ich so gerne insbesondere SHD Schulungen besuchen!)
- - wie man gruppendynamische Prozesse in digitaler Lehre steuern/einbinden kann
  - wie der Arbeitsaufwand für alle Beteiligten etwas verringert werden kann
- ... aber würde diese Fortbildung nicht selbst bezahlen wollen.
  - Aktivierung der Lernenden, Kooperative Formate, Barrierefreiheit
- 1 - technische Aspekte der Online-Tools, vor allem Zoom;
  - 2 - neue Lernformate;
  - 3 - Wie verbessere ich die Kommunikation mit den Studierenden.
- Abwechslung in digitale Formate für die Lehre
- Aktivierung und Motivation von Studierenden in Live-Video-Sitzungen---hier habe ich das Gefühl, dass deutlich stärker als in Präsenz ein paar wenige immer mitarbeiten und interagieren, während der große Rest abschaltet
- Aktivierende Methoden in großen Gruppen
  - ILIAS-Tool "Übung" mit Peer-Review und Einsatz von Kriterienkatalogen.
- Aktivierung
- Aktivierung, Individualisierung, Sozialformen
- Allgemein alles, was mein Fach anschaulicher machen kann.
- Alternative Formate der Inhaltsvermittlung, Ersatz für Referat / schriftl. Seminarleistung (deren Korrektur zusätzlich teils massiv und zusätzlich meine Arbeitszeit füllt), effektive Nutzung der Break-Out-Sessions, Gruppendiskussion bei größeren Gruppen
- Alternative Formate wie padlet, glogster; Audioaufnahmen, die für alle kompatibel sind (manche Studierenden konnten die auf Apple erstellte powerpoint nicht abrufen); Strukturierung.
- Alternative Lehrmodelle, Anleitung zum Selbstlernen, die für Studierende und Dozierende produktiv ist
- Anpassung didaktischer interaktiver Methoden auf die digitale Lehre; Feedback von Studierenden digital; Flipped Classroom. Hauptproblem ist aber, dass die PhilFak derzeit keine Fortbildungen des ZHD mehr bezahlt bzw. nur nach einem aufwändigen Genehmigungsprozess, der eine zu hohe Hürde darstellt.
- Anregung und Leitung von Diskussionen im Plenum
  - Kleingruppenarbeit und dafür geeignete Tools
  - Konzeption von Tests
  - Psychologisches Hintergrundwissen zur Situation der Studierenden
- Anspruchsvollere Ilias-Tools
- Aufbereitung von Lehrmaterial
- Aufgaben habe ich bis jetzt als Word Dokument per E-Mail zugeschickt bekommen, runtergeladen, gespeichert, korrigiert und wieder einzeln per E-Mail zurückgeschickt. Sehr aufwändig! Bietet vielleicht Ilias eine Möglichkeit, das zu vereinfachen?
- Austausch mit anderen Lehrenden über Erfahrungen
  - Umgang mit großen Lerngruppen
- Begrenzung des Zeitaufwands
- Da ich Bonner Export-Lehrender bin, nehme ich dort an Formaten teil und Sie müssen mich nicht berücksichtigen.
- Da ich mit 13 Semesterwochenstunden Lehre ein sehr hohes Deputat habe und darüber hinaus viele MA- und BA-Arbeiten betreue, mich schon jetzt intensiv in (für mich neue) Formate des E-Learnings eingearbeitet habe (Fortbildungen), werde ich im WS 2020/21 an keiner Fortbildung teilnehmen.
- Didaktik - es gibt ja nicht umsonst Menschen, die sich hauptberuflich mit der Didaktik eines Fernstudiums beschäftigen, die sollte man vielleicht mal fragen.
- Didaktik, Tools

- Didaktische Aspekte der digitalen Lehre. Wie man die Flexibilität in der digitalen Lehre erhöht.
- Didaktische Fragen, wie z.B., wie kann der Lernprozess der Studierenden beim digitalen Unterricht optimalsiert werden.
- Didaktische Konzepte zur digitalen Lehre. Kreative Anwendung der digitalen Werkzeuge.
- Die ein oder andere Variante zu Zoom-Meetings würde mich interessieren. Vor allem aber hätte ich Interesse an jeder Fortbildung zum Thema Motivation, Interaktion und Einbindung von Teilnehmern in Video-Meetings.
- Effektives Zeitmanagment; unterbrinden von redundanten Emails, was ist die beste Kommunikation.
- Einbinden aller Studierender (trotz unterschiedlicher technischer Möglichkeiten,...); Methoden für eine unanstrengendere 1,5 Std Seminarsitzung (Einbezug verschiedener Medien); möglichst hierarchiearme & rege Diskussion bei Zoom
- Einbindung der Studierenden, vor allem, wie man eine gute Diskussion starten kann. Das klappt in meinen analogen Seminaren ausgezeichnet, im digitalen Umfelde halten sich die Studierenden auffällig zurück.
- Einbindung und Motivation der Studierenden
- Einsatz weiterer Tools neben ILIAS, z.B. zum gemeinsamen Lesen, Kommentieren und Besprechen von Texten.
- Elearning Klausuren Testformate
- Erstellen von Übungen
- Förderung der Interaktion der Studierenden untereinander in einem digitalen Seminar.  
PS: Gerne Fortbildung - aber der Mehraufwand für digitalen Lehre lässt KEINE Zeit / Energie übrig, um überhaupt auch nur an Fortbildung zu denken. Ohne personelle Entlastung, z.B. durch Lehraufträge, bin ich nicht sehr optimistisch was das WS angeht.
- Förderung der Interaktion zwischen Studierenden
- Förderung von Austausch und Zusammenarbeit der Studierenden untereinander
- Für die Vermittlung vieler komplexerer Inhalte bedeuten die Möglichkeiten der digitalen Lehre eine große Einschränkung.
- Gestaltung von Lernmodulen  
Förderung von interaktion in Zoom-meetings (Aktivierung der Studierenden)
- ILIAS, E-Learning-Module selbst erstellen
- Ich habe bereits an einer Fortbildung teilgenommen.  
Die kritische Reflexion von Möglichkeiten und Grenzen der digitalen Lehre wäre einer philosophischen Fakultät würdig und müsste jeder soliden Didaktik vorausgehen. Digitale kann eine Ergänzung sein, aber mE niemals akademische Lehre ersetzen.
- Ich habe schon in einem Workshop über ILIAS teilgenommen, das sehr hilfreich war. Ich würde mich auch dafür interessieren, wie man die aktive Teilnahme fördern kann, z.B. mit kreativen Ideen für Studienleistungen usw.
- Ich komme eigentlich ganz gut zurecht mit zoom, jedoch habe ich - wie viele andere Kollegen - das Ganze relativ schnell lernen müssen. Eine systematische Fortbildung, in der man alles nochmal in Ruhe durchgeht und ausprobiert, wäre sehr wünschenswert. Ich hoffe, nur, dass ich es zeitlich schaffen würde. Eine Fortbildung wäre dann vorzugsweise per Videokonferenz hoffentlich.
- Ich weiß es nicht. Das ist ja genau der Punkt - ich weiß nicht, welche Aspekte sich grundlegend verändern und welche nicht bzw. ich kann nur raten.
- Ich würde mir zunächst wünschen, alle Möglichkeiten von ILIAS so kennen lernen, dass dieses - m.E. wunderbare- tool voll ausgenutzt werden kann.
- Ilias portfolio
- Ilias, Wiki
- Illias und seine umfangreichen Funktionen.
- Implementierung von Aufgabenformaten, die über die bloße Abfrage deklarativen Wissens hinausgehen  
Motivation der Studierenden zur aktiven Beteiligung bei Zoom-Konferenzen
- Innovative Konzepte in der digitalen Lehre.
- Interaktion und Gruppenarbeit auf Zoom  
Module bei Ilias
- Interaktion zwischen den Studierenden und mir als Lehrkraft und untereinander anregen.  
Abwechslungsreiche Methoden zur Ergebnisfeststellung  
Lehrheiten sinnvoll gestalten mit digitaler Medien-Vielfalt
- Interaktives Arbeiten an Dokumenten (Etherpad ist nicht zufriedenstellend) / Einbauen von Audiodateien auf Videos
- Interessante, spannende digitale Formate die Diskussionen anregen können

- Kann ich nicht genau definieren, weil ich nicht genau weiß, welche Möglichkeiten mir insgesamt zur Verfügung stehen.
- Kombination verschiedener Lehrformate
- Kombinieren von Tools, die Nutzung von vernünftigeren Tools als Ilis z.B. Microsoft Teams etc.
- Kommunikation unter Studenten und zwischen Studenten und Dozenten anreizen; Ergebnissicherung; Moderation im virtuellen Raum; weitere Methoden zur synchronen wie asynchronen Wissensvermittlung
- Kompetente, fundierte Einführungen zur Online-Didaktik wären nützlich.
- Konzeption von Lehrveranstaltungen, Ermöglichen von Gruppenarbeit (inklusive arbeitssparender Gruppeneinteilung und solcher banalen Dinge) und von Diskussionen
- Kritische Bildung unter Bedingungen einer Kultur der Digitalität
- Lernatmosphäre online  
Gruppenbildung digital  
Unterrichtsprojekte online umsetzen  
Handlungsorientierung online umsetzen  
Hybridformen gut gestalten (Blended Learning/ Flipped Classroom/...)
- Lernmodule erstellen  
Formative Evaluation
- Linguistik
- Methoden des interaktiven Arbeitens im digitalen Umfeld  
Methoden, die Teilnehmende aktivieren  
Hinweise zur Selbstlernkompetenz für die Studierenden  
Strategien zur Vermeidung eines übermäßigen Zeitaufwands bei der Vorbereitung und Organisation der digitalen Lehre
- Motivation der Studierenden zur Teilnahme an Diskussionen, Hilfestellung bei der Motivation von Studierenden zur Selbstorganisation
- Motivationsförderung
- Motivation  
Einbindung  
Diskussionsmoderation
- Nicht-lineare Formate technisch simpel online umsetzen (nicht MURAL, das benötigt zuviel Rechenpower!).  
Niedrigschwellig Feedback zum Arbeitsstand der Studierenden erhalten (äquivalent zum Blick über die Schulter bzw. unauffälligem Zuhören bei Gruppenarbeitsphasen ;-)).
- Ob es Tools gibt, die tatsächlich einen Mehrwert gegenüber der Präsenzlehre besitzen.
- Peer-Learning
- Seminargestaltung via Zoom
- Seminarstrukturen, Gruppenarbeiten
- Soziale Aspekte und Diskussionskultur in der digitalen Lehre
- Tools zur Aktivierung der Studierenden.
- Tools zur gemeinsamen Erarbeitung und Diskussion.
- Unterrichtsklima; Gruppenbildung digital; Kooperatives Arbeiten digital; Erfahrungen aus digitaler Lehre; Interaktion digital; ....
- Unterschiedliche Lernformate einbringen.  
Interaktivität auch während digitaler Lehre.
- Visualisierung (z.B. Miro)
- Vor allem, wie man mehr Gruppenarbeit und Teamwork unter digitalen Bedingungen erreicht. Die Vereinzelung schreitet dadurch ja noch krasser voran. Dazu zählt mehr Verbindlichkeit in und bei der Zusammenarbeit von allen Beteiligten.
- Weitere Methoden zu kooperativen und leicht zugänglichen Möglichkeiten.
- Welche Ziele lassen sich wie digital erreichen? Wie lässt sich eine anregende Diskussion gestalten?
- Wie kann man Gruppengefühl und Diskussionen über Zoom trotz Distanz und schwarzer Bildschirme positiv fördern  
Wie kann man den Zeitaufwand für Vor/Nachbereitung von digitaler Lehre effizienter gestalten
- Wie legt man Lerngruppen-Tools an?  
Wie kann man Prüfungsformate digital unterstützen?  
Welche datenschutzsicheren Verfahren gibt es in Bezug auf personensensible Daten jenseits von ZOOM, z. B. bei ILIAS?

- Wie motiviere ich Studierende zur Diskussion online? Wie kann ich den Austausch der Studierenden untereinander fördern?
- Wie sich verschiedene Tools sinnvoll einsetzen lassen; ob bei sehr kleinen Gruppen vielleicht synchrone Sitzungen per Zoom doch gegenüber asynchronen Formaten zu bevorzugen sind.
- Wissen über Bandbreite und Möglichkeiten: ich hatte mich nur auf einfache Ilias und Zoom Nutzung eingestellt, da ich nicht wusste, was möglich wäre - und keine Zeit blieb zur Einarbeitung neuer/alternativer Formate
- Zoom sinnvoll nutzen, um mündlichen Austausch zwischen den Studierenden zu fördern  
Abstimmung von asynchronen und synchronen Methoden
- aktuelle geeignete Tools  
Erstellen von Lernvideos / Podcasts
- didaktische Aspekte
- didaktische Aspekte  
digitale Lernzielüberprüfungen in den Kulturwissenschaften
- flexible Sprachübungen
- hinreichender Zugang zu den Bibliotheken, den Quellen und der Fachliteratur für die Studenten
- insbesondere technische Aspekte, etwa zur Erstellung und Einbindung audio-visueller Medien, oder zur Erstellung eigener (von Ilias unabhängiger) Webseiten mit Einbindung von Studienmaterialien (Medien; Aufgaben mit automatischer Korrektur) möglichst mit kostenloser oder günstiger Software
- kollaborative Elemente in der asynchronen digitalen Lehre
- konkrete Ideen für Tools zur digitalen Vermittlung
- kreative Methoden (Textvermittlung), Didaktik digitaler Lehre  
"Film" digital unterrichten
- kreative Tools abgesehen von Wikis, Blogs, und Zoom
- mögliche Formate digitaler Lehre und Interaktion mit den Studierenden samt ihrer Vor- und Nachteile
- partizipative Online Tools, Aufnahmen von audio-visuellen und anderen Formaten noch verbessern, Ilias Tools noch mehr kennenlernen
- verschiedene Lerntools vorgestellt zu bekommen
- wie kann ich mit weniger Aufwand HA überprüfen (diese werden in einer Fremdsprache handschriftlich mir zugesandt)?  
Der Weg jetzt: HA werden zugesandt, diese werden ausgedruckt, korrigiert, eingescannt, wieder zugeschickt
- Überblick über verschiedene Tools, Kleingruppenarbeit, Diskussionen und Austausch der Studierenden fördern;  
Planung asynchroner Formate
- • Neue tools für digitalen Lehre  
• Verschiedene E-Teaching-Methoden

#### 5.13 Wenn Sie mögen, erläutern Sie dies bitte.

- - habe keine zusätzliche häusliche Belastung durch Betreuung von Angehörigen zu Hause  
- flexiblere Termine mit Studierenden möglich als im Büro an der UzK, wo beide Parteien zur selben Zeit am selben Ort sein müssen  
- alles nur möglich, weil die Infrastruktur im Vorfeld schon ordentlich geschaffen war bzw. Kleinigkeiten kurzfristig privat nachgerüstet werden konnten  
- Glück, zu Hause über ein eigenes Büro zu verfügen, da Lebenspartner ebf. im Homeoffice tätig und so jeder seinen ruhigen Arbeitsbereich hat
- Als "Notlösung" hat die digitale Lehre unerwartet gut funktioniert, für mich ist und verbleibt es jedoch eine Ergänzung zum Präsenzunterricht. Die ungewohnte Situation hat auch eine didaktische Unsicherheit mit sich gebracht - wie viel "Workload" kann man den Studierenden zumuten? Die Erfahrungen der studentischen Seite würde mich interessieren, da es manchmal schwer ist einzuschätzen, was zu viel/zu wenig ist.
- Angesichts der Umstände bin ich durchaus "zufrieden", aber es war alles andere als optimal.
- Angesichts der Überstürztheit und mit hohem Arbeitseinsatz konnte ich m.E. ein gutes Angebot machen (wurde auch durch studentisches Feedback bestätigt), aber dies ist nicht nachhaltig zu leisten und es werden einige Studierende nicht erreicht. Digitale Lehre ist eine gute Ergänzung aber längerfristig überhaupt kein Ersatz für Präsenzlehre in Seminaren. Insbesondere soziale Aspekte können nicht abgedeckt werden, zumindest kann ich mir bspw. kein Kennenlern-Bingo via Zoom vorstellen.
- Auf der rein technischen Umsetzungsebene hat vieles besser geklappt als gedacht, dennoch fehlt mir der persönliche Austausch mit den Studierenden: Der Aufbau einer Arbeitsbeziehung während des Semesters verläuft einfach völlig anders, wenn man im gleichen Raum sitzt und sich anschauen kann (und sieht, dass man angeschaut wird). Dies gilt ja nicht nur für mich, sondern auch für die Studierenden untereinander. (Informelle) Nebengespräche fallen weg, in Zoom ist immer alles automatisch mehrfachadressiert. Dies ist auf Dauer unbefriedigend, weil ja der engere, dyadische oder triadische Kontakt auch oft der ist, in dem wichtige Dinge besprochen

werden.

- Aufgrund des positiven Feedbacks von Studierenden
- Aufgrund von Homeschooling war ich an der Grenze meiner Kräfte oder drüber, meine Nerven lagen am sem. ende blank, jetzt fühle ich mich erholt und wieder fähig, konstruktiv zu arbeiten, das WiSe muss ich anders planen, weniger aufwändig,-
- Bei entsprechender Vorbereitung (die in diesem ersten digitalen Semester nicht unbedingt gegeben war, da die Entscheidung zur Digitalisierung der Lehre recht spät kam) kann ich mir zu hause ein perfektes Umfeld zur Lehre einrichten - etwa alle (etwa auch nur eventuell) benötigte Literatur in Computernähe aufstellen und - da ich den Raum nicht mit anderen Lehrenden teilen muss - das gesamte Semester über so stehen lassen; auch habe ich - da ich mit meinem eigenen PC arbeite - während des Unterrichtes Zugriff auf meine sämtlichn Materialien, was in einem Unterrichtsraum nicht unbedingt gegeben ist.
- Betreuung von Kindern lässt sich mit online Unterricht schlecht vereinbaren
- Da ich zum ersten Mal lehre, neu an der Uni Köln bin und zudem noch nie digital gelehrt oder selber an einem e-learning seminar teilgenommen habe war habe ich mich doch oft unsicher gefühlt. Die Rückmeldung der Studierenden war größtenteils zwar gut, ich hätte mir aber doch einen anderen Start in die Lehre gewünscht.
- Dafür, dass ich mir unter großem Stress alles selber beigebracht habe, bin ich ja sehr zufrieden. Mit professioneller Unterstützung wäre das Ganze viel einfacher und mit Sicherheit weniger stressig gewesen.
- Das digitale Lehren gelang besser als erwartet. Zum großen Teil war dies auch aufgeschlossenen und motivierten Studierenden zu verdanken. Die Nutzung digitaler Tools empfand ich zum großen Teil als Bereicherung meiner Lehre.
- Der Arbeitsplatz könnte angemessen ausgestattet sein beispielsweise fehlt eine Beleuchtungsapparatur, die Beobachtung der Studierendenansicht bei eigenen Präsentationen und Beiträgen ist nur über den Anschluss eines zweiten Geräts möglich. Es muss noch mehr an der Konzeptualisierung didaktischen Vorgehens bei den neuen Möglichkeiten, die sich durch die digitalen Umgebungen ergeben gearbeitet werden.
- Der Kontakt mit den Teilnehmern hat etwas aquarienhaft-distanziertes, informeller Austausch wie sonst unter Sitznachbarn üblich ist praktisch unmöglich, zugleich erscheint die Hemmschwelle, kleine Fragen (die sonst mit dem Nachbarn geklärt wurden) im Plenum zu stellen, digital besonders hoch. Viele Studierende schalten ihre Kamera aus und beteiligen sich gar nicht an der Seminardiskussion (falls sie überhaupt anwesend sind).
- Die Ausschließlichkeit ist für mich der entscheidende negative Punkt. Digitale Formate können die Lehre bereichern; sie ersetzen aber nicht die Präsenzlehre und Letztere fehlt mir sehr!
- Die Bereitstellung von Arbeitsmaterialien und Lehrvideos war sehr aufwendig, ließ sich jedoch zufriedenstellend umsetzen. Der Umgang der Studenten mit diesen Materialien stellte sich hingegen als ein Problem heraus, weil bei diesen Schwächen im Hinblick auf die Selbstlernkompetenzen (vermutlich gerade im Bereich der Konzentrationsfähigkeit) und allgemeine Motivation (die Aufrufzahlen der Lehrvideos entsprachen bei weitem nicht der Anzahl an Teilnehmern) festzustellen waren.
- Die Bologna-bedingten Probleme in der Lehre scheinen sich fast noch zugespitzt zu haben - Studierende, die Veranstaltungen nur besuchen, weil sie die Credits brauchen, können bei Zoom noch besser hinter der abgeschalteten Kamera 'verschwinden'. Umgekehrt werden Texte tatsächlich besser vorbereitet und Diskussionen sind auch per Zoom gut möglich, wengleich dann die Gruppe der aktiven/sprechenden Studierenden noch weiter verengt scheint. Meine Hoffnung für das nächste Semester entsprechend - Tools zu finden, mit denen auch die passiveren Studierenden besser in die Zoom-Sitzungen eingebunden werden können ...
- Die Frage ist für mich kaum sinnvoll zu beantworten, denn ich bin mit der Umsetzung der digitalen Lehre zwar einigermaßen zufrieden, aber überhaupt nicht zufrieden damit (ausschließlich) digital lehren zu müssen.
- Die Gesamtsituation war herausfordernd und extrem anstrengend, im Nachhinein war ich allerdings überrascht, wie gut letztlich alles geklappt hat, und erfreut über das positive Feedback der Studierenden. Die Entscheidung, aller Veranstaltungen durchgängig über Zoom durchzuführen, war offenbar richtig.
- Die Lehre selbst hat insofern nicht unter dem Homeoffice gelitten, weil ich meine Planung frühzeitig abgeschlossen hatte und mein Mann und ich somit die Zeiten für die Seminare so abdecken konnten, dass ich Zeit hatte. Alles, was über mein Deputat hinausging, habe ich nach 20 Uhr abends erledigen oder am Wochenende erledigen müssen. Daher haben meine Student\_innen möglichst wenig von den Belastungen (es sind nämlich keine Herausforderungen, sondern schlicht doppelte oder auch drei-, bis vierfache Belastungen) mitbekommen.
- Die Rückmeldungen der Studierenden waren in allen Veranstaltungen positiv. Die Gespräche dienten dem Zweck allgemein Erfahrungen auszutauschen, um für das kommende Semester vorbereitet zu sein. Hierbei wurde offensichtlich, dass unterschiedliche Studierendengruppen unterschiedliche Lehrformate verlangen. So ist es für erfahrene Semester angenehm, Vorlesungen als Film verfolgen zu können, da dies zeitliche Freiheit und die Möglichkeit der Wiederholung bedeutet. Junge Studierende des Bachelors beklagten, dass dies ein hohes Maß an Selbstorganisation bedeutet, das offensichtlich noch entwickelt werden muss. Instinktiv habe ich dies richtig gemacht, so dass ich mit den Ergebnissen sehr zufrieden bin.
- Die Umsetzung funktioniert, aber es bleibt eine Menge auf der Strecke im Vergleich zur Präsenz, inhaltlich-dynamisch, emotional, strukturell.
- Die Veranstaltungen haben gut funktioniert (am Ende besser als am Anfang), ich denke aber, dass ich das Potenzial noch nicht ausgeschöpft habe.
- Die für das SoSe 2020 geplante Veranstaltung liess sich dank des Themas zufälligerweise relativ einfach in eine digitale Version umwandeln. Das wäre bei anderen Themen schwieriger gewesen.
- Die gleichzeitige Betreuung eines Kleinkindes und das Fehlen eines getrennten Arbeitszimmers ist eine riesige Herausforderung, die nur durch Mithilfe der Familie annähernd zu bewältigen ist.

- Die persönliche Zufriedenheit zu beurteilen, ist in diesem speziellen Fall schwierig. Ich denke, dass im Rahmen der Möglichkeiten alles ganz gut gelungen ist, aber die fehlende soziale/zwischenmenschliche Komponente wiegt extrem schwer.
- Dies war das erste Semester mit digitaler Lehre. Daraus kann nur gelernt werden. Best. Aspekte, von denen sich im Vorfeld mehr versprochen wurde, haben sich als weniger gut erwiesen. Die Qualität und Durchführbarkeit best. technischer Anwendungen o. ä. (z. B. Zoom) in Lehrveranstaltungen wurden im Vorfeld etwas unterschätzt.
- Digitale Lehre an sich benötigt mehr Zeit in den Sitzungen - ob das daran liegt, dass sich Umgangsformen erst einschleifen müssen oder an der expliziteren Gesprächssteuerung oder an etwas anderem, kann ich zur Zeit noch nicht sagen.  
Mir fehlt (s.o.) die Möglichkeit, nicht linear zu arbeiten (wie z.B. an einem Whiteboard Moderationskarten anpinnen und dann beliebig umgruppieren), online live einen Tafelanschrieb inklusive Skizzen anfertigen zu können, sowie niedrigschwellig Feedback in den Arbeitsphasen zum Arbeitsstand der Studierenden zu bekommen. Zu einigem davon habe ich Ideen, die ich ausprobieren möchte.
- Digitale Lehre ist mehr erschöpfend als Lehre in Präsenz. Die Gesamtzahl der Computer-Arbeitsstunden erhöht sich. Davon bekommen Gesundheitsproblemen (Augen, Rücken, Schwindel)
- Digitale Lehre stellt unter den gegebenen Voraussetzungen die beste Möglichkeit dar. Sie ist aber nicht in der Lage, die für die Verankerung der Studierenden in der UzK notwendige soziale Vernetzung zu bieten. Die Studierenden können nur schwer in Gruppen lernen (außerhalb des Unterrichts) und kurze Gespräche vor/nach dem Unterricht oder gemeinsame Aktivitäten nach dem Unterricht entfallen. Das macht sich dann auch im Unterricht bemerkbar, weil die Studierenden sich untereinander nicht so gut kennen und dann entsprechend auch bei kooperativen Lernphasen länger brauchen, um miteinander ins Gespräch zu kommen.
- Durch die vielen Tests und die persönlichen Rückmeldungen meinerseits habe ich einen guten Überblick über das Niveau aller Studierenden, und zwar besser als im Präsenzunterricht.  
Die Rückmeldungen der Studierenden waren auch positiv. Der Aufwand für die Erstellung der Online-Inhalte hat sich also gelohnt!
- Einem enorm erhöhten Arbeitsaufwand steht ein in der Breite vermutlich geringerer Lernerfolg der Studierenden entgegen. Trotz der intensiven Betreuung haben in diesem Semester vermutlich vor allem die Studierenden profitiert, die ohnehin bereits gelernt haben, eigenständig wissenschaftlich zu arbeiten.
- Es fällt mir leichter, Vorlesungen live und nicht in Aufzeichnung zu halten.
- Es hat eigentlich alles ganz gut geklappt. Ich habe mir Zoom selbst beigebracht und fand das dann recht gut mit den Möglichkeiten für Gruppenarbeit. Ich habe mir selbst beigebracht mp4 Dateien zu schneiden etc etc. Ich hätte mir bessere Programme und bessere Unterstützung gewünscht.
- Es ist unfug, die sogenannte digitale Lehre nach dem Muster der analogen Lehre einrichten zu wollen. Ich musste alles komplett umstellen. Meine alte Lehrkompetenz war nicht mehr funktional. Ich musste fast vollständig umlernen.
- Es ist nach meiner Erfahrung der ohnehin schon intrinsisch motivierte Anteil der Studierenden, der kontinuierlich die Angebote nutzt und sich in den Elearning Formaten beteiligt. Für viele andere ist etwas bei Zoom-Konferenzen die Hemmschwelle zu hoch. Das heißt auch hier: Elearning vertieft Gräben und potenziert Ungleichheiten.
- Es war deutlich mehr Arbeit, weil viel mehr Einzelbetreuung als sonst.  
Hat sich aber in vielen Fällen gelohnt, denke ich.
- Es war mein erstes Seminar im allgemeinen und noch dazu ein Blockseminar. Ich war zufrieden mit der Nutzung von Zoom, der Einbindung von PPPs, Padlets, dem Tool Mural.  
Schwer fiel mir die Aktivierung der Studierenden immer wieder anzuregen, diese zu motivieren.
- Es wäre einfach prima wenn die richtigen Ressourcen da wären und nicht auch noch da gespart werden würde.
- Frage 5.11: Ich komme 'vor dem Hintergrund etc.' sehr gut damit zurecht. Das heißt aber nicht, dass ich diese Form des Unterrichtens für eine annehmbare Dauereinrichtung halte. Die Belastung ist enorm.  
Frage 5.12: Ich bin zufrieden damit, wie ich es geregelt habe. Die Studierenden haben positives Feedback gegeben. Aber auch hier: Ich halte es nur für eine absolute Notlösung.
- Für die Umstände ist es in Ordnung, aber ich habe viel Zeit und Energie in die Seminare gesteckt, bei einem sehr überschaubaren Feedback. Mein Eindruck ist, dass man viele Studierende verliert, die zu den weniger engagierten gehören.
- Ich bin froh, dass das Semester ohne größere Pannen durchgeführt werden konnte. Die Studierenden sind bei der Stange geblieben und waren weitestgehend motiviert.
- Ich bin mit großen Bedenken in das digitale Semester gestartet, in Hinsicht auf die eigenen Kompetenzen wie die Infrastruktur.  
  
Ich habe viele neue Möglichkeiten entdeckt, die auch in die Präsenzlehre eingebunden werden könnten. Es war zwar zeitaufwändig, Fehler zu korrigieren und Neues zu lernen, aber es hat mir sehr viel Freude gemacht.  
  
Die Geduld und das Wohlwollen meiner Studierenden haben dabei extrem motivierend gewirkt!
- Ich bin sehr zufrieden mit meinem Seminar, da ich den Studierenden auf sehr vielen Kanälen und Ebenen Materialien und persönliche Betreuung bereitgestellt habe und diesbezüglich auch sehr positive Rückmeldungen von den Studierenden bekommen habe. Ich muss aber betonen, dass dies nur unter massivem persönlichen Einsatz so gut umgesetzt werden konnte, den ich hintenraus wieder mit mangelnder Zeit für Forschung bezahlen muss. Ich habe also gewissermaßen das Gefühl, dass ich das Vorankommen mit meiner Dissertation bzw. meiner Forschungsarbeit ein Stück weit meinem Engagement bei der Lehre geopfert habe, um den Studierenden gute Lehre bieten zu können.
- Ich bin von den enormen Möglichkeiten der digitalen Lehre überzeugt. Sie bietet insbesondere für Mitarbeiter, die sehr weit pendeln müssen, die Möglichkeit, die Fahrzeit zu sparen. Sie erfordert von Lehrenden aber auch, sich mehr Gedanken über die Wege zum Erreichen der Lehrziele zu machen.



- Ich bin ziemlich zufrieden, weil meine Studierende auch zufrieden war (laut ein Survey auf ILIAS), aber ich wäre gerne kreativer gewesen mit meinem digitalen Angebot.
- Ich fand es interessant, mich noch intensiver mit der digitalen Lehre auseinanderzusetzen. Mir hat es Spaß gemacht, Dinge auszuprobieren, um möglichst interaktive Seminare zu gestalten. Die Studierenden haben sich auch gut darauf eingelassen.
- Ich finde, die Lehre im digitalen Semester hat trotz der Herausforderungen erstaunlich gut funktioniert und ich habe sehr positives Feedback von den Studierenden bekommen. Ich war allerdings überhaupt nicht zufrieden damit, dass es von Seiten der Universität keine nennenswerten Unterstützungsangebote (z.B. Reduktion des Deputats) für Lehrende mit unbetreuten Kindern oder anderen besonderen Aufgaben gab.
- Ich fühle mich zum Semesterende ausgebrannt und frustriert. Obwohl es definitiv auch Erfolgserlebnisse gab, dominiert das Gefühl, ein Semester lang in eine black box hineingetönt zu haben und keinerlei Gefühl dafür zu haben, was bei den Studierenden angekommen ist. Die soziale Dynamik einer Seminarsitzung als wichtiges und unmittelbares Feedbackinstrument fehlt.
- Ich führe seit 2017 Blended Learning-Seminare durch, hätte gerne vieles bereits ausprobiert gehabt, konnte das aufgrund der mangelnden Akzeptanz jedoch nicht. In diesem Sinne brachte dieses Semester/die Pandemie gleichsam einen Boost! Trotzdem glaube ich, dass die meisten Studierenden je schneller desto lieber zum Normalbetrieb zurück wollen!
- Ich glaube, dass ich mich schnell auf die neuen Formate umstellen konnte. Das liegt aber auch daran, dass ich prinzipiell Interesse an den Tools und ihren Möglichkeiten habe. Dennoch sehe ich, dass sich vieles Reale einfach nicht ersetzen lässt, was meine Zufriedenheit mindert.
- Ich habe 4 verschiedene Kurse und für jeden ein anderes Umsetzungskonzept entwickelt entsprechend den Anforderungen des jeweiligen Kurses. Das hat ganz gut funktioniert, war aber sehr aufwändig und bedurfte laufender Anpassungen an Erfahrungswerte und Rückmeldung der Studierenden. Dies scheint mir ganz gut gelungen; zumindest wurde mir das von einigen Studierenden positiv zurückgemeldet.
- Ich habe alles getan, was ich konnte.
- Ich habe das Gefühl, die Inhalte nicht optimal vermittelt zu haben. Zudem fehlt mir der persönliche Kontakt und das persönliche Feedback der Studierenden, da ich der Überzeugung bin, dass man erst durch den persönlichen Kontakt ein für die Studierenden angemessenes Seminar gestalten kann.
- Ich habe keine Kinder, kann bestens zu Hause arbeiten, spare die Fahrzeit - aber das ist mein persönlicher Luxus
- Ich habe keinen ergonomischen Arbeitsplatz und muss mir diesen auch noch mit meiner Familie teilen.
- Ich habe mich außerordentlich bemüht und einen großen Anteil an unbezahlter Mehrarbeit geleistet, um die Studierenden möglichst optimal durch dieses schwere Semester zu führen!
- Ich habe sehr viel Zeit für die Einarbeitung benötigt und musste einige Abläufe umstellen, dennoch waren die Rückmeldungen der Studierenden insgesamt sehr positiv. Das hat mich motiviert und ich kann die Rückmeldungen für die Vorbereitung auf das Wintersemester verwenden.
- Ich habe vorher bereits ergänzend zur Präsenzlehre recht intensiv digitale Tools benutzt. Dennoch habe ich viel aus dem Sommersemester gelernt, was ich nächstes Semester (in dem alle meine Kurse auch wieder rein digital sein werden, wie ich seit gestern weiß) umsetzen kann.
- Ich hatte in den vorangegangenen "Kästchen" bereits dazu Stellung bezogen, hier nur einige Stichworte:
  - digitale Lehre allein reicht nicht, Lernen braucht Präsenz
  - gute Lehre, gleichgültig ob digital oder in Präsenz, muss auch von Lehrenden eingeübt werden. Das braucht Zeit.
  - In vielen Seminaren mit mehr als 25 Teilnehmer\*innen schalten viele Studierende ihre Bildschirme aus, was verständlich ist. Ohne Blickkontakt, ohne Rückmeldung durch Gestik, Mimik und Körpersprache ist eine direkte Evaluation der eigenen Lehre kaum möglich, in der Sitzung direkt ist nicht zu erkennen, ob Langeweile oder Unverständnis die Teilnehmer\*innen umtreibt. Das zu erfahren, ist auch im Rahmen von E-Learning z.T. möglich, aber tatsächlich zeitaufwendiger. Dennoch bleibt ein offenes Feld gegenüber der Präsenzlehre.
  - Viele Studierende klagen über Mehrbelastung, die ich versucht habe zu minimieren. Nicht geklärt ist für mich allerdings, ob das nicht zu Lasten der Qualität geht. Das werden die anstehenden MAPs (vermutlich) zeigen.
- Ich hätte Unterstützung durch Zugriff auf eine studentische Mitarbeiterin/einen studentischen Mitarbeiter beim Digitalisieren und beim Testen von Lernmaterialien dringend gebrauchen können. Die Mehrarbeit an Abenden und Wochenenden war enorm, ich konnte rein zeitlich nicht alles so umsetzen, wie ich es mir idealerweise vorgestellt hätte.
- Ich hätte die Studierenden gerne intensiver betreut. Als Alleinerziehende mit zwei Kindern im Homeschooling und der Kitaschließung musste ich teilweise sehr pragmatisch agieren.
- Ich hätte gerne mehr direktes, einzelnes Feedback gegeben, dazu fehlte mir aber die Zeit. Ich habe versucht, die besondere Situation der Studierenden zu berücksichtigen und habe deshalb mehr 'schlechte' Leistungen, verspätete Abgaben usw. akzeptiert. Das finde ich wegen der besonderen Belastung aller richtig, trotzdem ärgere ich mich an dem fehlenden Engagement der Studierenden und wie 'einfach' diese nun durch ihr Studium kommen.
- Ich hätte mehr machen wollen, mehr Übungen usw. Aber die Zoom Veranstaltungen waren ganz ok
- Ich hätte mir das Ganze komplizierter vorgestellt, aber durch die technische Unterstützung auch bei uns im Institut sind auch die digitalen Prüfungen gut über die Bühne gegangen. Ein Problem habe ich jedoch mit der Häufung der digitalen Zeiten vor dem Computer; denn nach ca. 2 Stunden en bloc sind Konzentrationsmängel keine Seltenheit - die sinnvolle und tragfähige Rhythmisierung digitaler Lehre wäre ein wichtiges Thema auch für Studierende!
- Ich war positiv überrascht, wie gut sich die Seminarinhalte synchron über Zoom abbilden ließen und wie gut die Studierenden dies

annahmen.

- Ich war zum Teil positiv überrascht über die guten Prüfungsergebnisse. Während des Semesters fehlte mir der Kontakt mit den Studierenden und auch deren Rückmeldung, so dass ich oft verunsichert war, ob das, was ich anbiete, überhaupt zielführend war. Die positive Energie, die durch den persönlichen Kontakt in der Lehre entsteht, habe ich sehr vermisst.
- Ich will auf keinen Fall auf Präsenzlehre verzichten, sobald sie wieder möglich ist. Ich muss aber einräumen, dass ich viele nützliche neue Tools kennengelernt habe, die ich auch in Zukunft komplementär weiter nutzen will -- und dass die Leistungen der Studierenden in meinen LVs drastisch besser sind als in den traditionell unterrichteten Semestern zuvor.
- Ich würde Präsenzlehre oder ein hybrides Angebot immer vorziehen. Gegeben die Umstände kann ich aber auf ein reines Online-Format umschalten, ohne dass ich Angst hätte, die Studierenden würden die Lernziele so nicht erreichen können.
- Ich würde es gerne schaffen, mehr Studierende zur aktiven Teilnahme am Seminar zu motivieren.
- Ich würde meine Veranstaltungen gerne noch besser planen, kann dies aber aufgrund des sowieso schon erhöhten Zeitaufwands leider nicht umsetzen.
- Im Laufe des Semesters konnte ich die Grundlagen der digitalen Lehre durch die Praxis gut genug beherrschen. Dennoch würde ich mich sehr über weiteren Input dazu freuen, damit ich mich im Umgang mit der Lernform sicherer fühle.
- Im Präsenz-Seminar kann auf "fragende Gesichter" oder unaufmerksame Studierende direkt reagiert werden. Daran mangelt es in der digitalen Lehre, und es müssen Wege gefunden werden, diesen Mangel auszugleichen, z. B. durch Einbindung systematischer Zwischenfragen in der Seminarstruktur.
- Insgesamt habe ich die digitale Lehre nach anfänglichem Experimentieren mit asynchronen Elementen weitgehend synchron via Zoom durchgeführt. In einem Seminar mit einer kleinen Gruppe hat das gut funktioniert, wenngleich die Begeisterung für das Thema auf den in Präsenz gehaltenen Exkursionen (an der frischen Luft mit dem Fahrrad) noch einmal deutlich zunahm. Für ein zweites Seminar mit einer größeren Gruppe (30 Teilnehmer\*innen) war Zoom ein deutlich schwieriges und zäheres Medium.
- Insgesamt sind meine Lehrveranstaltungen sehr gut verlaufen; das Feedback der Studierenden war überaus positiv und ich selbst hatte viel Freude (ich hatte allerdings schon beim Lockdown im März begonnen, mir grundlegende Gedanken zur digitalen Lehre zu machen). Was mir Sorgen bereitet, ist die lange Bildschirmzeit (für mich und die Studierenden) sowie die Frage, was mit Studierenden ist, die nie digital erscheinen und gerade das Minimum einreichen.
- Kinderbetreuung bei geschlossenen Schulen war ein erhebliches Problem.  
  
Digitale Lehre kommt für mich nur in Form von Online-Veranstaltungen in Frage, denn die Echtzeit-Kommunikation muss im Zentrum stehen.  
  
Digitale Lehre ist auch nichts wirklich Neues, denn Fernuniversitäten und Funkkollegs gibt es schon lange. Sie waren aber immer ein Kompromiss - sinnvoll für Berufstätige, Alleinerziehende, Menschen mit Behinderungen etc.
- Leider kann ich nicht sehen, ob alle dabei sind, denn die Studenten schalten den PC an und man sieht sie nicht nur durch deren Initialen, sie möchten oder wollen oder wünschen nicht gesehen zu werden. Wie weiß ich, ob sie vor dem PC sitzen oder nicht? Bei Fragen melden sich von 80 TN nur 10 bis 15 TN, alle anderen schweigen oder sind nicht dabei.
- Man lernt durch Erfahrung. Das erste digitale Semester war ein Versuch, jetzt weiß man mehr.
- Mir fehlt der persönliche Kontakt zu den Studierenden, der für deren individuellere Betreuung und für ihre Lernmotivation wichtig ist. Auch kann ich die Schweigenden in einem Online-Seminar nicht mehr gut wahrnehmen und fördern.
- Mir ist es gelungen, die Studierenden dennoch zu motivieren, ihnen Raum zu geben, ihre Bedenken, Sorgen und Probleme zu äußern. Gerne hätte ich ihnen noch mehr Möglichkeiten zur Vernetzung abseits der Gruppenarbeit gegeben, doch da stoße ich als Lehrperson auch an Grenzen - ich würde mir für weitere Digitalsemester wünschen, dass die Studierenden in ihrer Selbstorganisation auch veranstaltungsübergreifend unterstützt und begleitet werden.
- Mir ist persönlicher Austausch wichtig. Ich bin jetzt vor allem an diejenigen herangekommen, die ohnehin offen sind. Die stillen Persönlichkeiten brechen mir auch auf Zoom weg.
- Mit meiner persönlichen Umsetzung in der gegebenen Ausnahmesituation bin ich durchaus zufrieden, was aber keinesfalls in dem Sinne missverstanden werden darf, dass ich in der digitalen Lehre eine ernsthafte Alternative (oder auch nur eine sinnvolle Ergänzung) zur Präsenzlehre sähe.
- Nach einigen von mir unternommenen Versuchen in den letzten drei Jahren, die an mangelhaften Voraussetzungen krankten, hat die Uni nun endlich die erforderlichen Mittel verfügbar gemacht. Danke!
- Natürlich fehlt der persönliche Kontakt. Aber dafür, dass es derzeit nur so geht, läuft es auf einem erfreulich und überraschend hohen Niveau. Für 1-2 Semester ist das also möglich. Ich befürchte allerdings, dass sich erst danach Folgeprobleme für die fachliche Konstitution der Studierenden zeigen könnten, weil alle Tür-und-Angel-Gespräche weggefallen sind...
- Obwohl die Teilnehmer\*innen immer wieder mündlich und schriftlich betont haben, dass sie mit meiner Lehr sehr zufrieden waren, fehlte mir die persönliche Interaktion mit Studierenden (und auch die Gruppendynamik, die zu kritischen Stellungnahmen oder Begeisterung bei den Studierenden führen kann - normalerweise).
- Positives Feedback der Studierenden, trotz der Umstände, aber mangelndes Feedback direkt in den Sitzungen, viel schwarze Kacheln (abgeschaltete Bildschirme, kein Ton), wenig lebendige Diskussionen
- Schwierigkeiten machen interaktive Einheiten in großen Gruppen von Studierenden, die ich nicht kenne.

- Sehr gute Klausurergebnisse und Feedback von Studierenden bestätigen die Arbeitsweise
- Sehr gute Rückmeldung von Studierenden, durchgehend hohe Teilnahmequote, alles im Blick
- Siehe oben - Kindern zu Hause, von denen manche schon Betreuung bei Schulaufgaben brauchen, während andere noch im Kleinkindalter sind und sowieso die ganze Zeit Betreuung brauchen, ist an ein zufriedenstellendes Arbeitszeitvolumen überhaupt nicht zu denken
- Siehe oben, mir fehlen die Kenntnisse, wie man die Studierenden mehr in der digitalen Lehre unterstützt, aber auch, wie sie sich untereinander unterstützen und gemeinsam lernen.
- Studierende waren das ganze Semester hindurch sehr motiviert und engagiert.
- Tatsächlich war der Erfolg der digitalen Umsetzung messbar (bessere Ergebnisse in einer vom Schwierigkeitsgrad vergleichbaren Klausur). Die Klausur ist wieder so gut ausgefallen wie in den Jahren mit Anwesenheitspflicht. Das führt mich zum Vorsatz, meine Veranstaltungen langfristig mit asynchronen, digitalen Formaten anzureichern.
- Technisch ist das alles kein Problem, aber der mangelnde persönliche Kontakt zu den Studierenden lässt die Qualität der Lehre massiv leiden. Das ist leider digital nicht zu ersetzen. Als Übergangslösung ist das alles aber möglich.
- Trotz der digitalen Lehre waren die Zoomsitzungen gut besucht, Studierende haben sich mündlich beteiligt und es sind teils spannende Diskussionen zustande gekommen. Schön wäre, mehr ("ungeplanten") Kontakt zu Kolleginnen zu haben bzgl. Austausch z.B. in gemeinsamen Pausen. Durch Präsenzveranstaltungen hätte man auch gerade mit stilleren Studierenden ins Gespräch kommen können und nach ihren Bedürfnissen fragen können.
- Unter den Umständen recht zufrieden, Studierende gaben positives Feedback, im Vergleich waren wir gut strukturiert, pünktlich und nicht zu überfordernd.
- Vieles hat besser funktioniert als erwartet. Allerdings ist der Aufwand, die gesamte Lehre digital durchzuführen, sehr groß. Außerdem ist es aus didaktischer Sicht etwas völlig anderes, nur noch Fernlehre durchzuführen. Mischformen - sprich: Blended Learning - halte ich für sehr sinnvoll, ausschließliches Distance Learning bzw. E-Learning finde ich problematisch. An einer Fernuniversität wollte ich nie arbeiten, sondern nur an einer Präsenzuniversität. Ich hoffe inständig, dass wir baldmöglichst dorthin zurückkehren!
- Vor dem Hintergrund der geschilderten Mängel! Diese habe ich hier nicht nochmals mit beurteilt.
- Wir haben zwei kleine Kinder, die bis Ende der Sommerferien noch coronabedingt zuhause sind. Das frisst Zeit und Energie. Auch die Ausstattung im home office ist mit der Zeit problematisch, z.B. kein großer Bildschirm wie im Büro, sondern nur Laptop.
- Zu viel Vorbereitungs- und Korrekturzeit, schwierig mit Kindern
- Zuhause keine optimalen Voraussetzungen (kleine Wohnung mit Störfaktoren, ergonomisch schlechte Ausstattung).
- bessere und direktere Kommunikation mit Studierenden:  
z.B. bei Lerninhalten die manche Studierende nicht betraf konnten diese leicht das Zoom-Meeting verlassen.  
Das wäre im Klassenraum etwas unhöflich
- ich habe das Beste aus der Situation gemacht, wenn man Online-Lehre perfekt machen möchte, braucht man mehr Schulung und Zeit
- nach meinen Möglichkeiten und mit Blick auf die kurze Vorbereitungsphase habe ich (dies hat die Evaluation durch die Studierenden auch ergeben) die Seminare digital gut umgesetzt
- sehr schnelle Bereitstellung von Zoom erleichterte die Umsetzung der Lehre (im Vorfeld konnten klärende Meetings mit den Studierenden/Kollegen stattfinden).

#### 5.14 Haben Sie weitere Anmerkungen?

- - Die Universität/Fakultät muss sich dringend Gedanken machen über die soziale und psychologische Situation der Studierenden. Ich mache mir große Sorgen, dass einige Personen völlig vereinsamen, wenig Kontakte finden und mit dem rein digitalen Studium überfordert sind.  
- Vorschlag, bei Studienbeginn dauerhafte Lerngruppen bis 10 Personen zu definieren und für diese spezielle Formate zur Verfügung zu stellen.
- - Für die bes. Herausforderungen, z.B. Betreuung von Kindern müssten andere Möglichkeiten /Formate geschaffen werden. Es kann nicht sein, dass die liegen gebliebene Arbeit von unbefristet beschäftigten MitarbeiterInnen /KollegInnen mit Kindern von befristet Beschäftigten (auf Quali-Stellen) ohne Kinder übernommen werden muss.  
- Durch das ständige Sitzen vor dem Bildschirm fehlt die Bewegung, es kommt zu Problemen mit dem Nacken, den Augen etc..
- - Luft nach oben: Abschlussarbeiten vom ZfL nur noch in digitaler Form schafft eine Zusatzbelastung durch enorme Ausweitung der Bildschirmzeit oder des eigenen Papier/Toner-Verbrauchs  
- einige Studierende blieben während des Semesters auf der Strecke, weil sie nicht über die nötige Infrastruktur verfügten, um die Möglichkeiten der digitalen Lehre voll auszuschöpfen oder durch Betreuung von Kindern einfach keine Zeit mehr fürs Studium hatten --> Lösungsangebote von Uni-Seite?  
- unbedingt Studierendenbefragung zum digitalen Semester durchführen, denn viele äußerten Frust aufgrund nicht/nur marginal durchgeführter Pflichtveranstaltungen etc.  
- Zoom-Schulung etc. proaktiv für Lehrende anbieten und bewerben, die sich mit digitalen Tools schwer tun – auch hier äußerten einige Studierende Unmut
- 1. semester veranstaltungen sollen komplett nicht online sein!

- Anstelle von Dankesbekundigungen wären konkrete Maßnahmen für Dozierenden mit Kindern wünschenswert und notwendig. Zudem ist mir völlig unklar, was passiert, wenn es nochmal Schließungen der Kitas/Schulen geben sollte. Gibt es einen Plan? Ist irgendeine Form der Entlastung vorgesehen? Aber auch darüber hinaus: Wie wird damit umgegangen, dass Kitas/Schulen auch keine erkälteten Kinder mehr aufnehmen? Das wird im Herbst/Winter eine häufigere Betreuung zu Hause bedeuten als sonst. Wird wieder erwartet, dass man das nebenbei macht? Gerade das Gender-Ungleichgewicht wird hierbei gestärkt, wenn man sich über solche Aspekte keine Gedanken macht und keine Maßnahmen ergreift.
- Auffällig finde ich in diesem Semester, dass sehr viele Studierende als digital geplante Prüfungen sehr kurzfristig absagen und auf Rückfrage dann schreiben, dass sie von großer Prüfungsangst geplagt werden. Ob das auf Zufall beruht oder insgesamt ein Trend ist, kann ich nicht beurteilen. Mein Eindruck ist, dass die digitale Lehre die Vereinzelung der Studierenden stark befördert; damit kommen sie sehr unterschiedlich gut zurecht. Dass die Studierenden eines Seminars sich kaum untereinander kennen, da sie keine Möglichkeiten haben, sich kennenzulernen, ist jedoch insgesamt für die Dynamik im Kurs und für die Motivation der Einzelnen schlecht.
- BITTE gebt uns fürs neue Semester eine datensparsame Videoplattform anstelle der Überwachungssoftware Zoom!!
- Bei der ausschließlichen Nutzung von E-Learning geht der soziale Zusammenhang zwischen Dozent und Studierenden und, vielleicht noch wichtiger, unter den Studierenden verloren. Die Motivation zum Lehren und Lernen hat m.E. viel damit zu tun, das Gegenüber als Gesamtpersönlichkeit wahrzunehmen. Das E-Learning bietet auch einige Vorteile, wie die rasche Verteilung von e-Medien im Unterricht, die Nutzung von e-Angeboten auf Ilias, die Einladung auswärtiger Gäste u.ä. Insofern wäre aus meiner Sicht eine stärkere Nutzung von E-Learning durchaus denkbar. Grundsätzlich wird Lehre aber nicht dadurch besser oder schlechter, dass elektronische Medien verwendet werden. Gute Lehre ist eine Frage der Didaktik und braucht in erster Linie Zeit für die Vorbereitung.
- Bei sechs Seminaren (320 Studierende) war es für mich eine große Anstrengung, die Leistungs- und Prüfungsanforderungen für alle Kurse transparent zu machen und schriftlich festzuhalten, wo sonst mündliche Erinnerungen und Verhandlungen während der Seminarveranstaltung möglich sind. Während des gesamten Semesters war ich täglich 10 Stunden an den Schreibtisch gekettet. Sehr, sehr anstrengend und auch gesundheitlich belastend (Kopfweh). Die Durchführung der 42 Zoom-Abschlussprüfungen während der Hitzewoche hatte den Vorteil, dass ich in der Pause duschen konnte.
- Da ich den Fragebogen bereits ausgefüllt hatte, habe ich meistens k.A. angeklickt. Ich möchte Folgendes nachfragen: Es sollte vom Dekanat oder Rektorat vorgegeben werden, welche Lehrveranstaltungen coronabedingt ausfallen (können) und welche nicht. Wenn es in einem Modul zwei Veranstaltungen gibt, aus denen die Studierenden eine wählen müssen und der/die eine Lehrende lässt sie ausfallen, während der/die andere sie hält oder halten muss, hat eine/r die doppelte Arbeit und der/die andere frei. Ich bitte darauf hinzuwirken, derartige Schiefen zu vermeiden.
- Der Arbeitsaufwand war enorm! Die Trennung zwischen Privatem und Berufsleben ist für ein gesundes Leben äußerst wichtig, im Home Office oft aber nur schwer umzusetzen. Burn-Out-Gefahr besteht. Problematisch ist auch die ständige (nicht entgeltete) Verwendung privater Ressourcen (vom Papier über den Computer bis zum Strom).
- Der Austausch mit den Kolleg\*innen fehlt (Tipps, Psychohygiene, ...). Es ist sehr schwer und eine Belastung, im selben Zimmer das Privatleben und das Arbeitsleben führen zu müssen. Selbst ohne Kinder und allein wohnend ist dies mühsam und muss noch mehr als sonst auf eine Ausgewogenheit zwischen Privat- und Arbeitsleben geachtet werden. Gerade an der Uni besteht eine deutliche Tendenz zu Mehrarbeit, die verwischten Grenzen befördern dies leider noch mehr, die Burn-Out-Gefahr ist noch größer.
- Der Mehraufwand durch die digitale Lehre, sowie der Ausfall des Bibliotheksservers in diesem Semester haben die Arbeit an meiner Dissertation leider maßgeblich erschwert und zeitlichen Verzug erzeugt.
- Der durch die digitale Lehre entstandene Mehraufwand entspricht leider nicht mehr der finanziellen Entlohnung und sollte daher angepasst werden. Speziell die detailliertere Stundenvorbereitung sowie der damit verbundene Email-Verkehr mit den Studierenden hat im Vergleich zum Wintersemester 2019/2020 stark zugenommen. Die UzK zählt zu den besten Bildungseinrichtungen Europas und ist eine beliebte Ausbildungsstätte von Studierenden weltweit. Um diesem Status auch in Zeiten von Covid-19 gerecht zu werden, sollte daher im Bereich der Online-Lehre nicht gespart werden. Ich danke Ihnen.
- Der zeitliche Mehraufwand für digitale Lehre ist bei einer LfBA-Stelle (mit hohem Lehrdeputat) extrem schwierig zu leisten. Man bräuchte Kompensation für die vielen Zusatzstunden.
- Die Einteilung der beruflichen Stellung zu Beginn ist nicht durchdacht. So bin ich sowohl apl. Prof. als auch Lehrkraft für besondere Aufgaben. Dies ist auch denkbar für Privatdozenten.
- Die Fragen zu "DEN STUDIERENDEN" bzw. Antwortmöglichkeiten sind zu undifferenziert. Einige Studierende können auch von digitaler Lehre sehr profitieren, aber viele andere nicht - die Universität läuft Gefahr, viele zu verlieren. Das zeigt sich aber erst später in schlechteren Prüfungen und verlängerter Studienzeit, wenn nicht Abbruch.
- Die Ilias-Entwicklung braucht mehr Geld, um nutzerfreundlicher zu sein und mehr Möglichkeiten anbieten zu können.
- Die Studenten leiden mehr unter dem fehlenden Kontakt (zu Kommilitonen und Dozenten) als unter der Technik; die beherrschen die meisten, das ist zumindest mein Eindruck  
Vielen Dank an Sie !
- Die Teilnahme an Didaktik-Kursen zur digitalen Lehrende sollte für Lehrende aller Fakultäten und Abteilungen kostenlos sein. Mir ist nicht klar, wieso Lehrende in der Germanistik und Slavistik solche Kurse aus eigener Tasche bezahlen müssen.
- Die digitale Lehre bietet gewisse Chancen zur Etablierung neuer Lernformate, die die "klassische" universitäre Lehre jedoch nicht ersetzen können. Sie sollten daher als eine Ergänzung betrachtet werden, deren Einsatz sich je nach Lehrveranstaltung in größerem oder kleinerem Umfang als gewinnbringend erweisen kann.
- Die schriftlichen Prüfungen digital durchführen zu müssen, bedeutete einen erheblichen (!) Arbeitsmehraufwand. Bei den mündlichen Prüfungen gab es punktuell technische Probleme aufseiten der Studierenden (schlechte Internetverbindungen).

- Dies ist meine erste Lehrveranstaltung in Deutschland, daher kann ich keine Angaben zum Vergleichen früherer Semester machen.
  - Digitale Lehre ist angenehm, wird aber NIE die Präsenzlehre ersetzen können.
  - Digitale Lehre mit einem tool wie ZOOM ermöglicht das intensive Eingehen auf jeden einzelnen Studierenden und die gleichzeitige Miteinbeziehung der gesamten Gruppe.  
Bei Einverständnis der Teilnehmern kann die Unterrichtssitzung aufgezeichnet werden und Studierenden, die eine Sitzung verpasst haben zur Verfügung gestellt werden zum Nacharbeiten.  
Eine viel größere Fülle an Material steht zur Verfügung, welches bei Bedarf hinzugezogen werden kann.  
Im Falle fremdsprachlicher oder fremdkultureller Veranstaltungen können Muttersprachler bzw. Kulturangehörige weltweit hinzugezogen werden, was den Studierenden sozusagen die Welt in eigene Studierzimmer bringt.
  - Digitales Lernen bietet eine gute Möglichkeit in Zeiten von Corona, aber es kann den Präsenzunterricht nicht ersetzen. Hybride Verfahren (gleichzeitig Präsenz und digital) erfordern doppelte Arbeit, da für beide Formen unterschiedliche didaktische Konzepte erforderlich sind (bzw. die technischen und personellen Möglichkeiten (Kameras, Mikrofone, zweite Person, die sich um die Technik kümmert und die nicht anwesenden Studierenden moderiert), eine Veranstaltung in Präsenz und online synchron durchzuführen, nicht gegeben sind).
  - Digitale Lehre konnte nur auf Basis von eigener Hardware und eigen finanziertem Internetanschluss durchgeführt werden. Diese Kosten müssten von der Universität übernommen werden.
  - Eindringliche bitte um Kostenübernahme von ZHD Workshops
  - Eine grundsätzliche Integration digitaler Formate an der Uni wäre wünschenswert, allerdings lediglich als Ergänzung zur analoger Lehre. Hierbei sollten neue Konzepte entwickelt werden und die Lehrenden auf Kosten der Universität an diese und an die technischen Voraussetzungen (Programme) herangeführt werden. Auch sollten 'Dienstlaptops' zur Verfügung gestellt werden, mit denen Lehrende von zuhause Lehrveranstaltungen geben können, wenn nötig (Krankheit, Kinderbetreuung, etc).
  - Eine gute Ergänzung ist die Einbindung externer Gesprächspartner via Zoom. So können unkompliziert in Kurzgesprächen im Austausch mit Kollegen neueste Forschungsthemen und -ergebnisse in die Lehre eingebettet werden.
  - Es fehlt an konkrete Unterstützung für Dozenten (jenseits von anmunternde Emails und eine zoom Lizenz, gabs nichts). Zum Beispiel:  
-eine Hilfestelle für Dozenten mit Engpässe (Kinderbetreuung, technische Probleme)  
-Möglichkeiten zu Ausleihen von Laptops, oder andere Hardware  
-Spezifische Fortbildungen  
  
Außerdem:  
-Katastrophales Management von Prüfungen: besonders, die Präsenzprüfungen Aufteilung, Anweisungen für online Prüfungen  
-Mangelnde Kommunikation auf alle Ebene (in dieser Umfrage, zum Beispiel, kein Frage über Kommunikation!!)  
-Eine verpasste Chance um Uni Leben mehr demokratisch zu gestalten. Die Mittelbau Dozenten hatten die meisten Mehraufwand und wurden großenteils nicht gefragt und nicht miteinbezogen, in Entscheidungsprozesse, die für sie großen Konsequenzen hatten und haben werden. Schade!!
  - Es war ein so anstrengendes Semester. Besser gelaufen als gedacht, aber auch nur, weil ich massivst Überstunden gemacht habe.
  - Für einige nicht-ILIAS-bezogene digitale Formate (z.B. Padlet; Adobe Pro) wäre es hilfreich, eine für MitarbeiterInnen finanzierte Pro-Lizenz (wie bei Zoom) zu erhalten, um diese umfanglich nutzen zu können.
  - Für uns wäre es schön, wenn auch die Verwaltungs- und Gremiensitzungen, die ebenfalls digital laufen, nach einem langen digitalen Tag in irgendeiner Weise besser rhythmisiert werden könnten.
- Vielen Dank für diese gute und hilfreiche Abfrage!
- Gerade an der Philosophischen Fakultät ist der stark eingeschränkte Zugriff auf die Bibliotheken für die Studierenden ein großes Problem, das nicht bis zum Impfstoff warten kann.
  - I am a heavy supporter of in-class teaching. It offers other possibilities for discussion that online teaching does not offer. Most of my students have asked me to consider offering in-person classes in the Winter. If that is not possible I will have to find an hybrid method of teaching. Students need to be able to meet their peers and their teachers. Lack of personal contact is detrimental for students. A group of students that the university needs to take into special account are international students, some recently arrived and coping with cultural adjustments without support from faculty, university and peers.
  - Ich bedanke mich vor allem beim ILIAS-Support. Die Mitarbeiter haben mich mit bewundernswerter Geduld in die Handhabung dieses Formats eingeführt. Früher habe ich meine Materialien immer in ausgedruckter Form an meine Studenten verteilt.  
Für mich (im Alter von 78) war dieses ZOOM-Semester ein großes digital-didaktisches Abenteuer, mit dem ich mich von Woche zu Woche immer mehr angefreundet habe.
  - Ich bin der Meinung, dass wir alle zusammen das Ganze gut geschafft haben!
  - Ich empfinde digitale Lehre als sehr energiezehrend. Natürlich ist es "besser als nichts", aber im Vergleich zum nicht-digitalen Semester ist meine eigene Freude an der Lehre gesunken, was ich sehr schade finde.
  - Ich finde es sehr problematisch, dass die PhilFak derzeit keine Fortbildungen des ZHD mehr bezahlt bzw. nur nach einem aufwändigen Genehmigungsprozess, der eine zu hohe Hürde darstellt. Des Weiteren finde ich es schwierig, dass keine dienstliche Hardware für Zoom-Konferenzen zur Verfügung steht. Es gibt zwar einen Dienst-PC, aber ohne Kamera und Mikrofon; also quasi nicht nutzbar.
  - Ich finde es wichtig, die Möglichkeiten digitaler Lehre zu kennen und einsetzen zu können. Hier wurde in der Humanwissenschaftlichen Fakultät (Zoom-Schulungen) enorme Unterstützung geleistet. Nicht nur in Corona-Zeiten sind diese Arten der Vermittlung und des Unterstützens von Lernprozessen Bausteine eigener Qualität.

Dennoch sollte der Mehraufwand, der oft im Detail steckt, im Blick behalten werden.

Ich habe die Befürchtung, dass die Digitalisierung den Stellenwert von etwas "Unumstößlichen" erhält und fast schon auf der Ebene der Menschenrechte betrachtet wird. Zudem befürchte ich, dass Skepsis dagegen als "rückständig" abgetan wird (in der Wirtschaft sei man doch "viel weiter" usw.). Das eigentlich Progressive in der derzeitigen Entwicklung könnte darin liegen, die technischen Möglichkeiten der digitalen Lehre zu nutzen und gleichzeitig den Mehrwert analoger Situationen nicht auszublenden. Die multifaktorielle reale Lehrsituation kann durch digitale Mittel nicht ersetzt werden, gute Tools können aber eine Bereicherung zusätzlich zum analogen Lernen darstellen.

- Ich habe Frage 5.2. nicht richtig verstanden. Wird gefragt, ob ich mehr digitale Tools in meiner Präsenz-Lehre hinzuziehen würde, als bisher? Wenn das die Frage ist: nein, da ich bisher schon wie ich finde ausreichend digitale Tools da nutze, wo ich es für sinnvoll und effektiv halte.
- Ich habe das Gefühl, diese Semester aus eigener Kraft, mit Hilfe meiner Familie und meiner Kolleg\*innen gut bewältigt und im Sinne der Studierenden gestaltet zu haben. Es hat mich aber unglaublich viel Kraft gekostet. Ich bin sehr enttäuscht, dass der Umgang mit den familiären Belastungen sowohl von Politik als auch von der Universität zu Köln als Privatproblem behandelt wurde.
- Ich habe gemerkt, dass ich weitere, z.B. neue Ausrüstung brauche, z.B. ein großes Tablet, das eine größere Schreib- und Zeichenfläche für nicht-europäische Schriften anbeitet, und einen neuen Laptop + Kopfhörer.
- Ich habe große Sorgen, dass durch die digitale Lehre vor allem die Studierenden mit sowieso schon geringen sozialen Kontakten völlig untergehen. Es fehlt ja auch die Universität als physischer Ort der Interaktion nahezu völlig (Seminarräume, Bibliotheken, Teeküchen etc.).
- Ich habe große Zweifel, dass dieser oberflächliche Fragenkatalog dazu beitragen kann, „Grenzen und Potentiale“ digitaler Lehrformen zu erkennen (so die Formulierung im Anschreiben).
- Ich habe in diesem Semester gelernt, dass ich mit meinem ganzen Körper unterrichte und dass die Seminarform und Präsenz wunderbare Instrumente zum das kollektiven Lernen sind bzw. dass meine Studierenden und ich in diesem Corona-Semester eben das nicht digital übersetzen konnten. Digitales Lehren ist besser als nicht zu lehren, aber Lehre in Präsenz ist jederzeit (vielleicht mit der Ausnahme von Vorlesungen) vorzuziehen.
- Ich habe mich durch die Webinare und auch die persönliche Unterstützung der Mitarbeiter\*innen für digitale Prüfungen und digitale Lehre sehr gut betreut gefühlt - und tatsächlich auch viel gelernt, was ich dann sinnvoll (!) anwenden konnte.
- Ich halte Präsenzlehre für unersetzbar und wünsche sie mir so schnell wie möglich zurück.
- Ich hätte den Wunsch, dass uns (den Lehrenden) eine konitive und technische Unterstützung erhalten. Denn wir haben das letzte Semester mit Mühe und starkes kollektives Engagement gemeistert, aber weil wir alle die Priorität hatten, zusammen für die Ununterbrechung der Bildung zu schaffen. Wir bräuchten aber für die technische, und noch mehr für die didaktische Herangehensweise mit der digitalen Lehre eine Unterstützung. Das könnte in Form von Fortbildung oder Kurse usw.
- Ich hätte gerne best practice-Modelle für die digitale Lehre für die Grundlagenvermittlung des wiss. Arbeitens und für thematische Seminare, die mir mehr Variationen in der Gestaltung von Sitzungen ermöglichen.
- Ich wünsche für die Test oder Abschlussklausur Präsenzklausur zu haben, online weiss ich nicht ob die Studenten mit den Wörterbuch oder Online Übersetzer arbeiten. Eine bessere Kontrolle finde ich besser.
- Ich würde mir sehr wünschen, dass bei fortgesetzter digitaler Lehre eingefordert werden könnte, dass man die Studierenden sieht und hört (nicht nur schwarze Flächen, die z.T. nicht antworten). Mit den Studierenden, die aktiv teilnehmen, klappt die digitale Lehre sehr gut.
- Im Gegensatz zu vielen KollegInnen finde ich die Möglichkeiten von der digitalen Lehre nicht allzu schlimm, und unter den aktuellen Umständen bin ich damit zufrieden, was ich geleistet habe. Ich freue mich auf die Rückkehr von der Lehre in Präsenz aber mittlerweile bin ich optimistisch für das Wintersemester und meine digitalen Veranstaltungen, weil ich viel mehr Zeit zum Vorbereiten habe.
- In Ilias bitte die Möglichkeit eröffnen, MP3 zu streamen.  
Ich habe MP3 durch Einfügen eines dummen Bildes in MP4 verwandelt, die man streamen kann. Das ist natürlich ein unsinniges Verfahren.
- Kritisch finde ich, dass von Seiten der Universität/des Instituts keine Hard- oder Software angeboten oder zur Verfügung gestellt wurde (ausgenommen Zoom und die bekannten wie ILIAS). Ein gut funktionierender Laptop und Adobe Pro wären wünschenswert. Ebenfalls kann ich keine erhöhten Strom- und Internetkosten zur Erstattung einreichen. Mit Blick auf kein Ende des Arbeitens und Lehrens im Home Office sehe ich das sehr kritisch!
- MURAL empfinde ich als nicht sinnvolle Anschaffung. Das Programm benötigt sehr viel Rechenleistung (nicht nur meine Einschätzung, sondern auch die vieler Kollegen, mit denen ich mich darüber ausgetauscht habe) und es ist unkomfortabel in der Nutzung. Elemente müssen mühsam einzeln festgestellt werden, damit sie nicht versehentlich beim Scrollen nicht verschoben oder vergrößert/verkleinert werden, und die vorgegebenen Designs orientieren sich stark an wirtschaftlichen und nicht Lehrkontexten.
- Man sollte so schnell wie möglich zu Formen der Präsenzlehre zurückkehren, die den Regelungen in den Schulen entsprechen - natürlich immer angemessen an die jeweilige Lage (eben so, wie in den Schulen).
- Mangels Tafel und Beamer braucht eine digitale Lehre im Homeoffice via Zoom eigentlich mindestens einen zweiten großen Bildschirm, damit einerseits die Teilnehmer und ihre Wortmeldungen bei Zoom gut im Blick sind, andererseits ein gemeinsamer Text oder ein "Tafelbild" angezeigt und bearbeitet werden kann; in Präsenz ließe sich neben einem Tafelbild (ohne Beamer) zugleich auch ein zu besprechender Text als Scan auf dem eigenen Laptop betrachten.
- Mir ist wichtig, dass bei einer Entwicklung der Konzepte nicht nur überlegt wird, wie man die Inhalte rüberbringt, und sei es durch eine Rap-Video oder so einen Quatsch. Viel wichtiger wäre mir, dass die Prinzipien und Möglichkeiten der freien Entfaltung, Selbständigkeit

und Gemeinschaftlichkeit weiter mitgedacht und implementiert werden.

- Online-Lehre (und Forschung) eröffnet neue, innovative Formen der Gestaltung von Lehre und Forschung, wenn synchron und kollaborativ gearbeitet wird. Zugleich bereitet sie auf die neuen Formen des akademischen Schreibens und Publizierens vor.
- Optimierung in der Durchführung der E-Klausuren. Keine "Option" Klausuren über Webmail durchzuführen. Das System ist völlig überlastet.
- Präsenzlehre ist auf Dauer unverzichtbar. Ich halte sie für ein wesentliches und qualitätssicherndes Merkmal der universitären Lehre.
- Siehe oben!

Die philosophische Fakultät sollte Ihrer ureigenen Aufgabe gerecht werden und insgesamt seriös einer Haltung entgegenwirken, die oberflächlich und unkritisch die Möglichkeiten digitaler Lehre im Sinne eines Ersatzes von akademischer Ausbildung überhöht.

- Trotz der durchaus positiven Erfahrungen würde ich sagen, dass die digitale Lehre die analoge Lehre nicht ersetzen kann. Man kann die Studierenden digital nicht so gut begleiten, wie dies in einem analogen Ambiente möglich ist, in dem man unausgesprochene Verständnisschwierigkeiten und Stimmungen deutlich besser wahrnehmen kann. Außerdem besteht im Rahmen der digitalen Lehre (trotz Breakout-Sessions bei Zoom) stärker die Gefahr, dass die Studierenden sich zu Einzelkämpfer\*innen entwickeln. Wirklich ärgerlich ist das Konzipieren von Klausuren, die nach einmaliger Nutzung im Papierkorb landen müssen. Deswegen plädiere ich sehr dafür, die Klausuren trotz ansonsten digitaler Durchführung der Veranstaltungen in Zukunft in Hörsälen etc. schreiben zu lassen.
- Viele Studierende haben mir mitgeteilt, dass ihnen die geschlossenen Bibliotheken und damit das Fehlen von Literatur und von Arbeitsplätzen das größte Problem bereitet hätten. Dazu kamen Probleme mit der eigenen technischen Ausstattung (z.T. konnten Studierende an Zoomsitzungen nicht teilnehmen, da sie keine vernünftige Internetverbindung haben) und, wie oben schon vermerkt, der erhöhte Arbeitsaufwand für die Seminare. Als Dozent würde ich mich freuen, wenn wir klarere Informationen über die Möglichkeiten von Präsenzlehre (bei niedrigen Coronazahlen) im kommenden Semester bekommen könnten. Es gibt "Gerüchte", dass unter den bestehenden Abstandsregeln die meisten Seminarräume mit nicht mehr als 10 Personen betreten werden dürften. Dies würde für meine Seminare bedeuten, dass ich sie ungefähr dritteln müsste, sodass Präsenzlehre, auch wenn sie eigentlich gewünscht, eher unwahrscheinlich wird... hier wäre eine Information über die genauen Rahmenbedingungen von Präsenzlehre - falls möglich - schön!
- Vorteile ergaben sich für mein Forschungscolloquium, da nicht in Köln wohnende Teilnehmer aus Palermo, Napoli, Rom, Sarajevo, Paris, Trondheim und den USA zugeschaltet waren und sogar ganze Sitzungen von dort aus gestalteten. Das werde ich auf jeden Fall auch in Zukunft weiterführen.
- Weiß irgendjemand, welche Studierenden durch dieses digitale Semester komplett abgehängt wurden (u.a. wegen fehlender technischer Voraussetzungen, Familiensituation, ...)?
- Wenn die organisatorischen Rahmenbedingungen besser wären, würde dies vieles erleichtern. Konkret:
  1. Möglichst frühzeitige und transparente Information über die zu erwartenden Einschränkungen und Bestimmungen.
  2. Verschlankung und Dezentralisierung der Genehmigungsprozesse (z.B. für die Durchführung von Präsenzklausuren)
- Wie gedenkt die Universität zu Köln ihrer Mitarbeiter\_innen mit Blick auf die Kosten des Homeoffice zu unterstützen, z.B. für erhöhte Stromkosten, mobiles Internet, Hardware etc.?
- Zoom-Funktionen könnten ausgebaut werden, z.B. mehr Bilder von Teilnehmenden gleichzeitig auf einem Bildschirm (damit z.B. Reaktionen oder Handheben sichtbar werden) Überblendtechnik und Möglichkeit, Präsentation und Whiteboard gleichzeitig zu sehen, akustische Signale, wenn Teilnehmer eingelassen werden wollen, wenn Verbindungen von Teilnehmern abbrechen, wenn Chatnachrichten kommen
- Zu 5.11: In der Tat war die Kinderbetreuung in der Corona-Krise das Hauptproblem. Aber sie hat ja nicht direkt mit der digitalen Lehre zu tun!
- Zu obigem Aspekt: Ich halte es für eine absolute Unverschämtheit, dass man den akademischen Mittelbau seit Jahren ausbluten lässt, uns keine entfristeten Verträge für die Lehre anbietet und ich in so einer Situation schlicht keinen einzigen Tag an meiner Dissertation arbeiten kann und es trotzdem eine Einzelfallentscheidung bleiben soll, ob ich die Monate, die ich jetzt ausschließlich in Lehre investiert habe, als Qualifikationszeit zusätzlich an den Vertrag angehängt bekomme. Von den Worten, wie toll alle Lehrenden in dieser schwierigen Zeit so Außerordentliches geleistet haben, kann ich mir nichts kaufen und ich empfinde es mehr und mehr als Hohn, wie Lehre als solche mit allen damit zusammenhängenden Fortbildungen, Entscheidungen etc. auf dem Mittelbau abgeladen wird. Die Ignoranz, mit der nicht einmal zur Kenntnis genommen wird, dass Studierende mit Kind, ohne gute technische Ausstattung, schlicht diejenigen, die es sowieso schon schwerer in puncto Bildungsgerechtigkeit haben, in diesem Semester einfach nur verloren haben, weil sie an vielen Angeboten gar nicht teilnehmen konnten, sagt einiges über den Bildungsbegriff und die Ideale der Universität zu Köln aus.
- ich habe viele positive Rückmeldungen zu meinem Seminar bekommen, aber immer mit der Qualifizierung, dass das digitale Semester insgesamt deutlich weniger zufriedenstellend ist als Präsenzlehre. Dies sollte unbedingt beachtet und nicht kleingeredet werden!  
Außerdem MÜSSEN mit dem erhöhten Lehr- und Organisationsaufwand mehr (unbefristete) Stellen in Lehre, aber auch Forschung geschaffen werden!  
Es MÜSSEN überdies kompetente Lehrkräfte ausgebildet werden und Didaktik darf nicht weiterhin ein freiwilliges nice-to-have sein, welches von der Phil Fak beispielsweise nicht einmal mehr gefördert wird!  
Ohne solch konkrete aufbauende Maßnahmen wird sich an dem momentanen Krisenmodus nichts ändern und sinnvolle Initiativen wie diese Befragung werden einfach verpuffen (aber viel Zeit und Energie/Strom verbraucht haben).
- man sollte trennen zwischen online vs. Präsenzveranstaltungen und der Nutzung von Ilias für Kommunikation / Übungen / Klausuren etc.
- nach wie vor: wie sollen Seminararbeiten etc geschrieben werden, ohne daß die Bibliotheken zur Verfügung stehen? wie soll wiss.

Diskurs eingeübt werden? Diskurs mit schwarzen Kacheln?

■ nein